

**Hessisches
CURRICULUM
Krankenpflege**

Arbeitshilfe für die schriftliche Prüfung

Hessisches Sozialministerium

Hessisches Curriculum Krankenpflege

Arbeitshilfe für die schriftliche Prüfung

Impressum:

Herausgeber:
Hessisches Sozialministerium
Dostojewskistraße 4
65187 Wiesbaden

Redaktion:

Helga Bußmeier-Lacey, Referat Gesundheitsberufe
Peter Linden, Referat Öffentlichkeitsarbeit (verantwortlich)

Verfasser:

- Mitglieder der Curriculumkommission
- Lehrerinnen und Lehrer für Pflegeberufe an hessischen Krankenpflegesschulen

Druck:

Hausdruck, November 1999
Neuaufgabe der Fassung von Juni 1997

Vorwort

Die seit einigen Jahren zu beobachtenden vielfältigen Strukturveränderungen im Gesundheitswesen wirken sich in erheblichem Maße gerade auf die Pflegeberufe aus, die ihre Dienstleistung vorwiegend im unmittelbaren Kontakt mit dem pflegebedürftigen Menschen erbringen und deshalb alle Auswirkungen sehr direkt erfahren und flexibel darauf zu reagieren haben. Um dies angemessen tun zu können, ist eine dem jetzigen und künftigen Bedarf entsprechende Ausbildung von großer Wichtigkeit.

Mit dem hessischen Curriculum für die Krankenpflegeberufe wurde ein Rahmen geschaffen, der die Entwicklung eigenständiger und kooperativer pflegerischer Fachkompetenz unterstützt und der bewußt so offen gehalten ist, daß neuen Bedürfnissen und Ansprüchen Rechnung getragen werden kann. Die vorliegende Arbeitshilfe für die schriftliche Prüfung ist als Teil des offenen Curriculums konzipiert. Sie bietet Anregungen und schafft einen entsprechenden Rahmen für den schriftlichen Teil der Krankenpflegeprüfung.

Auf der Grundlage der bereits erarbeiteten Rahmenrichtlinien für die Krankenpflege, Kinderkrankenpflege und Krankenpflegehilfe sind für die Krankenpflege beispielhaft Prüfungsfragen entwickelt worden, die sich an allgemeinen Prüfungskriterien wie Sachgerechtigkeit, Transparenz und Chancengleichheit orientieren und pflegerelevante Inhalte der vorgeschriebenen Prüfungsfächer verdeutlichen sollen.

Diese Arbeitshilfe ist mittlerweile für zahlreiche Krankenpflegeschülerinnen und –schüler ein fester Bestandteil der Prüfungsvorbereitungen geworden. Sie kann weder einen Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Verbindlichkeit erheben, da gerade im Bereich der Pflege und den dazu gehörenden Bezugsfächern ständig neue Erkenntnisse gewonnen werden, normative Grundlagen sich verändern oder Schwerpunkte anders gesetzt werden. Im Prozess ihrer Erprobung und Umsetzung in der Praxis werden die Prüfungsfragen kontinuierlich weiterentwickelt und ergänzt.

Allen Mitgliedern der Curriculumkommission und den vielen beteiligten Lehrerinnen und Lehrern für Pflegeberufe danke ich ganz herzlich für ihr überaus großes Engagement bei der Erstellung dieser Arbeitshilfe.

Marlies Mosiek-Urbahn
Hessische Sozialministerin

INHALTSVERZEICHNIS

HINWEISE ZUM AUFBAU UND ZUR SPRACHLICHEN GESTALTUNG DER ARBEITSHILFE FÜR DIE SCHRIFTLICHE PRÜFUNG	1
1. KRANKENPFLEGE	2
Fragen zum Fach Krankenpflege	3
Antworten zum Fach Krankenpflege	14
2. KRANKHEITSLEHRE	44
2.a Innere Medizin und medizinische Fachgebiete.....	44
Fragen zum Fach Innere Medizin und medizinische Fachgebiete	45
Antworten zum Fach Innere Medizin und medizinische Fachgebiete.....	50
2. KRANKHEITSLEHRE	63
2.b Chirurgie und chirurgische Fachgebiete.....	63
Fragen zum Fach Chirurgie und chirurgische Fachgebiete	64
Antworten zum Fach Chirurgie und chirurgische Fachgebiete.....	70
2. KRANKHEITSLEHRE	85
2.c Gynäkologie und Geburtshilfe	85
Fragen zum Fach Gynäkologie und Geburtshilfe	86
Antworten zum Fach Gynäkologie und Geburtshilfe	89
2. KRANKHEITSLEHRE	97
2.d Psychiatrie.....	97
Fragen zum Fach Psychiatrie.....	98
Antworten zum Fach Psychiatrie.....	100
3. ANATOMIE UND PHYSIOLOGIE	107
Fragen zum Fach Anatomie und Physiologie	108
Antworten zum Fach Anatomie und Physiologie	116
4. BERUFS-, GESETZES- UND STAATSBÜRGERKUNDE	135
Fragen zum Fach Berufs-, Gesetzes- und Staatsbürgerkunde	136
Antworten zum Fach Berufs-, Gesetzes- und Staatsbürgerkunde.....	140

Hinweise zum Aufbau und zur sprachlichen Gestaltung der Arbeitshilfe für die schriftliche Prüfung

Die Inhalte der Fragen sind so weit als möglich an einer objektiven Beurteilbarkeit der Richtigkeit der Antworten ausgerichtet. Demzufolge konzentrieren sich die Fragen auf Bereiche, in denen Fakten oder Zusammenhänge nachweislich gegeben sind. Die Erläuterung berufsfachlicher Überzeugungen und Einstellungen oder die Beurteilung individuell unterschiedlicher Situationen (Fallbeispiele) sind deshalb nicht Gegenstand dieser schriftlichen Prüfungsfragen. Diese Fähigkeiten, welche für die Fachkompetenz der Krankenpflege insgesamt unzweifelhaft von hoher Bedeutung sind, können jedoch nur in der jeweils konkret gegebenen Situation im Gesamtzusammenhang beurteilt werden und werden deshalb bevorzugt im praktischen und mündlichen Teil der Prüfung berücksichtigt.

Die Fragen sind in Form von Aufforderungen formuliert, wobei das verwendete Verb die Art der erwünschten Antwort bestimmt.

NENNEN meint das reine Aufzählen von Fakten oder Einschätzungen,

DEFINIEREN meint die Bestimmung eines Begriffs oder Sachverhalts durch die Nennung seiner wesentlichen Merkmale,

ERLÄUTERN oder **BESCHREIBEN** meint die Darstellung einzelner Sachverhalte im Gesamtzusammenhang,

ERKLÄREN oder **BEGRÜNDEN** meint die Darstellung der Zusammenhänge von Ursache und Wirkung.

Die Antworten sind fast ausschließlich in Stichworten und nicht in ganzen Sätzen formuliert und entsprechen damit nicht immer der für die Prüfung erforderlichen Form. Sie geben lediglich die wichtigsten Inhalte wieder und müssen in ihrer konkreten Ausformulierung der jeweiligen Fragestellung angepaßt werden.

1. Krankenpflege

Fragen zum Fach Krankenpflege

1. Erläutern Sie die 6 Schritte des Krankenpflegeprozesses. (10 Min.)
2. Nennen Sie 4 Informationsquellen, die Sie zur Erhebung der Pflegeanamnese nutzen können. (2 Min.)
3. Definieren Sie den Begriff "Pflegeproblem" und nennen Sie zwei Gruppen von Pflegeproblemen. (4 Min.)
4. Beschreiben Sie 4 Prinzipien der rückschonenden Arbeitsweise. (6 Min.)
5. Nennen und beschreiben Sie die Aktivitäten des täglichen Lebens nach dem Hessischen Curriculum "Krankenpflege". (10 Min.)
6. Erläutern Sie 3 Schweregrade der Bewußtseinsstörung. (5 Min.)
7. Nennen Sie 5 mögliche Einschränkungen der Kommunikationsfähigkeit von Patienten in Bereichen der Sinnesorgane, Sprache und des Bewußtseins. (8 Min.)
8. Nennen Sie 3 pflegerische Hilfen bei eingeschränkter Sprechfähigkeit. (3 Min.)
9. Nennen Sie 3 pflegerische Hilfen bei eingeschränktem / fehlendem Sprachverständnis. (3 Min.)
10. Erläutern Sie 3 Bedeutungen der Kommunikation. (5 Min.)
11. Erläutern Sie Bedeutung (3) und Zweck (1) der Körperpflege (6 Min.)
12. Nennen Sie 4 pathologische Farbveränderungen der Haut mit je einer Ursache. (3 Min.)
13. Begründen Sie 2 Maßnahmen der Parotitisprophylaxe (4 Min.)
14. Nennen Sie 5 besonders dekubitusgefährdete Patientengruppen und begründen Sie diese Gefährdung. (10 Min.)

15. Nennen Sie 5 besonders dekubitusgefährdete Körperstellen. (2 Min.)
16. Erläutern Sie 2 Prinzipien der Dekubitusprophylaxe. (5 Min.)
17. Erläutern Sie die Wirkung von Wasser, Seife und Pflegemittelgrundstoffen auf der Haut. (8 Min.)
18. Nennen Sie 6 Symptome bei Exsikkose. (2 Min.)
19. Nennen und begründen Sie 3 Pflegeprobleme bei ausgeprägten Hautödemen. (5 Min.)
20. Nennen Sie 4 Funktionen der Kleidung. (3 Min.)
21. Nennen Sie 3 vorbeugende Maßnahmen gegen Intetrigo. (4 Min.)
22. Nennen Sie 3 Kriterien zur Beobachtung des Pulses. (2 Min.)
23. Nennen Sie 3 abzuklärende Faktoren bei einer Tachycardie. (8 Min.)
24. Nennen Sie je 3 physiologische und pathologische Ursachen für eine Tachycardie. (4 Min.)
25. Nennen Sie 3 Faktoren, die abzuklären sind, bevor sich aus einem gemessenen Blutdruckwert ein Handlungsbedarf ergibt. (5 Min.)
26. Nennen Sie 5 Symptome, die auf eine Atemnot hinweisen. (4 Min.)
27. Nennen Sie 5 Kriterien zur Beobachtung der Atmung. (3 Min.)
28. Nennen Sie 4 pflegerische Möglichkeiten bei Atemnot. (3 Min.)
29. Nennen Sie je 2 physiologische und pathologische Ursachen für eine Tachypnoe. (3 Min.)
30. Erläutern Sie die Inhalte der Beratung zur Lebensführung bei Beeinträchtigung der Herz-Kreislauffunktion. (6 Min.)

31. Erläutern Sie das prinzipielle Vorgehen beim Absaugen von Sekret aus der Trachea. (4 Min.)
32. Erläutern Sie 2 Prinzipien der Pneumonieprophylaxe. (5 Min.)
33. Nennen Sie 6 Maßnahmen zur Pneumonieprophylaxe. (4 Min.)
34. Nennen Sie 4 besonders pneumoniegefährdete Patientengruppen. (6 Min.)
35. Erläutern Sie 2 Prinzipien der Thromboseprophylaxe. (3 Min.)
36. Nennen Sie 3 besonders thrombosegefährdete Patientengruppen. (4 Min.)
37. Nennen Sie 4 Maßnahmen zur Thromboseprophylaxe. (3 Min.)
38. Nennen Sie je 2 Symptome bei Fieberanstieg, Fieberhöhe und Fieberabfall und ordnen Sie je 2 potentielle Bedürfnisse des Patienten zu. (8 Min.)
39. Nennen Sie 4 pflegerische Maßnahmen zur Fiebersenkung. (2 Min.)
40. Erläutern Sie 3 Wirkprinzipien der lokalen Wärmeanwendung (6 Min.)
41. Nennen Sie je 3 Indikationen und Kontraindikationen für die Wärmeanwendung. (4 Min.)
42. Erläutern Sie 3 Wirkprinzipien der lokalen Kälteanwendung. (6 Min.)
43. Nennen Sie 3 Indikationen und 2 Kontraindikationen für die Kälteanwendung. (4 Min.)
44. Erläutern Sie Bedeutung und Zweck der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme (6 Angaben). (8 Min.)
45. Nennen Sie 8 Einflußfaktoren auf die menschlichen Ernährungsgewohnheiten. (4 Min.)

46. Erläutern Sie Bedeutung und Zweck der Ausscheidung (je 3 Angaben). (8 Min.)
47. Nennen Sie 5 Beobachtungskriterien bei Erbrechen. (3 Min.)
48. Nennen Sie die 6 pflegerischen Hilfen bei Erbrechen (nicht bewußtloser Patient) (4 Min.)
49. Erläutern Sie 4 Kriterien der Stuhlbeobachtung. (8 Min.)
50. Nennen Sie 4 Empfehlungen zur Obstipationsprophylaxe. (6 Min.)
51. Nennen Sie 4 Indikationen und 3 Kontraindikationen für Darmläufe. (5 Min.)
52. Nennen Sie 3 spezielle Pflegemaßnahmen bei liegender Magensonde. (3 Min.)
53. Nennen und begründen Sie 3 Wirkungen des Darmlaufs. (5 Min.)
54. Erläutern Sie 5 Kriterien der Urinbeobachtung. (8 Min.)
55. Erläutern Sie je 2 pflegerische Hilfen bei Harnverhalten, Inkontinenz, Pollakisurie und Strangurie. (8 Min.)
56. Nennen Sie 4 Ursachen für Harnverhalten und die Möglichkeiten zur Hilfeleistung. (8 Min.)
57. Nennen Sie 4 Maßnahmen zur Prophylaxe von Harnwegsinfektionen bei liegendem Dauerkatheter. (3 Min.)
58. Nennen Sie 2 mögliche pflegerische Indikationen zur Versorgung inkontinenter Patienten mit Blasenverweilkatheter. (2 Min.)
59. Nennen Sie 5 positive Auswirkungen der Mobilisation für den Patienten. (4 Min.)
60. Nennen Sie 4 Maßnahmen zur Spitzfuß- und Kontrakturenprophylaxe. (4 Min.)

61. Nennen Sie 5 besonders kontrakturgefährdete Patientengruppen und begründen sie die Gefährdung. (8 Min.)
62. Erläutern Sie 2 Prinzipien der Spitzfuß- und Kontrakturprophylaxe. (4 Min.)
63. Erläutern Sie die Bedeutung der Sexualität als Lebenselement (3 Angaben). (4 Min.)
64. Nennen Sie 3 Prioritäten, an denen sich die Pflege Sterbender orientiert. (5 Min.)
65. Nennen Sie 4 pflegerelevante Nebenwirkungen der Behandlung mit Zytostatika und schildern Sie die pflegerische Hilfen. (10 Min.)
66. Nennen Sie 5 Maßnahmen zum Schutz der Pflegefachpersonen beim Umgang mit Zytostatika. (3 Min.)
67. Nennen Sie 4 Maßnahmen zur Pflege der Haut bei perkutaner Strahlenbehandlung. (4 Min.)
68. Nennen und begründen Sie 5 Maßnahmen der allgemeinen präoperativen Pflege. (8 Min.)
69. Erläutern Sie 5 Maßnahmen der allgemeinen postoperativen Pflege (OP-Tag und 1. postoperativer Tag). (10 Min.)
70. Nennen Sie 5 Schritte des aseptischen Verbandwechsel. (3 Min.)
71. Nennen Sie 6 Schritte des septischen Verbandwechsel. (5 Min.)
72. Erläutern Sie 4 pflegerische Maßnahmen zur Schmerzlinderung. (6 Min.)
73. Nennen Sie 5 Maßnahmen zur Überwachung eines schockgefährdeten Patienten. (2 Min.)
74. Nennen Sie 4 Kontraindikationen für die intramuskuläre Injektion. (3 Min.)

75. Nennen Sie 5 Beobachtungsschwerpunkte nach einer intramuskulären Injektion. (4 Min.)
76. Nennen Sie 3 mögliche Komplikationen nach einer intramuskulären Injektion. (2 Min.)
77. Bei einem Patienten sollen 2000 ml einer wässrigen Lösung in 24 Std. infundiert werden. Nennen Sie die Tropfenzahl pro Minute. (3 Min.)
78. Bei einem Patienten sollen 2000 ml einer wässrigen Lösung infundiert werden. Die Tropfenzahl ist auf 30 pro Minute festgelegt. Nennen Sie die Infusionsdauer. (3 Min.)
79. Nennen Sie 6 Symptome und Befunde, die einen Transfusionszwischenfall anzeigen. (3 Min.)
80. Nennen Sie 5 pflegerische Sofortmaßnahmen bei einem Transfusionszwischenfall. (4 Min.)
81. Erläutern Sie 3 spezielle Pflegemaßnahmen bei fehlendem Lid-schluß. (5 Min.)
82. Nennen Sie je 2 Indikationen und Komplikationen des Uhrglasverbandes. (3 Min.)
83. Nennen Sie 3 Möglichkeiten zum Schutz des gesunden Auges bei einseitiger Augeninfektion. (3 Min.)
84. Nennen Sie 5 Möglichkeiten der Verständigung mit einem schwerhörigen Patienten. (6 Min.)
85. Nennen Sie 4 pflegerische Maßnahmen zur Bekämpfung von Juckreiz. (2 Min.)
86. Nennen Sie 5 Maßnahmen zur Beseitigung von tierischen Parasiten (Kopfläuse, Filzläuse, Krätzmilben). (4 Min.)
87. Nennen Sie 7 Maßnahmen zur Überwachung bei einem Schädel-Hirn-Trauma Grad III. (6 Min.)

88. Nennen Sie 5 Symptome und Befunde bei Commotio cerebri, die auf eine Komplikation hinweisen. (6 Min.)
89. Nennen Sie 3 Möglichkeiten der Reizanflutung für Patienten in protrahiertem Koma. (5 Min.)
90. Nennen Sie 3 Maßnahmen der Reizabschirmung bei Krankheiten mit erhöhter Krampfbereitschaft. (4 Min.)
91. Nennen Sie 5 Symptome und Befunde, die auf ein Delirium tremens hinweisen. (3 Min.)
92. Nennen Sie 3 Prioritäten der Pflege des deliranten Patienten. (3 Min.)
93. Nennen Sie 4 Pflegeprobleme, die sich durch Behandlung mit Sedativa ergeben können. (5 Min.)
94. Nennen Sie 5 Faktoren, die bei einem Patienten mit epileptischem Anfallsleiden krampfauslösend wirken können. (4 Min.)
95. Erläutern Sie 6 pflegerische Aufgaben zur Soziotherapie psychisch Kranker. (8 Min.)
96. Nennen Sie 6 Möglichkeiten der Hilfestellung bei örtlicher und zeitlicher Orientierungsstörung. (5 Min.)
97. Erläutern Sie 4 Grundsätze im Umgang mit schizophrenen Patienten. (6 Min.)
98. Nennen Sie 5 Mittel der Kommunikation mit geistig schwerbehinderten Menschen. (3 Min.)
99. Erläutern Sie je 2 pflegerische Maßnahmen bezüglich Ernährung und Ausscheidung bei bestehender Ruhedyspnoe. (6 Min.)
100. Nennen und begründen Sie 3 spezielle Pflegemaßnahmen bei arterieller Verschlusskrankheit III. Grades. (6 Min.)

101. Nennen Sie 4 spezielle postoperative Pflegeprobleme und die jeweils notwendigen Pflegemaßnahmen nach Oberschenkelamputation bei AVK. (10 Min.)
102. Nennen Sie 5 spezielle postoperative Pflegeprobleme und die jeweils notwendigen Pflegemaßnahmen nach Unterschenkelamputation wegen Unfall. (10 Min.)
103. Nennen Sie 4 Symptome des akuten Arterienverschlusses und 3 pflegerischen Sofortmaßnahmen. (3 Min.)
104. Nennen Sie 6 pflegerische Maßnahmen zur Erfassung von Nebenwirkungen bei Digitalis- und Diuretikabehandlungen. (6 Min.)
105. Nennen Sie 3 Informationen, die ein Patient, der mit Antikoagulation behandelt wird, benötigt. (3 Min.)
106. Erläutern Sie 4 Pflegemaßnahmen, die den venösen Rückfluß fördern. (6 Min.)
107. Nennen Sie 6 Ratschläge, die Sie einer Patientin mit Varizen an den unteren Extremitäten geben. (6 Min.)
108. Nennen Sie 4 Pflegeprobleme bei chronischen Atemstörungen. (3 Min.)
109. Nennen und erläutern Sie die 3 Schweregrade der Atemnot. (3 Min.)
110. Nennen und erläutern Sie 4 Pflegeprobleme nach einer Kehlkopfexstirpation. (6 Min.)
111. Nennen Sie 3 Pflegeprobleme und -maßnahmen bei liegender Belloq-Tamponade. (5 Min.)
112. Nennen und begründen Sie 5 Schwerpunkte der Krankenbeobachtung nach Strumektomie. (8 Min.)
113. Begründen Sie die postoperative Nahrungs- und Flüssigkeitskarenz nach Magenoperationen und nennen sie 3 pflegerische Maßnahmen. (6 Min.)

114. Erläutern Sie 4 Richtlinien für den Patienten zur Vermeidung des Dumping-Syndroms. (5 Min.)
115. Nennen Sie 4 Symptome, die auf eine akute Komplikation bei Ulcus pepticum hinweisen. (3 Min.)
116. Nennen Sie 4 Pflegeprobleme, die sich aus einer chronischen Lebererkrankung ergeben können und die jeweilige Ursache. (8 Min.)
117. Nennen Sie 5 Schwerpunkte der Beratung eines Diabetikers zur Vermeidung von Sekundärschäden. (8 Min.)
118. Erläutern Sie 5 Grundsätze der Diabetesdiät. (8 Min.)
119. Nennen Sie 6 Grundsätze in Zusammenhang mit der Insulininjektion. (3 Min.)
120. Nennen Sie 3 spezielle Pflegemaßnahmen bei Magen-Darm-Atonie. (6 Min.)
121. Nennen und begründen Sie 3 Pflegeprobleme und 3 Pflegemaßnahmen bei Ileostomaträgern. (8 Min.)
122. Nennen und begründen Sie 3 Pflegeprobleme und 3 Pflegemaßnahmen bei Colostomaträgern. (8 Min.)
123. Nennen Sie 4 Pflegemaßnahmen nach Hämorrhoiden-OP. (4 Min.)
124. Nennen und erläutern Sie 5 Überwachungskriterien bei Nierenerkrankungen. (8 Min.)
125. Nennen Sie 6 Beobachtungen, die auf eine Einschränkung der Bewegungsfähigkeit hinweisen. (3 Min.)
126. Nennen Sie 5 Risiken, die sich bei Bewegungseinschränkung ergeben. (3 Min.)
127. Nennen Sie 4 spezielle Beobachungskriterien nach Auflegen eines Extremitäten-Rundgipses. (3 Min.)

128. Erläutern Sie 5 spezielle Pflegemaßnahmen bei Patienten mit Drahtextension der unteren Extremität. (8 Min.)
129. Erläutern Sie aktive und passive Bewegung, isometrische Übungen, isotonische Bewegung. (8 Min.)
130. Erläutern Sie 2 pflegerischen Hilfen bei Gonarthrose mit ausgeprägtem "Anlaufschmerz". (4 Min.)
131. Beschreiben Sie kurz 3 pflegerische Möglichkeiten, um eine Luxation nach Totalendoprothese des Hüftgelenks zu verhindern. (6 Min.)
132. Nennen Sie 3 Patientengruppen, bei denen das Risiko einer sekundären Peroneus-Lähmung besteht und 3 vorbeugende Maßnahmen. (6 Min.)
133. Begründen Sie das besondere Dekubitus-Risiko bei Patienten mit Querschnittslähmung. (5 Min.)
134. Nennen Sie 5 Beobachtungsschwerpunkte bei tokolytischer Therapie. (3 Min.)
135. Nennen Sie 3 Pflegeschwerpunkte nach Abort im 5. Schwangerschaftsmonat. (4 Min.)
136. Nennen Sie 5 Schwerpunkte der Pflege gesunder Wöchnerinnen. (3 Min.)
137. Nennen Sie 5 Maßnahmen zur Verhütung eines Lymphödems nach Mamma-Abtatio. (4 Min.)
138. Nennen Sie 4 Beratungsschwerpunkte einer Patientin nach OP wegen Deszensus uteri. (4 Min.)
139. Erläutern Sie jeweils 2 Ziele der Schwangerschafts- und Wochenbettgymnastik. (6 Min.)
140. Nennen Sie 3 Ziele der Schwangeren-Vorsorgeuntersuchung. (2 Min.)

141. Nennen Sie 7 Beobachtungskriterien bei Patientinnen mit drohender Eklampsie. (5 Min.)
142. Nennen Sie 4 Pflegemaßnahmen zur Minderung von Beschwerden bei einer Episiotomie-Naht. (6 Min.)
143. Erläutern Sie 4 Beratungsschwerpunkte zur Vorbeugung eines Deszensus uteri. (6 Min.)
144. Nennen Sie 2 Möglichkeiten zur Verhütung eines Skrotalödems. (2 Min)

Antworten zum Fach Krankenpflege

1. Informationssammlung:
 - vollständige PflegeanamneseProbleme und Ressourcen
 - aktuelle, dauerhafte und/oder potentielle Einschränkungen
 - eigene Möglichkeiten des Patienten und/oder der AngehörigenZiele:
 - welcher Zustand kann/soll mit den pflegerischen Handlungen erreicht werden (in kurzer Zeit = Nahziele, auf längere Sicht = Fernziele)Planung:
 - Zusammenstellung, Organisation und Handlungsanweisung für die erforderlichen PflegemaßnahmenDurchführung:
 - fachkompetente Durchführung der geplanten PflegeBeurteilung und Kontrolle:
 - sind die Pflegeziele erreichbar/erreicht worden
 - waren die geplanten Maßnahmen geeignet
 - gegebenenfalls Korrektur

2.
 - Aussagen vom Patienten/seinen Angehörigen
 - eigene Beobachtung
 - bisherige Pflegeberichte/Mitteilungen von anderen Pflegepersonen
 - Krankenblatt
 - Informationen von weiteren Personen (andere Berufsgruppen, Mitpatienten etc.)

3. Definition:
 - Einschränkungen des Patienten bei den Verrichtungen des täglichen Lebens und potentielle Einschränkungen, die sich bei Krankheit und Behinderung durch diagnostische und therapeutische Maßnahmen ergeben können.2 Gruppen:
 - aktuelle Pflegeprobleme
 - potentielle Pflegeprobleme

4.
 - Rücken geradehalten (beim Heben in die Hocke gehen, schwere Lasten körpernah tragen usw.)
 - Lasten verteilen (mehrere Personen, Lasten aufteilen usw.)
 - Hilfsmittel verwenden (Patientenheber, Wagen usw.)
 - Koordiniertes Arbeiten (gleichmäßig Heben auf Kommando usw.)
 - Sicherer Stand (hüftbreiter Stand, sichere Schuhe usw.)

5.
 - Kommunikation (sich mit den Mitmenschen verständigen und sich in der Umwelt orientieren)
 - Körperpflege (Gesunderhaltung der Haut, soziale Akzeptanz) und Kleidung (Schutz vor äußeren Einflüssen, soziale Akzeptanz)
 - Aufrechterhalten der Vitalfunktionen (Herz-Kreislauf, Atmung, Temperatur)
 - Nahrungsaufnahme und Ausscheidung (Essen und Trinken, soziokulturelle Aspekte, Entleerung von Blase und Darm, Ausscheidungen der Geschlechtsorgane, der Atemwege, Haut- und Verdauungstrakt, soziokulturelle Aspekte)
 - Bewegung (Voraussetzung für physische Selbständigkeit, Kommunikationsmittel, Schutz des Körpers vor Schädigung)
 - Ruhen und Schlafen (Erholung von Körper und Geist)
 - Arbeit und Freizeit (Lebensunterhalt, Selbstverwirklichung, Lebensfreude, Verpflichtungen)
 - Sexualität (Fortpflanzung, Emotionalität, soziale Rolle)
 - Tod und Sterben (Sterben als Prozeß, Begleitung, gesellschaftliche Aspekte)

6.
 - Somnolenz (Schläfrigkeit, kurzfristig zielgerichtete Reaktion)
 - Sopor (tiefschlafähnlich, mit stärksten Reizen weckbar, keine zielgerichtete Reaktion).
 - Koma (tiefe Bewußtlosigkeit, nicht weckbar)

7.
 - Augen: Sehstörungen bis Blindheit
 - Ohren: Hörstörungen bis Taubheit
 - Haut: Sensibilitätsstörungen bis Empfindungslosigkeit
 - Geruchs- und Geschmacksstörungen
 - Sprache: eingeschränkte Sprechfähigkeit/Sprachverständnis, Fremdsprachigkeit
 - Bewußtsein: quantitative und qualitative Bewußtseinsstörungen

8.
 - Tafel/Block und Stift
 - Ja / Nein- Fragen (geschlossene Fragen)
 - Bild- oder Satzkatalog
9.
 - Symbol-, Bildkatalog
 - Wörterbuch
 - Dolmetscher
 - Mimik, Gestik, Pantomime
 - Zeigen von Gegenständen
10.
 - Verständigung mit den Mitmenschen (Informationsaustausch, soziale Kontakte)
 - Prägung der Kultur
 - Orientierung in der Umwelt (Überleben, Lebensgestaltung)
 - Entwicklung und Kultur
11. Bedeutung:
 - Gesundheitliche Bedeutung (Verhütung / Verbesserung von Krankheiten, besonders der Haut bzw. intakte Haut)
 - Soziale Bedeutung (Akzeptanz durch die/der Mitmenschen, Gewohnheiten der sozialen Gruppe)
 - Wirtschaftliche Bedeutung (Kosten für Körperpflegemittel, Wirtschaftszweig)
 - rituelle Bedeutung (Reinheitsgebote, rituelle Waschungen)
 - individuelle Bedeutung (Erfrischung, Wohlbefinden, Belastungen)Zweck:
 - Entfernen von Schmutz, Schweiß und alter Epidermis
 - Beeinflussung der Hautoberfläche (z.B. Fett, Puder)
12.
 - Ikterus (Lebererkrankung, Hämolyse)
 - Cyanose (Herz-, Lungenerkrankung)
 - Blässe (Kreislauf-, Bluterkrankung)
 - Rötung (Entzündung, Allergie)
 - Schwarzverfärbung (Nekrose, Melanom)
 - Braunverfärbung (Hormonstörung)
13.
 - Zum Kauen anregen (Anregen des Speichelflusses. "Auspressen" der Glandula parotis)

- Mundpflege (Reduzierung der potentiell pathologischen Mundflora)
 - Ausstreichen der Glandula parotis (bei Ausfall der Kaufunktion)
- 14.
- Immobile Patienten (keine selbständige Lageveränderung bei Bedarf)
 - Patienten mit Sensibilitätsstörungen (fehlende Schmerzempfindung)
 - Patienten mit arteriellen Durchblutungsstörungen (vorgeschädigtes Gewebe)
 - depressive Patienten (Antriebsverminderung)
 - Patienten mit iatrogener Immobilität (Schmerzmittel, Sedativa, Narkosemittel, Relaxantien)
 - Patienten mit Exsikkose (vorgeschädigtes Gewebe)
 - Kombination verschiedener Risikofaktoren mit Immobilität (hohes Alter, Fieber, Kachexie, Adipositas)
- 15.
- Steißbein
 - Schulterblatt
 - Fersen
 - Hinterhaupt
 - Knie
 - Ellenbogen
 - Trochanter major
 - Hüftbein
 - Dornfortsätze
- 16.
- Druckvermeidung (Mobilisation)
 - Druckentlastung (Um-, Hohllagern, Druckverteilung durch Weichlagern)
- 17.
- Wasser löst wasserlösliche Substanzen und spült Partikel ab
 - Seife verringert die Oberflächenspannung von Wasser, löst Fett
- Pflegemittelgrundstoffe:
- Fett substituiert Talg
 - Puder vergrößert die Oberfläche und verhindert unmittelbaren Hautkontakt
 - wässrige Präparate lassen die Epidermis quellen
- 18.
- nachlassender Turgor
 - trockene Zunge und Mundschleimhaut

- reduzierte Urinmenge
 - Fieber
 - Verwirrtheit
 - Dysurie
 - weiche Bulbi
 - Obstipation
19. – Dekubitusgefahr (schlecht durchblutetes Gewebe)
- Bewegungseinschränkung (reduzierte Beweglichkeit der Gelenke, Gewichtszunahme)
- Spannungsgefühle (erhöhter Druck durch Wasseransammlung)
20. – Anpassung an gesellschaftliche Normen
- Statussymbol
- Schutz vor Schäden bei der Arbeit
- Schutz vor Kälte, Wärme, Strahlung
- Selbstdarstellung
21. – Trockenhalten der Hautfalten
- 2 x täglich waschen
- Puderanwendung
- Mullstreifen zwischen die Hautfalten legen.
22. – Frequenz
- Rhythmus
- Qualität
23. – Differenz zum Ausgangswert
- Patientensituation (z.B. Angst, Aufregung, Anstrengung, Ruhe)
- Einnahme von pulsbeeinflussenden Medikamenten
- Einnahme von Genußmitteln
24. physiologisch:
- Aufregung
 - körperliche Anstrengung
 - Genußmittel
 - Aufenthalt in Höhenlage
- pathologisch:
- Stoffwechselerkrankungen (z.B. Hyperthyreose)
 - Herzkrankheiten (z.B. Herzinsuffizienz)
 - Kreislaufstörung (Kollaps, Schock)

- Sauerstoffmangel
- Anämien

-
25. – Differenz zum Ausgangswert
– Patientensituation (z.B. Angst, Aufregung, Anstrengung, Ruhe)
– Einnahme von blutdruckbeeinflussenden Medikamenten
– Einnahme von Genußmitteln
26. – Cyanose
– beschleunigte Atmung
– Unruhe
– Tachycardie
– Intoleranz gegenüber Flachlagerung
– Atemgeräusche
27. – Frequenz
– Tiefe
– Rhythmus
– Geräusche
– Atemmechanik
– Atemtyp
28. – Lagerung (Oberkörper hoch, Arme unterstützt)
– Öffnen beengender Kleidung
– Zufuhr frischer Luft
– beruhigender Zuspruch
– Sauerstoffverabreichung auf Anordnung
– Absaugen von Schleim oder Sekret
– Entfernung von Hindernissen, die die Atmung beeinflussen
(Erbrochenes, Blut, Fremdkörper)
29. Physiologisch:
– körperliche Anstrengung
– Aufregung
– Aufenthalt in Höhenlagen
Pathologisch:
– Fieber
– Schmerz
– Kreislaufstörungen (z.B. Schock)
– Herzkrankheiten (z.B. Herzinsuffizienz)
30. Vermeidung von Risikofaktoren:
– Nikotin

- Alkohol
 - Streß
 - fettreiche Ernährung
 - geringe Bewegung
- Unterstützung von gesundheitsfördernden Maßnahmen:
- ausreichender Schlaf
 - Ruhe
 - bewegungsfördernde Maßnahmen
 - gesunde Ernährung
31. – Patienten informieren
- steriles Material richten (Handschuh, Absaugkatheter)
 - ohne Sog den Katheter einführen
 - mit Sog zurückziehen (Sekret absaugen)
 - maximal 15 sec. pro Absaugvorgang
 - Patienten beobachten, nach Befinden fragen
32. – Entfernung von Sekretansammlungen in der Lunge (Abhusten, Atemwege befeuchten, Inhalation)
- Verbesserung der Lungenbelüftung (Umlagern, Mobilisation, Atemübungen)
33. – Mobilisation/Umlagern
- Frischluftzufuhr
 - Aufforderung zum Abhusten
 - Inhalation
 - Mundpflege
 - Atemübungen (z.B. Lippenbremse, Ausatmen gegen Widerstand)
 - Einreibungen
 - Wickel und Kataplasmen
34. – Patienten mit vorgeschädigten Atemwegen
- Patienten mit atemabhängigen Schmerzen bei Immobilität
 - abwehrgeschwächte Patienten
 - Patienten mit Schluckproblemen
 - intubierte oder tracheotomierte Patienten
35. – Förderung des venösen Rückflusses (Hochlagern der Extremitäten, Kompression, Atemübungen, Muskelpumpe)

- Normalisierung der Viskosität des Blutes (Flüssigkeitszufuhr, Verabreichung von Medikamenten)
- 36.
- Patienten mit vorgeschädigten Blutgefäßen
 - Patienten mit erhöhter Gerinnungsneigung
 - Immobiler Patienten
 - Frauen, die rauchen und Ovulationshemmer nehmen.
- 37.
- Kompressionsstrümpfe oder -verbände
 - Mobilisation
 - Fußgymnastik
 - Beine hochlagern
 - ausreichende Flüssigkeitszufuhr
 - Medikamente
38. Fieberanstieg:
- Symptome: Frieren, Krankheitsgefühl
 - Potentielle Bedürfnisse: Ruhe, Wärme
- Fieberhöhe:
- Symptome: Schwitzen, Krankheitsgefühl, heiße Haut, Durst
 - Potentielle Bedürfnisse: Ruhe, Kühlung, Flüssigkeit
- Fieberabfall:
- Symptome: Schweißausbruch, nachlassendes Krankheitsgefühl
 - Potentielle Bedürfnisse: Körperpflege und frische Kleidung, Ruhe.
- 39.
- Wadenwickel
 - Abkühlungsbad
 - Senkung der Umgebungstemperatur
 - Kühlbett, Kühlelemente
- 40.
- Erweiterung der Blutgefäße und vermehrte Durchblutung
 - Stoffwechselsteigerung (Umsatz von Sauerstoff und Nährstoffen)
 - Heranführen von körpereigenen Abwehrzellen und -stoffen (Leukozyten, Globuline u.a.)
 - verstärkter Abtransport von Substanzen
41. Indikationen:
- chronische Entzündung
 - Muskelverspannungen

- Koliken (Gallenwege, Urogenital-System, Magen-Darm-Trakt)
 - Menstruationsbeschwerden
 - Erkältungskrankheiten
- Kontraindikation:
- akute Entzündungen
 - Verbrennungen
 - arterielle Verschlusskrankheit
 - unklare abdominale Schmerzen
 - Blutungen
 - frische Verletzungen
42. – Verengung der Blutgefäße, gedrosselte Durchblutung
- Stoffwechsellenkung und Senkung des O₂- Verbrauchs
 - Blutstillung
 - Oberflächenanästhesie
43. Indikationen:
- Hämatome
 - Schwellungen
 - Juckreiz
 - akute Entzündungen (z.B. Insektenstich, Verbrennung, Appendizitis, Adnexitis, Phlebitis)
 - Fieber
 - nässende Dermatosen
- Kontraindikationen:
- arterielle Verschlusskrankheit
 - chronische Entzündung
 - Kälteintoleranz des Patienten
44. – Stillen von Hunger und Durst
- Aufbau des wachsenden Körpers
 - Ersatz und Erneuerung von Zellen
 - Energiegewinnung
 - soziale Rituale
 - kulturelle und religiöse Aspekte
 - psychologische Aspekte
45. – klimatische Bedingungen
- geographische Lage
 - Traditionen
 - Alter

- Beruf
 - Arbeitszeiten
 - Familienstand
 - wirtschaftliche Verhältnisse
 - Informationsstand
 - Werbung
 - Nationalität
 - Religion
46. Zweck:
- Ausscheiden von Stoffwechselendprodukten
 - Aufrechterhaltung des Wasser- und Elektrolythaushaltes
 - Abwehrreaktion des Körpers vor schädlichen Einflüssen durch Erbrechen und Diarrhoe
- Bedeutung:
- Zuordnung zur Intimsphäre
 - Ausdruck von Selbständigkeit bzw. Abhängigkeit
 - Erleichterung oder Belastung
 - Störung als Symptom von Krankheiten
47. – Zeitpunkt
- Anzahl
 - Art des Erbrechens
 - Beimengungen
 - Menge
48. – Hilfestellung zum aufrechten Sitzen oder Seitenlagerung
- Auffanggefäß anreichen
 - Unterstützung des Kopfes
 - Mund ausspülen lassen
 - ggf. Wechseln der Kleidung
 - Hinweis auf Nahrungskarenz
 - Beruhigung des/der Patienten/Patientin
49. – Farbe (verschiedene typische Veränderungen)
- Beimengungen (z.B. unverdaute Nahrung, Fremdkörper, Parasiten)
 - Konsistenz (Diarrhoe → Obstipation)
 - Geruch (typisch → übelriechend)
 - Menge (in Zusammenhang mit Konsistenz und Frequenz)
 - Frequenz (Häufigkeit der Defäkation)

50. – reichliche Flüssigkeitszufuhr
– ballaststoffreiche Kost
– Bewegung
– Berücksichtigung der Entleerungsgewohnheiten
– Information über die unterschiedliche Häufigkeit der Darmentleerung
51. Indikationen:
– Obstipation
– Darmatonie
– Vorbereitung zu diagnostischen Eingriffen und/oder Operationen
– Darmreinigung
– lokale medikamentöse Therapie
– Entgiftung
Kontraindikationen:
– Entzündungen, Tumore im Rektum
– mechanischer Ileus
– unklares Abdomen
– drohende Fehl-, Frühgeburt
– ungeklärte intestinale Blutung
52. – Mundpflege
– Nasenpflege (Dekubitusprophylaxe)
– Kontrolle der Sonde (Lage, Durchgängigkeit)
– Kontinuierliche Beobachtung
53. – mechanisch: Anregung der Peristaltik durch den Druck von Darmrohr und der einfließenden Flüssigkeit
– osmotisch: durch Zusatz von Mineralien
– thermisch: Steuerung der Reizwirkung durch die Temperatur der einfließenden Flüssigkeit
– chemisch: spezifische Wirkung von Medikamenten.
54. – Menge (in Abhängigkeit von der Flüssigkeitszufuhr)
– Farbe (in Abhängigkeit von der Menge)
– spezifisches Gewicht (Menge der gelösten Stoffe)
– Geruch (Ammoniak o.a.)
– Beimengungen (Blut, Eiweiß, Bakterien)

55. – Harnverhalten: Wasserhahn aufdrehen, Hände in warmes Wasser tauchen, Wärmeanwendung Unterbauch, Patient ungestört lassen
– Inkontinenz: Blasentraining, Hautpflege, Versorgung mit Hilfsmitteln
– Pollakisurie: Zimmer in Toilettennähe, Nachtstuhl, Steckbecken, leere Urinflasche in Reichweite
– Strangurie: lokale Wärmeanwendung, größere Trinkmenge, evtl. Blasentee anbieten
56. – Blasenatonie (Gabe von verordneten Medikamenten)
– psychische Einflüsse wie Scham, fremde Umgebung (Patient ungestört lassen, Wasserhahn aufdrehen, Wärmeanwendung Unterbauch)
– Blasensteine (Bewegung, Lagewechsel)
– Prostatahyperplasie (Katheterismus)
– Schmerzen (Wärmeanwendung, Schmerzlinderung)
57. – reichlich Flüssigkeitszufuhr
– tägliche Intimtoilette
– Katheter sauber halten
– geschlossenes Ableitungssystem
– freien Ablauf gewährleisten
– regelmäßiger Wechsel unter sterilen Bedingungen
– saubere Umgebung (Bettwäsche, Leibwäsche usw.)
58. – schmerzhafteste Bewegungseinschränkung
– vorhandene Hautschäden
– genaue Bilanzierung erforderlich
59. – Wiedererlangen der Unabhängigkeit
– verbesserte Lebensqualität
– Anregung des Kreislaufes und der Atmung
– Verbesserung des Schlafes
– Reduzierung von Sekundärschäden
– Trainingseffekt für Gelenke und Muskulatur
60. – Lagerungswechsel zwischen Beuge-, Mittel- und Streckstellung
– hohe Turnschuhe (zeitweise)
– Gips in wechselnder Funktionsstellung
– aktive Bewegungsübungen

- passive Bewegungsübungen
 - Unterstützung der Füße
- 61.
- gelähmte Patienten (totale oder partielle Immobilität)
 - Gelenk- oder Knochenerkrankungen (schmerzhafte Bewegungseinschränkung)
 - Patienten mit ausgedehnten Verbrennungen (Narbenschrumpfung)
 - depressive Patienten (mangelnder Bewegungsantrieb)
 - bewußtlose Patienten (Fehlen der willkürlichen Motorik)
 - sedierte Patienten (subjektiv fehlendes Bewegungsbedürfnis)
 - Patienten mit schlechtem Allgemeinzustand (Schwäche und Apathie)
- 62.
- Lagerung (wechselnd zwischen Beuge-, Mittel- und Streckstellung)
 - Bewegung (aktive u. passive Bewegung, Mobilisation)
- 63.
- emotionale Bedeutung (Eingehen von gefühlsmäßigen Bindungen)
 - soziale Rolle (Frau oder Mann in der Gesellschaft)
 - Fortpflanzung (Zeugung von Kindern)
 - Triebbefriedigung (Lustprinzip)
- 64.
- Beachtung der individuellen Bedürfnisse
 - Durstlinderung
 - bequeme Lagerung
 - unbegrenzte Besuchszeiten
 - Schmerzlinderung
65. Schleimhautulcera:
- Mundspülung, Pinselung mit geeigneten Mitteln
 - anästhesierende Lutschtabletten
 - Speisen: nicht scharf gewürzt, ohne Säuren
 - Beobachtung der Ausscheidungen auf Blutungen
- Erhöhtes Infektionsrisiko:
- Abschirmung vor pathogenen Keimen (z.B. Umkehrisolation)
 - Schutz vor Bagatellverletzungen
 - möglichst keine invasiven Maßnahmen (Blasenkatheter, i.v.-Injektion)

Erhöhte Blutungsneigung:

- Schutz vor Verletzungen
- Beobachtung der Ausscheidungen auf Blutbeimengung

Haarausfall:

- rechtzeitig Anfertigung einer Perücke veranlassen
- Kopfbedeckung
- evtl. Kühlkappe

Übelkeit, Erbrechen:

- rechtzeitige Verabreichung der angeordneten Antiemetika
- Hilfsmittel bereitstellen

66. – Zubereitung mit Einmalmaterial
– Vollständige Schutzkleidung
– Zubereitung unter Abzugshaube und auf saugfähiger Unterlage
– Verabreichung mit Handschuhen
– Medikamentenreste zur speziellen Entsorgung
– Informationen an weitere Mitarbeiter (Labor, Hausdienst)
67. – Haut nicht mechanisch beanspruchen (nicht waschen, reiben, kratzen)
– keine Wärmeanwendung, keine Sonnenbestrahlung
– Haut pudern
– Kleidung: keine Träger, Gummiränder, Schnallen und andere Verschlüsse auf die bestrahlte Haut
– bei entstandenen Hautschäden geeignete Mittel auftragen, evtl. feuchte Verbände
68. – Rasur (keimarmes OP-Feld, gegebenenfalls einfachere Schnittführung und Naht)
– Darmentleerung (zur Vermeidung der intraoperativen Inkontinenz, Verhütung von Darmverletzungen)
– Blasenentleerung (Vermeidung intraoperativer Inkontinenz, postoperative Kontrolle der Nierenfunktion)
– Nahrungskarenz (Aspirationsprophylaxe, Minderung von Drüsensekretion und Peristaltik)
– Einüben bestimmter Fähigkeiten (Sicherheit, effektive Prophylaxen, geringere Abhängigkeit)
– Thromboseprophylaxe (intra- und postoperative Immobilität, erhöhte Gerinnungsneigung, Gefäßverletzungen)
– Verabreichung der Prämedikation (Sedierung, Sekretionshemmung, Analgesie)

69. – Lagerung (wundentlastend und abhängig von Anästhesieverfahren)
– Überwachung der Vitalfunktionen (Puls, Blutdruck, Atmung, Temperatur, Haut)
– Kontrolle des Bewußtseins (Ansprechbarkeit, Verhalten)
– Wund- und Verbandkontrolle (Nachblutung, Drainagen, Schmerzen, Sitz des Verbandes)
– Überprüfung der Nieren- und Blasenfunktion (Beobachtung der Urinausscheidung)
– Überprüfung der Darmfunktion (Überprüfen von Darmgeräuschen und Bauchumfang)
– Hilfe bei der Körperpflege (Mundpflege, Erfrischung, Intimpflege)
– Durchführung notwendiger Prophylaxen (situationsabhängig)
70. – steriles Material und aseptische Handhabung
– alten Verband entfernen
– Wunde inspizieren
– neuen trockenen Verband auflegen
– fixieren
71. – steriles Material und aseptische Handhabung
– alten Verband entfernen
– Wunde inspizieren
– Wunde behandeln
– neuen Verband auflegen
– fixieren
72. – Lagerung (bequem, entlastend, entspannend)
– Wärme- oder Kälteanwendung (je nach Indikation)
– Streichmassage (bei Verspannungen)
– Einreibungen (je nach Indikation)
– Zuwendung (Zuhören, Gespräch)
– Ablenkung (Beschäftigung)
73. – Herz-Kreislaufkontrolle in kurzen Zeitabständen
– Kontrolle der Urinmenge (Nierenfunktion)
– Überprüfen der Bewußtseinslage
– Beobachtung der Hautfarbe und Farbe der Nägel
– Beobachtung der Atemtätigkeit

-
74. – Antikoagulantienbehandlung
– Hämatome
– Hautläsionen / Verbrennungen
– Hauterkrankungen (Ekzeme, Pilze u.a.)
– schlechte Kreislaufverhältnisse
75. – Schmerzen
– Taubheitsgefühl (distale Extremität)
– Lähmungserscheinung
– Haematombildung
– Hautreaktion
– Wirkung und Nebenwirkung des Medikaments
76. – Abszeßbildung
– Aseptische Nekrosen
– Gefäß- oder Nervenverletzungen
– Allergische Reaktion
77. 27,7 Tropfen pro Minute
78. 22 Stunden 14 Minuten und 20 Sekunden
79. – Kopf-, Gelenk-, Glieder-, Rückenschmerzen
– Unruhe, gegebenenfalls Atemnot
– Übelkeit, Brechreiz, Erbrechen
– Herzklopfen
– Blutdruckabfall
– Hautausschlag, Hautrötung
– Temperaturanstieg
– Schüttelfrost
80. – Transfusion abstellen
– Arzt verständigen
– Blutdruckkontrolle
– Pulskontrolle
– Kontrolle von Atmung und Bewußtseinszustand
– Temperaturkontrolle
– Notfallmedikamente bereitstellen

81. – Auge mit Kompresse geschlossen halten
– Uhrglasverband zur Bildung einer feuchten Kammer
– Augensalbe, um Verdunstung zu verhindern
82. Indikationen:
– Infektionsgefahr des gesunden Auges
– fehlender Lidschlag
Komplikationen:
– Keimvermehrung bei nicht erkannter Infektion
– Pflasterallergie
83. – Verband des erkrankten Auges
– bei Spülungen oder Verbandwechsel Neigung des Kopfes zur kranken Seite
– Uhrglasverband des gesunden Auges
– nicht "über die Nase" arbeiten
84. – bei einseitiger Schwerhörigkeit an der richtigen Seite ansprechen
– laute, deutliche Aussprache
– deutliche Mundbewegungen
– zusätzliche Gestik
– Hörgerät benutzen
– gesprochenes Wort geschrieben verstärken
– Rückfragen, ob Informationen verstanden wurden
85. – kühle feuchte Auflagen
– Haut sauber halten
– Schüttelmixturen, Puder oder Gele
– trockene Haut leicht fetten
– bei intakter Haut Abwaschung mit Essigwasser
– Ablenkung
86. – Ganzkörperreinigung
– Mittel zum Abtöten der Parasiten
– täglich frische Kleidung und Bettwäsche bis Behandlungsende
– befallene Kleidung separat waschen und aufbewahren
– eigene Beobachtung auf Ansteckung
– Desinfektion von Kämmen und Bürsten

-
87. – Vitalzeichenkontrolle
– Kontrolle der Pupillenreaktion
– Kontrolle der Bewußtseinslage
– Kontrolle der Urinausscheidung
– Kontrolle des Muskeltonus
– Kontrolle der Reflexe
– Überwachung der allgemeinen Befindlichkeit des Patienten (z.B. Übelkeit, Erbrechen, Krampfanfälle)
88. – Bradykardie
– Blutdruckanstieg oder -abfall
– Übelkeit, Erbrechen
– heftige Kopfschmerzen
– Bewußtseinseintrübung
– neurologische Ausfälle
– Temperaturanstieg
89. – ausgewählte Musik über Kopfhörer
– optische Reize über Fernseher, Farbflächen, Mobile
– aus Zeitung oder Buch vorlesen
– Angehörige erzählen von zu Hause
– Anregung über die Haut (Waschung, Streichmassagen)
90. – gedämpftes Licht, keine Lichtreflexe
– gedämpfte Geräusche
– gleichbleibende Temperatur
– behutsames Handeln
91. – Unruhe
– Halluzinationen
– Schweißausbrüche
– Zittern
– Desorientiertheit
– nestelnde Bewegungen
– Tachycardie
92. – für sichere Umgebung sorgen
– Reorientierungshilfen
– Überwachung der Vitalzeichen
– Verhütung von Zusatzschäden

93. – eingeschränkte Kommunikation
– reduzierte Spontanbewegung
– reduzierte Reaktion auf sensible Reize
– Einschränkung im Bereich der Nahrungsaufnahme
– eingeschränkte Blasen- und Darmfunktion
94. – Aufregung, Hektik
– flackerndes Licht
– Schlafdefizit
– Alkohol
– unregelmäßiger Tagesablauf
– Hypoglykämie
– Infekte
95. – Klima zum Wohlfühlen herstellen
– Tagesablauf gemeinsam gestalten
– therapeutische Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen
– Gruppenaktivitäten arrangieren
– Patienten Selbstverantwortung belassen
– Einüben von Fertigkeiten zur Alltagsbewältigung unterstützen
– Einüben von Kontaktaufnahme und angemessenem Verhalten in der Gruppe unterstützen
96. – immer gleiche Wegstrecke benutzen
– Wege markieren
– Räume mit Symbolen kennzeichnen
– festen Tagesrhythmus einhalten
– große Uhren
– Kalender mit Tagesmarkierungen
– kontinuierliche Informationen über Ort und Zeit
– Veränderung der Umgebung vermeiden
97. – Eindeutigkeit bei der Kommunikation (eindeutige Aussagen, Übereinstimmung verbaler und nonverbaler Mitteilung, klare Vereinbarungen)
– wenige, verlässliche Beziehungen anbieten (Bezugspflegesystem)
– gesunden Persönlichkeitsanteil stärken (Alltägliches mit dem Patienten besprechen, nicht nur Wahnhalte, Eigenverantwortung üben, Patienten anhalten die Verrichtungen des täglichen Lebens durchzuführen.)

- Beschäftigungs- und Arbeitstherapie anbieten
 - strukturierten Tagesablauf herstellen
98. – Körperkontakt
- Mimik, Blickkontakt
 - Gestik
 - Symbole, Farben
 - Sprache, Stimme, Tonfall
 - Musik
 - Gegenstände begreifen lassen
99. Ernährung:
- mehrere kleine Mahlzeiten ausrichten
 - weiche breiige Kost
 - Trinkmenge auf den Tag verteilen
 - leichte, nicht blähende Kost
- Ausscheidungen:
- Urinflasche
 - für weichen Stuhl sorgen, mit Klysmen oder leichten Laxantien
 - Nachtstuhl in der Nähe
100. – Beintief Lagerung (Unterstützung der arteriellen Durchblutung)
- Warmhalten (Vermeidung der subjektiven und objektiven Kälte, Vermeidung der Engstellung der Arterien)
 - Druckentlastung (vorgeschädigtes Gewebe ist extrem dekubitusgefährdet)
101. – Gefahr der Nachblutung (engmaschige Kontrolle, Abbinde möglichkeit am Bett)
- Wund- und Phantomschmerz (schonender Umgang mit dem Stumpf, Schmerzmittel auf Anordnung)
 - Bewegungseinschränkung (notwendige Gegenstände wie z.B. Klingel leicht erreichbar machen, Mobilisation mit dem Rollstuhl)
 - Gefahr der Beugekontraktur (zeitweise Flachlagerung, aktive und passive Bewegung des Hüftgelenkes, Information des Patienten)
102. – Gefahr der Nachblutung (engmaschige Kontrolle, Abbinde möglichkeit am Bett)
- Wund- und Phantomschmerz (Information, Schmerzmittel möglichst schnell reduzieren, Ablenkung, Beschäftigung)

- Bewegungseinschränkung, Rollstuhl zur "Selbstbedienung", Anleitung zum Gehen mit dem Gehwagen u./od. Krücken, Training der oberen Extremitäten
 - Gefahr der Beugekontraktur(zeitweise Bauchlagerung, zeitweise Sandsack auf den Stumpf legen, aktive Bewegung)
 - frischer Stumpf ist nicht prothesenfähig (Unterstützung der Wundheilung, spezielle Hautpflege, Stumpfbandagen)
103. Symptome:
- Plötzlicher, heftiger Schmerz distal des Verschlusses
 - Blässe der Haut distal des Verschlusses
 - Kälte der Haut distal des Verschlusses
 - Pulslosigkeit distal des Verschlusses
 - aktive Bewegung der betroffenen Extremität nicht mehr möglich
- Pflegerische Sofortmaßnahmen:
- Notruf Arzt
 - betroffene Extremität tieflagern
 - betroffene Extremität polstern
 - notfallmäßige Operationsvorbereitung
104. – Hautturgor beobachten
- Flüssigkeitsbilanz erstellen
 - Gewicht täglich kontrollieren
 - Puls kontrollieren
 - Blutdruck kontrollieren
 - nach Veränderung beim Sehen (Farbsehen) fragen
 - auf Übelkeit, Brechreiz achten
 - auf neuromuskuläre Symptome achten
105. – Verletzungen vermeiden
- Medikamentenpaß immer mitführen
 - jedem Arzt und Zahnarzt Mitteilung machen
 - Medikamente nur nach Anordnung nehmen
 - regelmäßige Kontrolle der Blutgerinnung
106. – Aufstehen (Muskelpumpe)
- Bettgymnastik (Muskelpumpe)
 - Beine hochlagern ("Gefälle" herstellen)
 - Kompression (Unterstützung der Venenwände)
 - im Bedarfsfall reichliche Flüssigkeitszufuhr (Normalisierung des Hämatokritwertes)

107. – langes Sitzen und Stehen vermeiden
– enge Kleidung vermeiden (z.B. enge Jeans)
– Ausgleichssport (dynamische Sportarten)
– Kompressionsstrümpfe tragen
– Kaltwasseranwendung
– Obstipationsprophylaxe (Pressen vermeiden)
– angemessenes Schuhwerk
– Beine öfters hochlagern
108. – Einschränkungen der Bewegung
– Einschränkungen der selbstständigen Körperpflege
– Einschränkungen der Nahrungsaufnahme
– Pneumoniegefahr
– Einschränkungen der Kommunikation
– Beeinträchtigung des Schlafes
109. – Arbeitsdyspnoe: Atemnot bei körperlicher Tätigkeit
– Ruhedyspnoe: Atemnot bereits in Ruhe
– Orthopnoe: stärkste Atemnot, aufrechte Haltung, Zuhilfenahme der Atemhilfsmuskulatur
110. – der Patient kann nicht sprechen (Fehlen des Stimmapparates)
– der Patient kann nicht riechen (Luft passiert nicht die Nase)
– der Patient kann nicht pressen (der Luftweg kann nicht geschlossen werden)
– Pneumoniegefahr (Ausfall des Nasenrachenraums)
– Aspirationsgefahr ("offene Trachea")
111. Mundatmung:
– Getränke, Mundspülung, Glycerinpräparate o.ä.
gestörte Kaufunktion:
– flüssige und breiige Kost (keine Nasenatmung möglich)
Patient darf sich nicht bücken:
– Information
Einschränkung der Kommunikation:
– vorzugsweise geschlossene Fragen
– Beachtung der individuellen Bedürfnisse
112. – Atmung (Hämatom, Schwellung)
– Puls, Blutdruck (Narkosenachwirkungen, hormonell bedingte Komplikationen)

- Wunde/Verband (Gefahr der Nachblutung)
 - Stimme (Gefahr der Verletzung des N. recurrens)
 - Temperatur (Infektion, hormonell bedingte Komplikationen)
113. Begründung:
- Schonung der Anastomosen (Peristaltik)
 - kein Anreiz zur Freisetzung von Verdauungssäften (aggressive Wirkung im Anastomosenbereich)
- Pflegemaßnahmen:
- Feuchthalten der Mundschleimhaut
 - Lippenpflege
 - Durchführung und Überwachung der parenteralen Flüssigkeitszufuhr
 - Beobachtung des Bauches und Kontrolle der Darmtätigkeit
 - Information des Patienten
114. – viele kleine Mahlzeiten einnehmen
- nichts zum Essen trinken
 - keine kohlenensäurehaltigen Getränke
 - überwiegende Kohlenhydratkost vermeiden
 - nach dem Essen hinlegen
115. – starke lokale Schmerzen
- Bluterbrechen
 - harter Bauch
 - Schocksymptomatik
116. – Ernährungsstörung (Fettverdauungsstörung, Proteinverwertungsstörung, Störung bei der Resorption verschiedener Vitamine)
- Appetitlosigkeit, Übelkeit, Erbrechen (Ammoniakanstieg)
 - Blutungsneigung (Gerinnungsproteine, Vit. K reduziert)
 - Infektneigung (Proteine mit Abwehrfunktion reduziert)
 - Juckreiz (Bilirubinanstieg)
 - Bewußtseinsstörung (Ammoniakanstieg)
 - Bewegungseinschränkung (körperliche Schwäche, Aszites)
117. – Diät einhalten
- regelmäßige Blutzuckerkontrolle
 - jährliche Kontrolle bei Augen- und Zahnarzt
 - gute Körperpflege
 - spezielle Fußpflege

- Bewegung
 - Nikotinabstinenz
118. – definiertes Verhältnis der Nährstoffe zueinander
- kalorisch knappe Diät
 - Vermeidung leicht aufschließbarer Kohlenhydrate (Mono- und Disaccharide)
 - Vermeidung von "versteckten" Fetten
 - tägliche Nahrungsmenge in Haupt- und Zwischenmahlzeiten aufgeteilt
 - Kalorienzahl entsprechend dem Arbeitsumsatz
119. – Kühlungslagerung des Insulins
- Insulinart beachten
 - systematischer Wechsel der Injektionsstelle
 - Spritze mit spezieller Graduierung oder Injektionsautomat
 - Subcutaninjektion
 - Notwendigkeit der Nahrungsverabreichung nach Insulingabe beachten
 - Verabreichungszeitpunkt des Insulins und entsprechenden zeitlichen Abstand zur nächsten Mahlzeit beachten
120. – Schwenkeinläufe
- feuchtwarme Wickel
 - Bewegung, Mobilisation
 - Kontrolle der Darmgeräusche
121. Probleme:
- Flüssigkeits- und Mineralverluste (der Inhalt des Dünndarms ist dünnflüssig und voluminös, Mineralien sind z.T. noch nicht resorbiert)
 - Vitaminmangel (terminales Ileum als Resorptionsstelle fällt weg)
 - Entzündung der Haut um das Stoma (Stuhl enthält größere Mengen aggressiver Verdauungsfermente)
 - psychische Beeinträchtigung (ästhetische und soziale Probleme, Partnerschaftsprobleme, Einschränkungen in Beruf und Freizeit)
- Maßnahmen:
- Flüssigkeits- und Mineralienersatz
 - Hautschutz mit speziellen Präparaten,
 - Ausstreif-Klebebeutel

- Vermittlung in eine Selbsthilfegruppe (ggf. Kontakt mit Sozialarbeiter/in)
- dauerhafte, parenterale Vitaminsubstitution (auf ärztl. Anordnung)

122. Probleme:

- psychische Beeinträchtigung (ästhetische und soziale Probleme, Partnerschaftsprobleme, befürchtete Probleme in Beruf und Freizeit)
- Wundsein der Haut (Unverträglichkeit der Klebemittel, ungünstiger Sitz des Stomas)
- nahrungsmittelabhängige Belästigungen (bestimmte Nahrungsmittel führen zu besonderer Geruchs- und Gasbildung, verändern die Stuhlkonsistenz und die Häufigkeit der Entleerung)
- Angewiesensein auf Hilfsmittel

Maßnahmen:

- Vermittlung in eine Selbsthilfegruppe (ggf. Kontakt mit Sozialarbeiter/in)
- Anwendung eines geeigneten Versorgungssystems
- Hautpflege
- Ernährungsberatung
- ggf. Irrigation und Verwendung einer Stomakappe

123. – Bauch- oder Seitenlage, Luftring

- Analhygiene
- abspülen, Sitzbäder
- Schmerzbekämpfung
- mild wirkende Laxantien
- Beobachtung auf Nachblutung

124. – Urinausscheidung (Bilanz, Farbe, Bestandteile, Geruch)

- Temperatur (Fieber bei entzündl. Erkrankungen)
- Hautfarbe und -beschaffenheit (typische Blässe, Lidödem)
- Schmerzen (Klopfschmerz, Dauerschmerz, Rücken- und Kopfschmerzen)
- Blutdruck (renale Hypertonie)
- Verhalten und Bewußtsein (Veränderungen bei Harnstoffanstieg)
- Symptome seitens des Verdauungstraktes (Übelkeit und Erbrechen bei Harnstoffanstieg)

-
125. – anomale Haltung (Wirbelsäule, Extremitäten)
– Bewegungslosigkeit (Ganzkörper, Körperseite)
– schlaffe Lähmung
– spastische Lähmung
– Tremor
– Benutzung von Hilfsmitteln zur Bewegung
– Gangauffälligkeiten (Hinken, Schlurfen usw.)
– Deformitäten des Bewegungsapparats
126. – Sturzgefahr
– Dekubitus
– Pneumonie
– Thrombose
– Spitzfuß u. Kontraktur
– Gefühl der Hilflosigkeit
127. – Hautfarbe
– Hauttemperatur distal
– Schwellung
– Kribbeln, Taubheitsgefühl (erfragen)
– Bewegungsfähigkeit von Zehen/Fingern
– Schmerz
128. – Ein- und Austrittsstellen des Drahtes tägl. desinfizieren und steril verbinden
– achsen- und winkelgerechte Lagerung des betroffenen Beines auf der Schiene
– Zugrichtung kontrollieren
– Gewichte frei aufhängen
– Fußstütze für das gesunde Bein
– Dekubitusprophylaxe
– alles Notwendige leicht erreichbar
129. Aktive Bewegung:
– der Patient führt die Bewegung selbst durch
Passive Bewegung:
– die Bewegungen werden durch eine andere Person durchgeführt (z.B. Anheben/Beugen einer Extremität).
Isometrische Übungen:
– An- und Entspannen von Muskeln, es entsteht aber keine Bewegung

- Isotonische Bewegung:
- Bewegung ohne wesentliche Muskelanspannung u. -entspannung
130. – Wärmeanwendung (z.B. Kataplasma vor dem Aufstehen)
– Zeit und Anregung zum "Anbewegen" vor dem Aufstehen
131. – abduzierte Lagerung des operierten Beines (Abduktionskeil oder flache Schiene)
– beim Drehen auf die gesunde Seite oberes (operiertes) Bein so unterstützen, daß die Abduktion erhalten bleibt
– beim Sitzen auf der Bettkante oder auf dem Stuhl Fußbänkchen o.ä. benutzen
– Gehen, Liegen und Stehen haben den Vorzug vor dem Sitzen!
132. – Patienten mit Gipsverband (Bein)
– Patienten mit Schienenlagerung des Beines
– Patienten mit außenrotierter Lage der Beine
– Patienten mit Frakturen im Bereich des Fibulaköpfchens
Vorbeugung:
– Information des Patienten
– Korrektur der Außenrotation
– Beobachtung auf Sensibilitätsstörungen
133. – Unfähigkeit zu Spontanbewegung der betroffenen Körperteile
– Sensibilitätsstörung
– beeinträchtigte Funktion der Blutgefäße
134. – Wehentätigkeit
– Pulsfrequenz
– Blutdruck
– kindliche Herztöne, Kindsbewegungen
– Blutungen, Fruchtwasserabgang
– Verhalten der Mutter (Unruhe, Unwohlsein)
135. – Beobachtung von Blutungen, Schmerzen, Temperatur, Vitalzeichen
– spezielle Intimpflege, Versorgung mit Vorlagen
– Brustpflege
– psychische Unterstützung

136. – Beobachtung der Lochien
– Beobachtung der Temperatur
– Hilfe bei der Intimpflege
– Hilfe bei der Blasen- und Darmentleerung
– Beratung zu Mobilisation, Sitzen bei Episiotomie-Naht
– Beobachtung der Brust und Hilfe beim Stillen
– Beratung der Wöchnerin (Körperpflege, Wochenbettgymnastik u.a.)
137. – Arm an der operierten Seite hoch und abduziert lagern
– Fingergymnastik
– Arm von distal nach proximal wickeln
– Arm nicht herunterhängen lassen
– keine schweren Lasten tragen
– Lymphdrainage
– beengende Kleidung und Schmuck vermeiden
138. – schweres Heben vermeiden
– Beckenbodengymnastik und allgemeine Bewegung
– Pressen beim Stuhlgang vermeiden
– Normalisierung des Gewichts
– keine knappen Mieder tragen
139. Schwangerschaftsgymnastik:
– Lockerung der Beckenbodenmuskulatur
– Training der Bauchmuskeln
– Erlernen der Entspannungstechniken
Wochenbettgymnastik:
– Straffung der Bauch- und Beckenbodenmuskulatur
– Förderung der Involution
– Thromboseprophylaxe
140. – Früherkennung von Krankheiten
– Früherkennung von Schwangerschaftskomplikationen
– Senkung der Müttersterblichkeit
– Senkung der Säuglingssterblichkeit
141. – Blutdruck
– Turgor (Ödeme)
– Flüssigkeitsbilanz
– Körpergewicht

- Äußerungen des Patienten bzgl. Kopfschmerzen, Schwindel
 - Sehstörungen
 - Bewußtseinslage
 - Krampfneigung
142. – Abspülen nach Blasen- und Darmentleerung
- Sitzbäder
 - Luftring zum Sitzen
 - Obstipationsprophylaxe
 - trockene, saubere Vorlagen und Wäsche
143. – Beckenbodengymnastik und allg. Bewegung
- Erlernen von Atem- und Hebetechniken bei körperlicher Arbeit
 - Obstipationsprophylaxe durch Ernährungsumstellung
 - Normalisierung des Gewichts
 - keine einengende Kleidung
144. – Lagerung mit Hodenbänkchen
- Anlegen eines Suspensoriums

2. Krankheitslehre

2.a Innere Medizin und medizinische Fachgebiete

Fragen zum Fach Innere Medizin und medizinische Fachgebiete

1. Nennen Sie 2 Ursachen und 5 Symptome des apoplektischen Insults. (6 Min.)
2. Erklären Sie die schlaffe und die spastische Lähmung beim apoplektischen Insult. (2 Min.)
3. Nennen und begründen Sie 4 Komplikationen beim apoplektischen Insult. (6 Min.)
4. Nennen Sie 5 Symptome und Befunde bei intrakranieller Blutung. (5 Min.)
5. Definieren Sie Meningitis und nennen Sie 4 Symptome. (6 Min.)
6. Beschreiben Sie den Ablauf eines großen epileptischen Anfalles. (10 Min.)
7. Nennen Sie 3 Symptome einer Fazialislähmung. (5 Min.)
8. Nennen Sie 3 Symptome der Menière'schen Krankheit. (5 Min.)
9. Definieren Sie den Begriff Aphasie und nennen Sie 2 Formen. (4 Min.)
10. Nennen Sie 4 Leitsymptome des Parkinsonsyndroms und beschreiben Sie stichwortartig die Bewegungsstörungen. (8 Min.)
11. Nennen Sie 4 Ursachen für Schädigungen peripherer Nerven. (3 Min.)
12. Nennen und begründen Sie das Leitsymptom der Peroneuslähmung. (4 Min.)
13. Definieren Sie Polyneuropathie und nennen Sie 2 Ursachen. (4 Min.)
14. Nennen Sie 4 Symptome einer Polyneuropathie. (5 Min.)

15. Beschreiben Sie die Lumbago (sog. Hexenschuß). (3 Min.)
16. Definieren Sie koronare Herzkrankheit. (3 Min.)
17. Nennen Sie 4 Faktoren, die die Entstehung einer koronaren Herzkrankheit begünstigen (Risikofaktoren). (2 Min.)
18. Nennen Sie 4 Symptome des Angina-pectoris-Anfalls. (3 Min.)
19. Nennen Sie 2 Leitsymptome des akuten Herzinfarktes. (2 Min.)
20. Nennen Sie 5 symptomatische Behandlungsmöglichkeiten bei einem Herzinfarkt. (4 Min.)
21. Nennen Sie 4 Komplikationen eines Herzinfarktes. (2-3 Min.)
22. Nennen Sie zwei Ursachen für das Auftreten von Extrasystolen. (2 Min.)
23. Erklären Sie bei einem Herzfehler mit Rechts-Links-Shunt das Symptom der Zyanose. (5 Min.)
24. Nennen Sie 3 Ursachen der Myokarditis. (2 Min.)
25. Nennen Sie 6 Symptome der Rechtsherzinsuffizienz. (4 Min.)
26. Nennen Sie 4 Symptome der Linksherzinsuffizienz. (3 Min.)
27. Nennen Sie 3 Therapiemöglichkeiten bei der Herzinsuffizienz. (3 Min.)
28. Nennen Sie 3 diätetische Maßnahmen, mit denen Ödeme behandelt werden können. (3 Min.)
29. Nennen Sie 4 Formen der Hypertonie. (4 Min.)
30. Nennen Sie 3 Organe, die bei unbekannter Hypertonie geschädigt werden. (2 Min.)
31. Nennen Sie 4 vorbeugende Maßnahmen bei Hypertonie-gefährdeten Patienten. (6 Min.)

32. Erläutern Sie den Begriff der Zentralisation beim Schock. (5 Min.)
33. Erläutern Sie den Begriff "Schockindex". (4 Min.)
34. Nennen Sie sechs Symptome bei einem Kreislaufschock. (5 Min.)
35. Nennen Sie 2 Komplikationen der Phlebothrombose. (2 Min.)
36. Nennen Sie 4 mögliche Folgeerkrankungen der Arteriosklerose. (3 Min.)
37. Nennen Sie 5 Symptome eines akuten arteriellen Verschlusses eines Beines. (5 Min.)
38. Nennen Sie 4 Ursachen eines Lymphödems. (4 Min.)
39. Nennen Sie 4 Ursachen für die Entstehung einer Ösophagitis. (4 Min.)
40. Erläutern Sie die Entstehung von Ösophagusvarizen. (5 Min.)
41. Nennen Sie 4 Komplikationen bei einem Patienten mit Magenculcus. (3 Min.)
42. Beschreiben Sie das Dumping-Frühsyndrom. (8 Min.)
43. Nennen Sie 3 Ursachen einer akuten Enteritis. (2 Min.)
44. Beschreiben Sie 2 Ursachen der Laryngitis und 2 verschiedene Behandlungsmöglichkeiten. (5 Min.)
45. Nennen Sie 4 Komplikationen bei Pneumonie. (4 Min.)
46. Nennen Sie 3 Ursachen der chronischen Bronchitis. (3 Min.)
47. Nennen Sie 3 pathophysiologische Merkmale des Asthma bronchiale. (3 Min.)
48. Nennen Sie 5 Symptome des akuten Asthmaanfalls. (4 Min.)

49. Nennen Sie 4 therapeutische Maßnahmen bei Bronchiektasen. (4 Min.)
50. Nennen Sie 2 Übertragungswege der Lungentuberkulose. (2 Min.)
51. Erklären Sie die positive und negative Reaktion bei einem Tuberkulintest. (5 Min.)
52. Nennen Sie 3 Therapiemöglichkeiten bei Tuberkulose. (3 Min.)
53. Nennen Sie die Ursache und Behandlung einer Vitamin-B-12-Mangel-anämie nach Magenresektion. (2 Min.)
54. Nennen Sie 3 Ursachen hämolytischer Anämien. (2 Min.)
55. Nennen Sie 5 Ursachen für die Entstehung einer Eisenmangel-anämie. (4 Min.)
56. Nennen Sie 5 Symptome einer akuten lymphatischen Leukämie. (5 Min.)
57. Nennen Sie 3 Formen hämorrhagischer Diathesen. (2 Min.)
58. Beschreiben Sie die Verbrauchskoagulopathie. (8 Min.)
59. Nennen Sie die Ursache und 3 Symptome von Skorbut. (4 Min.)
60. Beschreiben Sie einen akuten Gichtanfall. (3 Min.)
61. Nennen Sie die WHO-Klassifikationen des Diabetes mellitus. (10 Min.)
62. Nennen Sie 4 Frühsymptome des Diabetes mellitus. (3 Min.)
63. Nennen Sie die 3 Säulen der Therapie bei Diabetes mellitus. (2 Min.)
64. Erläutern Sie die Diabetes-mellitus-Diät in Bezug auf Nährstoffe, Kalorien und Verteilung der Mahlzeiten. (5 Min.)

65. Nennen Sie je 4 Symptome der Hyperglykämie und der Hypoglykämie. (8 Min.)
66. Nennen Sie je 4 Spätfolgen des Diabetes mellitus und Organmanifestationen. (8 Min.)
67. Nennen Sie 2 Formen und 4 Symptome einer Hyperthyreose. (5 Min.)
68. Definieren Sie die Begriffe Struma und Hypothyreose. (5 Min.)
69. Nennen Sie 3 Symptome und 4 Komplikationen der Colitis ulcerosa. (4 Min.)
70. Nennen Sie 3 Symptome bei Reizcolon. (2 Min.)
71. Nennen Sie 3 Formen des Ikterus und deren jeweilige Ursache. (5 Min.)
72. Nennen Sie Übertragungsweg, Inkubationszeit, Verlauf und Möglichkeit der Schutzimpfung bei Hepatitis A und B. (6 Min.)
73. Nennen Sie 4 Ursachen der Fettleber. (3 Min.)
74. Nennen Sie 4 Symptome der Leberzirrhose. (4 Min.)
75. Nennen Sie 3 Ursachen der akuten Pankreatitis. (3 Min.)
76. Nennen Sie 3 Komplikationen einer akuten Pankreatitis. (5 Min.)
77. Beschreiben Sie kurz die Abwehrreaktionen des Organismus beim Eindringen von Mikroorganismen. (8 Min.)

Antworten zum Fach Innere Medizin und medizinische Fachgebiete

1. Ursachen:
 - ischämischer Hirninfarkt
 - intracerebrale MassenblutungSymptome:
 - komplette oder inkomplette Lähmung einer Körperhälfte
 - Facialislähmung
 - Schluckstörung
 - Aphasie
 - Sensibilitätssörung
 - Bewußtseinsstörung
 - Inkontinenz

2. – In der Akutphase eines Apoplexes tritt die Hemiplegie als schlaf-
fe Lähmung auf (Schädigung in der Capsula interna)
– Später tritt eine spastische Lähmung auf, nachdem die
Pyramidenbahnfasern abgestorben sind und das
extrapyramidale System eine spastische Tonuserhöhung der
entsprechenden Muskeln bewirkt.

3. – Aspiration (Atemstillstand/Aspirationspneumonie) wegen
Schlucklähmung
– Dekubitus wegen fehlender Hautschutzreflexe und
Bewegungseinschränkung/Lähmung
– Pyelonephritis wegen Harnblasenkatheterismus infolge
Harninkontinenz
– Peroneus- oder Ulnarislähmung infolge Druckschaden an
gelähmter Extremität

4. – Kopfschmerzen
– Übelkeit
– Erbrechen
– Atemstörung
– hoher Blutdruck
– Druckpuls
– Bewußtseinsstörung
– Sehstörungen

- Pupillen sind nicht seitengleich, reagieren verlangsamt auf Lichteinfall
5. Definition:
Entzündliche Erkrankung der Hirn- u. Rückenmarkshäute.
Symptome:
- Kopfschmerzen
 - Nackensteifigkeit (Meningismus)
 - Fieber
 - Zeichen des erhöhten intrakraniellen Druckes wie Druckpuls, Hypertonus
 - Veränderungen der Vigilanz
 - Übelkeit/Erbrechen
6. 1. Aura (50% der Betroffenen)
Situationsunabhängige Sinneswahrnehmungen
2. Tonische Phase
- ggf. Initialschrei
 - Bewußtseinsverlust
 - ggf. Sturz
 - Streckkrampf, ggf. Zungenbiß
 - Aussetzung der Atmung = Zyanose
 - Dauer 10-20 Sek.
3. Klonische Phase
- generalisierte Zuckungen
 - Schaumbildung vor dem Mund
 - (ggf. durch Zungenbiß rötlich verfärbt)
 - ggf. Einnässen, Einstuhlen
 - Dauer 20 Sek. bis 2 Min.
4. Erschöpfungsschlaf
- Patienten sind weckbar
7. – Stirn kann nicht in Runzeln gelegt werden
- unvollständiger Lidschluß
 - verstrichene Naso-labialfalte
 - Herabhängen des Mundwinkels, schlaffe Wange

8.
 - Drehschwindel
 - Übelkeit/Erbrechen
 - Ohrensausen
 - Hörverlust

9. Definition:
Zentrale Sprachstörung nach abgeschlossener Sprachentwicklung.
Formen:
 - motorische Aphasie
 - sensorische Aphasie
 - anamnestiche Aphasie
 - globale Aphasie

10. Leitsymptome:
 - Akinese
 - Rigor
 - Tremor
 - Vegetative StörungenBeschreibung:
 - verlangsamte Bewegung
 - kleine schlurfende Schritte
 - unwillkürliche Bewegungen
 - gebückte Haltung
 - fehlende Mitbewegungen

11.
 - langanhaltender Druck/Drucknekrose
 - Quetschung
 - Schnitt-/Stich-/Schußverletzung
 - Abriß
 - toxische Ursachen

12. Steppergang (Fußheber und Zehenstrecker gelähmt)

13. Definition:
Erkrankung der peripheren Nerven aus nichttraumatischer Ursache
Ursachen:
 - allergische P. nach Impfung bzw. Serumgabe
 - Spätfolge eines Diabetes mellitus
 - exogen-toxische Vergiftung (z.B. Blei, Alkohol)

- genetisch
14. – Distale Hyp- und Paraesthesien
– Areflexie
– Muskelatrophie
– Schlanfe Lähmung
– Ameisenlaufen, Kribbeln, Einschlafen der Extremitäten, Schmerzen
15. Plötzlich auftretende starke Schmerzen im Lendenbereich, evtl. ausstrahlend. Schonhaltung mit schmerzbedingter Bewegungseinschränkung, muskulöser Hartspann.
16. Durch Koronarsklerose und -stenose wird die Durchblutung des Herzmuskels beeinträchtigt, was zu einem Mißverhältnis zwischen Sauerstoffbedarf und Sauerstoffangebot führt.
17. – Hypertonie
– Fettstoffwechselstörung
– mangelnde Bewegung
– Nikotin
18. – gürtelförmiges Engegefühl um den Brustkorb
– Schmerzen mit Ausstrahlung in den Arm, Unterkiefer usw.
– Vernichtungsgefühl und Todesangst
– Atemnot
19. – Starker Schmerz hinter dem Brustbein mit Druck- und Engegefühl
– Vernichtungsangst
20. – Bettruhe
– Schmerzbekämpfung
– Sedierung
– Sauerstoffzufuhr
– Antiarrhythmika
– evtl. temporäre Schrittmacherimplantation
21. – Rhythmusstörungen bis zum Kammerflimmern
– Herzinsuffizienz, evtl. Lungenödem

- Herzwandruptur
 - Schock
22. – Digitalisüberdosierung
- Hypokaliämie
 - psychische Einflüsse
23. Die Zyanose entsteht durch ungenügende Sauerstoffsättigung des Blutes.
Sauerstoffarmes Blut wird durch die Kurzschlußverbindung dem sauerstoffreichen Blut beigemischt.
24. – Rheumatisches Fieber
- Viren (z.B. Influenza, Coxsackie)
 - Bakterien (z.B. Streptokokken)
 - Toxine (z.B. von Diphtheriebakterien)
25. – Leistungsminderung
- gestaute Hals- und Armvenen
 - gastrointestinale Störungen
 - Leberstauung
 - Nykturie
 - Oedeme
 - Zyanose
 - Uhrglasnägel
 - Trommelschlegelfinger
26. – Leistungsminderung
- Husten
 - Dyspnoe
 - Atemgeräusche
27. – Bettruhe
- Digitalis
 - Diuretica
 - Sauerstoffzufuhr
28. – Flüssigkeitseinschränkung
- kochsalzarme Ernährung
 - diuresefördernde Ernährung (Reis/Obst)

29. – renale Hypertonie
– endokrine Hypertonie
– cardiovaskuläre Hypertonie
– neurogene Hypertonie
– Volumenhochdruck
– essentielle Hypertonie
30. – Herz
– Nieren
– Gehirn
– Augen
31. – geregelte Lebensführung
– körperliche Bewegung
– ausreichend Schlaf
– kochsalzarme Diät
– Gewichtsreduzierung bei Übergewicht
32. Umverteilung der zirkulierenden Restblutmenge von peripher nach zentral, um die Durchblutung von Herz und Gehirn zu gewährleisten.
33. Schockindex = Quotient aus Herzfrequenz / min. und systolischem Blutdruck (mm Hg.)
normal ca. 0,5
Werte um 1 weisen auf einen drohenden Schock hin
Werte ab 1,5 zeigen manifesten Schock an
34. – Unruhe
– Schwindel
– Blässe
– Schweißausbruch
– Blutdruckabfall
– Tachycardie
– Oligurie/Anurie
35. – Lungenembolie
– postthrombotisches Syndrom

36. – Aortenaneurysma
– Herzinfarkt
– Hirninfarkt / Hirnblutung
– Periphere Durchblutungsstörungen (AVK)
37. – Schmerzen, plötzlich einsetzend, zunehmend
– Extremität blaß und kühl
– Bewegungsverlust
– abnorme Empfindungen
– Pulslosigkeit
38. – Vernarbung nach OP oder Unfall
– bindegewebige Schrumpfung nach Bestrahlung
– Lymphabflußstörungen bei Lymphangitis
– Verlegung der Lymphbahnen durch Metastasen
39. – Verätzung durch Säuren oder Laugen
– Strahlenbehandlung
– Begleiterscheinung einer schweren Allgemeinkrankheit (Soorinfektion)
– chron. Alkohol- und Nikotinabusus
– Reflux des Mageninhalts
40. – Grunderkrankungen (z.B. Leberzirrhose, Gefäßanomalien)
– portale Hypertension
– Ausbildung eines Kollateralkreislaufes zwischen Pfortader und unterer Hohlvene
– Erweiterung der Ösophagusvenen
41. – Blutungen aus dem Ulcus
– Perforation
– Pylorusstenose
– maligne Entartung
42. Sturzentleerung des Magens, rasche Füllung des Dünndarms mit hyperosmolarem Inhalt, Flüssigkeitseinstrom, Symptome: Blässe, Schweißausbruch, Übelkeit, Schwindel, Tachycardie treten ca. ¼ Stunde nach der Nahrungsaufnahme auf

43. – Bakterien
– Viren
– Pilze
– Allergische Reaktionen auf Nahrungsmittel
44. Ursachen:
– Virusinfektion
– Überbeanspruchung
– Reizung durch Gase oder Rauch
Behandlungsmöglichkeiten:
– Inhalation
– Stimmschonung
45. – Lungenabszeß
– Pleuraerguß
– Pleuraempyem
– Pleuritis
– Bronchiektasen
46. – individuelle Faktoren (z.B. Rauchen)
– berufliche Exposition (z.B. Stäube)
– umweltbedingte Noxen
47. – Bronchospasmus
– Ödembildung und Schwellung der Bronchialschleimhaut
– Hypersekretion von zähem, glasigem Schleim
48. – plötzlich auftretende schwere expiratorische Atemnot
– pfeifende Atemgeräusche
– verlängerte Ausatemphase
– Kutschersitz
– Angst, Unruhe
– Hautfarbe blaß bis zyanotisch
– kalte, feuchte Haut
– Tachycardie
49. – Inhalation
– Atemgymnastik
– Absaugen
– Lagerung

50. – Tröpfcheninfektion
– oral (z.B. Milch)
51. Eine positive Reaktion sagt aus, daß irgendwann eine Auseinandersetzung mit Tuberkelbakterien stattgefunden hat. Eine negative Reaktion sagt aus, daß eine Tuberkulinallergie nicht nachweisbar ist, eine Erkrankung aber nicht auszuschließen ist.
52. – Allgemeinmaßnahmen zur Stärkung der Abwehrkräfte
– Tuberkulostatika
– Chirurgische Therapie
53. Ursache:
– fehlender Intrinsic-Faktor
Behandlung:
– intramuskuläre Verabreichung von Vitamin-B-12
54. – Toxisch
– Allergisch
– Genetisch
55. – erhöhter Eisenverlust
– ungenügende Eisenzufuhr
– mangelhafte Eisenresorption
– mangelhafte Eisenverwertung
– gesteigerter Eisenverbrauch
56. – Müdigkeit
– Leistungsschwäche
– Fieberschübe
– Haut- und Schleimhautblutungen
– Lymphknotenschwellungen
– rezidivierende Infekte
57. – plasmatisch bedingte
– thrombozytär bedingte
– vasculär bedingte

58. – Intravasale Aktivierung des Gerinnungssystems durch verschiedene Grundkrankheiten
– Bildung disseminierter Mikrothromben in der Endstrombahn
– erhöhter Verbrauch von Gerinnungsfaktoren und Thrombozyten mit verstärkter Blutungsneigung
59. Ursache:
– Mangel an Vitamin C
Symptome:
– Blutungen
– Gingivitis
– Zahnausfall
– verzögerte Wundheilung
– Störung des Knochenwachstums
60. Plötzlich auftretende Schmerzen eines Gelenks mit Rötung, Schwellung und Bewegungseinschränkung, in 2/3 der Fälle Großzehengrundgelenk.
61. Typ I:
– juveniler Diabetes
– absoluter Insulinmangel
– genetische Prädisposition
Typ I a:
– nur im Kindesalter
Typ I b:
– Erwachsene bis 35. Lebensjahr
Typ II:
– sog. Erwachsenendiabetes
– in höherem Lebensalter (Altersdiabetes)
– familiär gehäuft
– relativer Insulinmangel
Typ II a:
– normalgewichtig
Typ II b:
– übergewichtig
62. – Polyurie (vermehrte Harnausscheidung)
– Polydipsie (vermehrter Durst)
– Vermehrte Infektanfälligkeit

- Wundheilungsstörungen
 - Leistungsabfall
63. – geregelte Lebensweise
- Diät
 - Medikamente
64. – Nährstoffe: kohlenhydratreich, fettarm, eiweißbegrenzt, keine schnell verwertbaren Kohlenhydrate
- Kalorienzahl nach Gewicht, Konstitution, persönlicher Situation
 - viele kleine Mahlzeiten über den Tag verteilt
65. Hyperglykämie:
- starker Durst, trockene Haut und Schleimhaut
 - Polyurie
 - schnelle Ermüdbarkeit
 - Konzentrationsschwäche
 - Appetitlosigkeit
 - Schläfrigkeit bis Bewußtlosigkeit
- Hypoglykämie:
- Heißhunger
 - Übelkeit
 - Kalter Schweiß
 - Zittern
 - Angst, Herzklopfen
 - Sehstörungen
 - Konzentrationsschwäche
66. – Arteriosklerose
- Herzinfarkt
 - Schlaganfall
 - AVK/diabetisches Gangrän
 - diabetische Retinopathie
 - diabetische Nierenveränderung mit Proteinurie und Hochdruck
 - diabetische Polyneuropathie mit Sensibilitätsstörungen
 - Impotenz
67. Formen:
- Morbus Basedow
 - autonomes Adenom
- Symptome:

- Nervosität
 - Schwitzen
 - Wärmeunverträglichkeit
 - Haarausfall
 - Durchfall
 - Herzklopfen
68. Struma: Vergrößerung der Schilddrüse
Hypothyreose: verminderte Produktion von Schilddrüsenhormonen
69. Symptome:
- Schleimig-breiige Durchfälle (ggf. blutig und eitrig)
 - Bauchschmerzen, Krämpfe
 - Gewichtsverlust
 - Komplikationen:
 - Perforation
 - Fisteln
 - Anämie
 - Karzinom
70. – Schmerzen
- Durchfälle und / oder Obstipation
 - Völlegefühl
 - Blähungen
71. – Prähepatischer Ikterus:
Hämolyse (z.B. Infektionskrankheit, Neugeborenenikterus)
- Intrahepatischer Ikterus:
Leberzellschädigung (z.B. Hepatits)
 - Posthepatischer Ikterus:
Gallenstau (Cholestase) bei Erkrankung des gallenableitenden Systems und des Pankreas
72. Hepatitis A:
- Hepatitis-A-Viren
 - oral-fäkale Übertragung
 - Inkubationszeit 15 bis 50 Tage
 - kein chronischer Verlauf
 - aktive Impfung möglich
- Hepatitis B:
- Hepatitis-B-Viren

- parenterale Übertragung
 - Inkubationszeit 50 bis 150 Tage
 - chronischer Verlauf mit Übergang in Leberzirrhose möglich
 - aktive Impfung möglich
73. – Alkoholabusus
- Diabetes mellitus
 - Fehlernährung
 - toxische Substanzen
74. – Leberhautzeichen (Spider naevi, Palmarerythem)
- Ikterus
 - sichtbare Zeichen für Kollateralkreislauf (Caput medusal)
 - Zeichen einer hormonellen Störung (Bauchglatze, Hodenathrophie, Gynäkomastie)
75. – Alkohol
- Fehlernährung
 - Tumore im Bereich der papilla Vateri
 - Gallenwegserkrankungen (Gallensteine)
 - Mumps
76. – Schock
- paralyt. Ileus
 - diabetische Stoffwechsellentgleisung
77. unspezifische Abwehr:
- Phagozytose
 - Enzyme
- spezifische Abwehr:
- Bildung spezieller Antikörper (humorale und zelluläre)

2. Krankheitslehre

2.b Chirurgie und chirurgische Fachgebiete

Fragen zum Fach Chirurgie und chirurgische Fachgebiete

1. Nennen Sie 6 Wundarten nach ihrer Entstehungsursache. (3 Min.)
2. Beschreiben Sie primäre und sekundäre Wundheilung. (8 Min.)
3. Erklären Sie die 3 Phasen der Wundheilung. (10 Min.)
4. Nennen Sie 4 allgemeine und 4 lokale Ursachen von Wundheilungsstörungen. (4 Min.)
5. Erklären Sie
 - Furunkel
 - Karbunkel
 - Erysipel
 - Abszeß
 - Empyem
 - Phlegmone(10 Min.)
6. Nennen Sie 5 Entzündungszeichen. (3 Min.)
7. Nennen Sie 6 postoperative Komplikationen. (4 Min.)
8. Nennen und begründen Sie mit je 2 Beispielen die 3 pathogenetischen Faktoren der Thromboseentstehung. (6 Min.)
9. Nennen Sie je 4 Symptome der Phlebothrombose (Bein) und der Thrombophlebitis. (6 Min.)
10. Nennen Sie die Ursache und 4 Symptome einer Thrombembolie. (3 Min.)
11. Nennen Sie 4 Symptome bei Magen- / Darmatonie. (3 Min.)
12. Nennen Sie 6 Symptome einer Peritonitis. (3 Min.)
13. Nennen Sie 3 Komplikationen, die während oder kurz nach einer Vollnarkose auftreten können. (2 Min.)

14. Benennen Sie 4 Funktionen von Sonden und Drainagen. (5 Min.)
15. Nennen Sie 4 Sonden im Intestinaltrakt mit je einer Indikation. (6 Min.)
16. Erklären Sie das Prinzip einer Redondrainage. (4 Min.)
17. Erklären Sie das Prinzip einer Bülaudrainage und nennen Sie 2 Indikationen. (4 Min.)
18. Nennen Sie je 4 Merkmale maligner und benigner Tumoren. (8 Min.)
19. Nennen Sie 3 Metastasierungswege maligner Tumore. (2 Min.)
20. Nennen Sie 5 therapeutische Maßnahmen bei Tumorkrankheit. (3 Min.)
21. Nennen Sie Merkmale und Folgen der 4 Schweregrade (Tiefenausdehnung) bei Verbrennungen. (10 Min.)
22. Nennen Sie 6 therapeutische Maßnahmen zur Erstversorgung bei Schwerbrandverletzten im Krankenhaus. (6 Min.)
23. Erklären Sie Transplantation und Implantation. (5 Min.)
24. Nennen Sie 3 Symptome der Commotio cerebri. (2 Min.)
25. Nennen Sie 4 Ursachen der Compressio cerebri (Gehirnquetschung). (4 Min.)
26. Nennen Sie 6 Zeichen der Hirndrucksteigerung. (4 Min.)
27. Nennen Sie 4 Komplikationen bei Schädel - Hirn - Trauma. (3 Min.)
28. Nennen Sie die Maßnahmen der Erstversorgung bei Verätzung eines Auges. (3 Min.)
29. Nennen Sie 3 Ursachen und 4 Symptome einer nichtinfektiösen Konjunktivitis. (3 Min.)

30. Nennen Sie 3 Symptome beim akuten Glaukomanfall. (2 Min.)
31. Nennen Sie 3 mögliche Folgen einer Aspiration. (2 Min.)
32. Erklären Sie den Mechanismus bei einem Spannungs- oder Ventilpneumothorax. (4 Min.)
33. Nennen Sie je 2 Indiktionen und 2 Komplikationen einer Pleurapunktion. (3 Min.)
34. Nennen Sie je 2 Indiktionen und 2 Komplikationen einer Bronchoskopie. (3 Min.)
35. Nennen Sie 3 Indikationen und 3 Komplikationen einer Strumektomie. (4 Min.)
36. Nennen Sie 8 Symptome einer Hyperthyreose. (4 Min.)
37. Nennen Sie 2 Risikofaktoren für die Entstehung von Bronchialkrebs. (2 Min.)
38. Erklären Sie das Prinzip eines Demand - Schrittmachers (Stand - by- Schrittmacher). (3 Min.)
39. Erklären Sie das Prinzip eines passagèren Schrittmachers und nennen Sie 1 Indikation. (3 Min.)
40. Nennen Sie einen Befund, der die abnehmende Batterieleistung eines Schrittmachers anzeigt. (2 Min.)
41. Nennen Sie 2 operative Behandlungsmöglichkeiten bei Arteriosklerose. (3 Min.)
42. Nennen Sie 2 Komplikationen, die nach Embolektomie auftreten können. (3 Min.)
43. Nennen Sie 4 Faktoren, die eine Arteriosklerose begünstigen. (3 Min.)
44. Beschreiben Sie die 4 Stadien einer arteriellen Durchblutungsstörung in den Extremitäten nach Fontaine. (8 Min.)

45. Nennen Sie 3 Symptome und 2 Komplikationen bei akuter Appendizitis. (5 Min.)
46. Nennen Sie 3 Kriterien, die den Begriff „Hernie“ charakterisieren. (2 Min.)
47. Nennen Sie 4 mögliche Ursachen für ein „Akutes Abdomen“. (3 Min.)
48. Nennen Sie je 2 Ursachen für einen paralytischen und einen mechanischen Ileus. (4 Min.)
49. Nennen Sie 3 Symptome, die auf eine inkarzerierte Hernie hinweisen. (3 Min.)
50. Erklären Sie das Prinzip Operation nach Billroth I und Billroth II. (4 Min.)
51. Erläutern Sie 3 mögliche Spätfolgen nach Magenoperationen. (10 Min.)
52. Beschreiben Sie:
 - Hämorrhoiden
 - Analfissur
 - Analprolapsund nennen Sie je 1 Ursache. (10 Min.)
53. Erläutern Sie die Begriffe "endständiger" und "passagerer" Anus praeternaturalis. (5 Min.)
54. Erläutern Sie die Begriffe "einläufiger" und "doppelläufiger" Anus praeternaturalis. (6 Min.)
55. Nennen Sie 5 Faktoren, die die Entstehung von Gallensteinen fördern. (4 Min.)
56. Nennen Sie 2 Symptome bei Gallenkolik. (2 Min.)
57. Nennen Sie 3 Komplikationen nach Cholezystektomie. (3 Min.)

58. Nennen Sie 3 operative Möglichkeiten der künstlichen Harnableitung. (3 Min.)
59. Nennen Sie 3 mögliche Folgen einer nichtbehandelten Prostatahyperplasie (3 Angaben). (3 Min.)
60. Nennen Sie 4 Behandlungsmethoden bei größeren, nicht spontan abgangsfähigen Steinen der ableitenden Harnwege. (4 Min.)
61. Erklären Sie:
– Hodentorsion
– Varikozele
– Epididymitis.
(6 Min.)
62. Erklären Sie:
– Zirkumzision
– Orchiektomie
– Vasektomie und
geben Sie je 1 Indikation an. (8 Min.)
63. Nennen Sie 4 Ursachen einer endogenen und 2 Ursachen einer exogenen Osteomyelitis. (5 Min.)
64. Definieren Sie Osteomyelitis und Nennen Sie 3 Komplikationen. (6 Min.)
65. Definieren Sie "Koxarthrose" und "Gonarthrose". (4 Min.)
66. Nennen Sie je 3 operative und konservative Therapiemaßnahmen bei Arthrose. (6 Min.)
67. Definieren Sie Kyphose, Skoliose und Lordose. (5 Min.)
68. Erklären Sie Kontusion, Distorsion und Luxation. (6 Min.)
69. Nennen Sie 3 sichere Frakturzeichen. (2 Min.)
70. Nennen Sie die Ursachen einer traumatischen und einer pathologischen Fraktur. (5 Min.)

71. Erklären Sie "übungsstabil" und "belastungsstabil" in Zusammenhang mit Osteosynthesen. (6 Min.)
72. Erläutern Sie kurz die Tetanusschutzstimulierung bei Unfallverletzung und fehlendem Impfschutz. (8 Min.)
73. Erklären Sie Phimose und Paraphimose. (5 Min.)
74. Nennen Sie 3 Ursachen der Infertilität beim Mann. (3 Min.)

Antworten zum Fach Chirurgie und chirurgische Fachgebiete

1.
 - Schnittwunden
 - Reißwunden
 - Abtrennungswunden (Amputationsverletzungen)
 - Stichwunden
 - Quetschwunden
 - Verbrennungswunden
 - Bißwunden
 - Platzwunden
 - Erfrierungswunden
 - Schußwunden
 - Schürfwunden
 - Verätzungen durch Säure oder Lauge

2. Bei primärer Wundheilung liegen die Wundränder aneinander, so daß nur kleine bindegewebige Brücken entstehen müssen. Die Wunde ist nicht infiziert (geschlossene Wundheilung).
Bei der sekundären Wundheilung liegen die Wundflächen nicht aneinander, die Wunde bleibt offen, z.B. wegen starker Verschmutzung oder Wundinfektion.
Gewebsdefekte werden durch Granulationsgewebe langsam geschlossen. Die Wundheilung dauert länger und hinterläßt größere Narben.

3. Exsudationsphase (1.-4. Tag):
 - Wunde füllt sich mit Blut, Bildung von Wundschorf
 - erhöhte Kapillarpermeabilität führt zur Freisetzung von neutrophilen Granulozyten und Makrophagen, die nekrotisches Material phagozytieren
 - Fibroblasten werden aus Adventitiazellen gebildet und beginnen mit bindegewebiger Überbrückung
 - vom Wundrand her beginnt Granulationsgewebe zu proliferierenProliferationsphase (4.-7.Tag):
 - Kapillaren sprossen ins Wundgebiet ein
 - Faserige Umformung des bindegewebigen Ersatzgewebes von Reticulinfasern in KollagenfasernRegenerationsphase (ab 7.Tag):

- Schrumpfung des Narbengewebes
 - Verfestigung der Narbe durch Bildung von Interzellulärschubstanz (langfristiger Prozeß)
4. allgemein:
- Eiweißmangel
 - Diabetes mellitus
 - Tumorkrankheit
 - Ödeme
 - Kachexie
 - hohes Alter der Patienten
 - Anämie
 - Chemotherapie
 - Cortisontherapie
- lokal:
- zu enger Verband
 - Hämatom
 - posttraumatisches Ödem
 - Fremdkörper
 - fehlende Ruhigstellung
 - ungünstige Wundbeschaffenheit
- 5.
- Furunkel: akute eitrige Entzündung eines Haarfollikels und seiner Talgdrüse
 - Karbunkel: nekrotisierende Verschmelzung benachbarter Furunkel
 - Erysipel: flächenhafte, infektiöse Entzündung der Haut durch β -hämolyisierende Streptokokken
 - Abszeß: Eiteransammlung in einer nicht vorgebildeten Körperhöhle, die von einer bindegewebigen Membran gegenüber der Umgebung abgegrenzt ist
 - Empyem: Eiteransammlung in einer vorgebildeten Körperhöhle
 - Phlegmone: diffuse bakterielle Entzündung des interstitiellen Bindegewebes
- 6.
- Rubor (Rötung)
 - Dolor (Schmerz)
 - Calor (Erwärmung)
 - Tumor (Schwellung)
 - Functio laesa (eingeschränkte Funktion)

7. – Thrombose
– Kreislaufstörungen
– Nachblutung
– Magen- / Darmatonie
– Wundinfektion
– Nahtinsuffizienz
– Pneumonie
– Sepsis
8. 1. – Verlangsamung der Strömungsgeschwindigkeit durch Immobilität
– Varizen
– Herz- und Kreislaferkrankungen
– enge Verbände.
2. – Veränderung der Blutzusammensetzung durch erhöhte Gerinnungsfaktoren
– erhöhte Viskosität
– durch Exsikkose
– Polyzythämie.
3. – Veränderung der Gefäßwände durch Traumen
– lokale Wundinfektion
– Entzündung der Gefäßintima.
9. Phlebothrombose: Antwort bezieht sich auf untere Extremitäten
– bläulich marmorierte Extremitäten
– Zunahme des Extremitätenumfanges
– glänzende, gespannte Haut
– Fußsohlen- /Wadenschmerz
– Pulsbeschleunigung
– Fieber
Thrombophlebitis: – tastbarer Venenstrang
– Rötung im Gefäßverlauf
– lokale Druckempfindlichkeit
– brennender Schmerz
– lokale Erwärmung
10. Ursache: Loslösungen eines Thrombus, meist aus den tiefen Bein-
venen, der mit dem venösen Rückstrom zum rechten Herzen ge-
langt und dann in die Pulmonalarterien gepumpt wird.
Symptome:

- plötzliche Atemnot
 - ggf. Hustenreiz
 - stechender Brustschmerz
 - Zyanose, Blässe
 - Halsvenenstau
11. Übelkeit/Erbrechen
- nachlassende Darmgeräusche
 - Meteorismus
 - aufgetriebenes Abdomen
 - fehlender Stuhlgang
- 12.
- starke Bauchschmerzen
 - Schonhaltung
 - Fieber
 - Übelkeit, Erbrechen
 - Zeichen eines paralytischen Ileus
 - brettharter Bauch
 - Facies abdominalis
- 13.
- Atemstörung
 - Herz - Kreislaufstörungen
 - Aspiration
 - Fieber
- 14.
- Einbringung von Nahrung und Medikamenten in den Intestinaltrakt
 - Verabreichung von Medikamenten in Körperhöhlen
 - Ableitung von Körpersekreten
 - Kompression oder Dehnung der Gefäße
 - Schienung von Ureteren / Darmschlingen
15. Magensonde:
- Ablaufsonde bei paralytischem Ileus
 - Ernährungssonde bei Schluck- und Bewußtseinsstörungen
- Duodenalsonde:
- Ernährungssonde bei Schluck- und Bewußtseinsstörungen
 - Ablaufsonde bei Pankreatitis und Magen-OP
- Witzelfistel oder PEG:

- Ernährungssonde bei Ösophagustumoren mit Obstruktion des Ösophagus und bei langdauernden Schluck- und Bewußtseinsstörungen
- Sengstakensonde:
- Kompressionssonde bei Ösophagus-Varizenblutungen
- Miller - Abbott - Sonde:
- Schienung bei rezidivierenden Adhäsionsileus
- Darmrohr:
- Ableitung von Gasen bei Meteorismus
 - Einbringen von Flüssigkeiten in den Darm
16. Die Redondrainage ist eine geschlossene Saugdrainage, die als Blutungsdrainage subcutan, subfaszial, retroperitoneal, intramuskulär oder intraartikular liegt. Durch den Sog werden Blut und Sekrete abgeleitet, eine Hämatombildung vermieden. In der Regel liegt sie ca. 48 Stunden postoperativ.
17. Die Bülaudrainage ist eine geschlossene Saugdrainage mit kontrollierbarem Sog. Der Drain dieser Drainage liegt im Pleuraspalt und leitet entweder Luft oder Sekret nach außen.
- Indikationen:
- Pneumothorax, Hämatothorax, Pleuraempyem
18. maligne Tumoren:
- entdifferenziertes Gewebe
 - Neigung zu Rezidiven
 - Metastasenbildung
 - infiltratives Wachstum
 - meist schnelles Wachstum
- benigne Tumoren:
- Zellen sind differenziert
 - keine Metastasenbildung
 - abgegrenztes, verdrängendes Wachstum
 - meist keine Rezidivneigung
 - meist langsames Wachstum
19. – lymphogene Metastasierung
- hämatogene Metastasierung
 - Abklatschmetastasen entlang seröser Häute
 - kanalikuläre Ausbreitung

20. – Operation
– Chemotherapie
– Strahlentherapie
– immunologische Therapie
– Hormontherapie
21. Grad 1: Rötung, Verbrennung des Stratum corneum, Hautanhangsgebilde sind erhalten, keine Blasenbildung, Abheilung ohne Narbenbildung. Verbrennungswunde ist schmerzhaft, da Nervenendigungen intakt sind
Grad 2: Rötung und Blasenbildung, wobei die Wunde sehr schmerzhaft ist. Hautanhangsgebilde sind bei oberflächlicher Hitzeeinwirkung erhalten, bei tiefer dermaler Hitzeeinwirkung teilweise zerstört. Abheilung ohne Narbenbildung, bei tieferer Einwirkung geringe Narben
Grad 3: Zerstörung der gesamten Haut einschließlich der Hautanhangsgebilde, Nekrose von Epidermis und Corium. Da die Schmerzrezeptoren mitverbrannt sind, ist dieser Grad der Verbrennung schmerzlos. Die Wunde sieht weißlich bis bräunlich aus, erhebliche Narbenbildung
Grad 4: Verkohlung der Haut und tieferer Gewebsschichten wie Faszien und Muskeln, irreparable Gewebsverluste.
22. – Volumensubstitution
– Schmerzbekämpfung
– Tetanusprophylaxe
– Vitalzeichenkontrolle
– Dauerkatheter
– offene Wundbehandlung
– Entfernung der Nekrosen
23. – Transplantation:
Übertragung eines lebenden Gewebes oder Organes innerhalb eines Organismus oder von einem auf einen anderen Organismus. Das übertragene Material wird als Transplantat bezeichnet.
– Implantation: Einbringen von künstlichen Fremdstoffen in den menschlichen Organismus. Das eingebrachte Material wird als Implantat bezeichnet.
24. – initiale Bewußtlosigkeit
– retrograde Amnesie

- Übelkeit / Erbrechen
 - Kopfschmerzen
- 25.
- epidurales Hämatom
 - subdurales Hämatom
 - intrazerebrales Hämatom
 - Hirnoedem
 - Impressionsfraktur
- 26.
- Kopfschmerz
 - Blutdruckanstieg
 - Übelkeit / Erbrechen
 - Bradycardie (Druckpuls)
 - Schwindel
 - Bewußtseinstrübung
 - Sehstörungen
- 27.
- Liquorfistel
 - Hirnblutung
 - Epilepsien
 - Meningitis / Encephalitis
 - Lähmungen
 - Hirnoedem
 - Bewußtseinsstörung
- 28.
- Lagerung auf die betroffene Seite
 - Spülung des betroffenen Auges von innen nach außen mit Wasser
 - Sicherstellung der fachärztlichen Versorgung
29. Ursachen:
- Infektionen
 - Allergien
 - mechanische Reize
 - chem. Reize
 - physikal. Reize
- Symptome:
- Rötung
 - Photophobie
 - Tränenfluß
 - Fremdkörpergefühl

30. – Kopfschmerzen
– Übelkeit, Erbrechen
– Lichtscheu
– harter Bulbus
– Tränenfluß
– Abnahme des Sehvermögens
– hochrotes Auge
– geschwollenes Lid
31. – Atemstillstand
– Atelektasenbildung
– Aspirationspneumonie
32. Ventilmechanismus, der das Eindringen von Luft in den Pleuraspalt bei der Einatmung ermöglicht und das Ausströmen dieser Luft bei der Ausatmung verhindert.
33. Indikationen:
– Pleuraempyem
– Pleuraerguß
– Pneumothorax
– zum Einbringen von Medikamenten
Komplikationen:
– iatrogenes Pneumothorax
– Blutung
– Infektion
34. Indikationen:
– unklare Lungenerkrankungen
– Fremdkörper-Aspiration
Komplikationen:
– Nachblutung
– Aspiration
– Pneumonie
35. Indikationen:
– maligner Schilddrüsentumor
– Struma mit Druckschäden der Trachea oder des Ösophagus
– kalter Knoten
– autonomes Adenom
– hyperthyreote Struma

- Komplikationen:
- Rekurrensparese
 - Hypoparathyreoidismus
 - Hypothyreose
 - Tracheomalazie
36. – Vergrößerung der Schilddrüse (Struma)
- Exophthalmus
 - Glanzauge
 - Tachycardie
 - Unruhe
 - Gewichtsreduktion
 - Haarausfall
 - feinschlägiger Tremor
 - Wärmeintoleranz
37. – Rauchen
- Arbeiten mit Chrom
 - Arbeiten mit Asbest
 - Arbeiten im Uranbergbau
38. Ein Demand- oder Stand - by - Schrittmacher (Pacemaker) tritt nur in Aktion, wenn die Eigenfrequenz des Herzens unter einen bestimmten eingestellten Mindestwert absinkt.
39. Ein passagèrer Schrittmacher wird für nur wenige Tage eingelegt. Die Batterie liegt extrakorporal.
Indikation: akute Bradyarrhythmie.
40. Absinken einer Frequenz unter den eingestellten Mindestwert (meist 70 / min.)
41. – Sympathektomie
- Bypass- Operation
 - Perkutane transluminale Angioplastie (PTA)
42. – Nachblutung
- erneute Embolie
 - arterielle Thrombose
43. – Hypertonie

- Hyperlipidämie
 - Bewegungsmangel
 - Diabetes mellitus
 - Rauchen
 - Adipositas
- 44.
1. Beschwerdefreiheit, fehlender peripherer Puls
 2. Belastungsschmerz, Claudicatio intermittens (Schaufensterkrankheit); nach einer bestimmten Gehstrecke klagt Patient über krampfartige Schmerzen, die nach einer Erholungspause wieder vergehen. Stenosegeräusche sind vorhanden.
 3. Ruheschmerz. Stenosegeräusche sind vorhanden
 4. Nekrose und Gangränbildung. Nekrosen bilden sich am distalen Ende der Extremität. Ruheschmerzen.
45. Symptome:
- Übelkeit/Erbrechen
 - Druck- und Loslaßschmerz im re. Unterbauch
 - Temperaturdifferenz zw. axillarer und rektaler Messung $>1^{\circ}\text{C}$
- Komplikationen:
- Perforation
 - Peritonitis
 - Ileus
- 46.
- Bruchpforte
 - Bruchsack
 - Bruchinhalt
- 47.
- Appendizitis
 - mechanischer Ileus
 - Perforation eines Magen- /Duodenalculus
 - akute Pankreatitis
 - Darmperforation
 - Embolie der Mesenterialarterien
48. paralytischer Ileus:
- Peritonitis
 - Morphinintoxikation
 - akute Pankreatitis
 - Mesenterialinfarkt

- Bauchtrauma
 - postoperative Darmatonie
- mechanischer Ileus:
- Briden
 - Hernien
 - Tumore
 - Wurmkonvolute
 - Kotsteine
 - Atresien
 - Invagination, Volvolus
49. – starker lokaler Schmerz
- Bruchvorwölbung
 - lokale Farbveränderung der Haut
 - mechanischer Ileus
50. – Billroth I: ca 2/3 Magenresektion mit anschließender Gastroduodenostomie
- Billroth II: ca. 2/3 Magenresektion mit anschließender Gastrojejunostomie
51. – Rezidivulkus wegen imkompletter Vagotomie und mangelnder Säuredepression
- Dumping- Syndrom: rasche Passage hyperosmolarer Nahrung in das Jejunum, vor allem nach B II. Entzug von bis zu 20% des zirkulierenden Plasmavolumens in das Darmlumen und infolgedessen Kollaps durch Volumenmangel, später hypoglykämische Attacken durch übersteigerte Insulinfreisetzung.
 - Syndrom der zuführenden Schlinge: Anstauung von Nahrung und Duodenalsaft in der zuführenden Schlinge. Symptome: Inappetenz, Völlegefühl, Erbrechen, Steatorrhoe
 - Stumpfkarcinom: Nach Resektion eines gutartigen Befundes nach Jahren am Restmagen auftretender Krebs
52. – Hämorrhoiden: krankhafte Erweiterung des submuskulären arteriovenösen Gefäßgeflechtes (Corpus Caverosum) im Analkanal. Ursache: chronische Obstipation, angeborene Disposition, lokale Infekte
- Analfissur: Einriß der Schleimhaut des Analringes mit nachfolgendem Geschwür. Ursache: traumatische Schädigung.

- Analprolaps: Vorfall der Analschleimhaut. Ursache: Hämorrhoiden, altersbedingte Gewebsveränderungen.
- 53. – endständiger: Anlage eines Stomas als endgültige Lösung wegen des völligen Ausfalls des nachfolgenden Darmabschnitts.
– passager: Anlage eines Stomas als vorübergehende Lösung zur Schonung der nachfolgenden Darmabschnitte.
- 54. – einläufig: Anlage eines Stomas zur Ableitung des Stuhls durch die Bauchdecke, blinder Verschluss oder Entfernung des nachfolgenden Darmabschnitts.
– doppelläufig: Verlegung einer Darmschlinge vor die Bauchdecke mit einem stuhlfördernden und einem ruhiggestellten Darmteil.
- 55. – Übergewicht
– genetische Disposition
– cholesterinreiche Ernährung
– hormonelle Disposition
– vermehrter Bilirubinanstieg
– mechanische Abflusshindernisse
- 56. – Krampfartige, heftige Schmerzen im rechten Oberbauch mit wellenförmigem Verlauf
– Übelkeit / Erbrechen
- 57. – Nachblutung
– Peritonitis
– Cholangitis
– Pankreatitis
- 58. – Kolon- Conduit
– Ileum -Conduit
– Ureterosigmoidostomie
– Ureterokutaneostomie
- 59. – Pyelektasie
– Ureterektasie
– Hydronephrose
– Urämie
- 60. – extrakorporale Stoßwellenlithotripsie

- transurethrale Ureterorenoskopie
 - perkutane Nephroskopie
 - Schlingenextraktion
 - orale Litholyse
 - operative Steinentfernung
61. – Hodentorsion: Stieldrehung des Hodens bei abnormaler Beweglichkeit im Skrotum
- Varikozele: „Wasserbruch“, angeborene oder erworbene Flüssigkeitsansammlung im Hodensack
 - Epididymitis: Nebenhodenentzündung, meist einseitig infolge einer Weiterleitung der Keime bei Prostatitis, Harnröhrenentzündung
62. – Zirkumzision: kreisförmiges Absetzen des Praeputiums unterhalb der Eichel
- Indikation: Phimose
- Orchiektomie: operative Entfernung eines (Semikastration) oder beider (Kastration) Hoden
- Indikation: Hodentumor, Hodentorsion mit Nekrose
- Vasektomie: operative Teilexzision der Samenleiter
- Indikation: Empfängnisverhütung.
63. endogen:
- Furunkel
 - Karbunkel
 - eitrige Cholezystitis
 - Tonsillitis
 - Zahngranulom
- exogen:
- offene Fraktur
 - Osteosynthese
64. Osteomyelitis: bakterielle Entzündung aller Bauelemente des Knochens (Periost, Kortikalis, Mark)
- Komplikationen:
- Knochendestruktion
 - Fistelbildung
 - Knochensequestrierung
 - Gelenkempyem
 - Pseudarthrosebildung

65. – Koxarthrose: degenerative Veränderung des Hüftgelenks mit Entzündungssymptomatik
– Gonarthrose: degenerative Veränderung des Kniegelenks mit Entzündungssymptomatik
66. operativ:
– Umstellungsosteotomie
– Synovektomie
– Teil- oder Totalendoprothesen
– Arthrodesen
konservativ:
– Einreibungen
– intraartikuläre Cortisongabe
– Antiphlogistika, Analgetika, Antirheumatika
– Hydro-, Thermo- und Bewegungstherapie
67. – Kyphose: Verkrümmung der Wirbelsäule nach hinten (Buckelbildung)
– Skoliose: seitliche Verkrümmung und Verdrehung der Wirbelsäule
– Lordose: Verkrümmung der Wirbelsäule bauchwärts (Hohlkreuz)
68. – Kontusion: Prellung; direktes Trauma durch Schlag oder Stoß
– Distorsion: Zerrung; indirektes Trauma wirkt als Biege- oder Drehkraft auf Gelenkkapsel oder Bänder mit Dehnung
– Luxation: Verrenkung; Gelenkverletzung mit vollständiger Diskontinuität der gelenkbildenden Knochenenden
69. – sichtbare Frakturenden
– abnorme Beweglichkeit der Extremität
– Fehlstellung mit Achsenabweichung
70. – traumatische Fraktur: kurzfristige Gewalteinwirkung
– pathologische Fraktur: Spontanfraktur schon in Folge unwesentlicher Belastung bei bestehender krankhafter Knochenveränderung
71. übungstabil: nach Osteosynthese kann die Extremität ohne Belastung aktiv und passiv bewegt werden
belastungstabil: nach Osteosynthese kann die Extremität teil- oder vollbelastet werden.

72. Grundimmunisierung am Unfalltag:
- Tetagam[®] (passive Immunisierung, es werden Antikörper i.m. gespritzt, um im Falle einer Kontaminierung der Wunde einen sofortigen Impfschutz zu haben)
 - Tetanol[®] (aktive Immunisierung, es wird ein Toxoid i.m. gespritzt, um nach einiger Zeit nach dem Verbrauch der Antikörper einen aktiven Impfschutz aufzubauen)
 1. aktive Auffrischimpfung nach 4 - 8 Wochen
 2. aktive Auffrischimpfung nach 6 - 12 Monaten
73. – Phimose:
Vorhautverengung; Die Vorhaut ist bei der Geburt mit der Eichel verklebt. Löst sie sich nicht binnen des 1. Lebensjahres spontan, kann sie mit der Eichel verwachsen. Es entsteht eine Vorhautverengung.
- Paraphimose:
ödematöse Schwellung der hinter die Eichel zurückgestreiften Vorhaut (z.B. bei einliegendem transurethralen Verweilkatheter)
74. – Störung der Spermatogenese
- Verlegung der Samenkanäle
 - Impotentia coeundi

2. Krankheitslehre

2.c Gynäkologie und Geburtshilfe

Fragen zum Fach Gynäkologie und Geburtshilfe

1. Nennen Sie 4 Faktoren, die zur Entstehung eines Deszensus uteri beitragen können. (5 Min.)
2. Nennen Sie 2 mögliche Folgen eines Deszensus uteri und 2 Therapiemaßnahmen. (4 Min.)
3. Nennen Sie 3 pathologische Ursachen für eine Amenorrhoe. (4 Min.)
4. Nennen Sie 3 mögliche Ursachen einer Dysmenorrhoe. (4 Min.)
5. Nennen Sie 2 mögliche Folgen einer Adnexitis. (3 Min.)
6. Definieren Sie Endometriose. (2 Min.)
7. Nennen Sie 2 Indikationen für eine Abrasio. (2 Min.)
8. Nennen Sie 4 häufige Erreger von Entzündungen der Vulva und Vagina. (3 Min.)
9. Nennen Sie 5 Faktoren, die eine entzündliche Genitalerkrankung begünstigen. (6 Min.)
10. Nennen Sie 4 Maßnahmen zur Diagnostik eines Zervixkarzinoms. (3 Min.)
11. Nennen Sie 2 Symptome, die auf ein Korpuskarzinom hindeuten können. (3 Min.)
12. Nennen Sie 2 schwerwiegende Komplikationen bei Uterus myomatosis, die einen operativen Eingriff erforderlich machen. (3 Min.)
13. Nennen Sie 4 Symptome, die auf ein Mammakarzinom hinweisen. (5 Min.)
14. Nennen Sie 3 diagnostische Maßnahmen, die bei Verdacht auf ein Mammakarzinom durchgeführt werden. (3 Min.)

15. Nennen Sie 6 Maßnahmen zur Früherkennung von Krebs, die bei der gynäkologischen Vorsorgeuntersuchung durchgeführt werden sollten. (8 Min.)
16. Nennen Sie 3 Regeln der Basaltemperaturmessung. Worüber gibt die Temperaturkurve Auskunft? (6 Min.)
17. Nennen Sie 4 Möglichkeiten der Empfängnisverhütung. (4 Min.)
18. Beschreiben Sie die Wirkungsweise der Antibabypille. (6 Min.)
19. Nennen Sie die befruchtungsfähige Zeit der weiblichen Eizelle und der männlichen Samenzelle. (3 Min.)
20. Definieren Sie Extrauterin gravidität und nennen Sie 4 mögliche Lokalisationen. (6 Min.)
21. Definieren Sie Amnioskopie und Amniozentese. (2 Min.)
22. Nennen Sie 3 Aufgaben der Plazenta, die für das Kind lebensnotwendig sind. (3 Min.)
23. Nennen Sie 5 Untersuchungen, die im Rahmen der Schwangerschaftsvorsorge durchgeführt werden. (5 Min.)
24. Nennen Sie 5 Symptome, die bei einer schweren Präeklampsie vorhanden sein können. (6 Min.)
25. Nennen Sie 3 Infektionskrankheiten der Schwangeren, die den Embryo oder Föten schädigen können. (3 Min.)
26. Nennen Sie 5 mögliche Gefahren für Mutter und Kind während Schwangerschaft und Geburt infolge eines mütterlichen Diabetes mellitus. (4 Min.)
27. Nennen Sie 3 Indikationen zur Weheneinleitung. (4 Min.)
28. Nennen sie 5 Komplikationen, zu denen es während einer Geburt kommen kann. (6 Min.)
29. Nennen Sie die 3 Phasen der Geburt und 3 Wehenarten. (6 Min.)

30. Nennen Sie 5 Indikationen für den Kaiserschnitt. (5 Min.)
31. Nennen Sie 2 Indikationen für eine Episiotomie. (3 Min.)
32. Definieren Sie "vorzeitiger Blasensprung" und nennen Sie 2 Komplikationen. (5 Min.)
33. Nennen Sie 2 Ursachen für eine schwere postpartale Blutung. (3 Min.)
34. Nennen sie 3 physiologische Vorgänge während des Wochenbettes. (3 Min.)
35. Nennen Sie 4 Komplikationen im Wochenbett. (4 Min.)
36. Nennen sie 4 Symptome einer Mastitis. (3 Min.)
37. Nennen Sie die Voraussetzungen, wie es zu einer Rhesus-Inkompatibilität kommen kann. Wie verhindert man eine solche? (6 Min.)
38. Erläutern Sie die 4 klinischen Verlaufsformen einer Fehlgeburt. (8 Min.)
39. Definieren Sie Infertilität der Frau. (2 Min.)
40. Nennen Sie 4 mögliche Untersuchungen bei ungewollter Sterilität eines Paares. (4 Min.)
41. Nennen Sie 2 Symptome der Gonorrhoe bei der Frau. (3 Min.)
42. Beschreiben Sie die 4 Stadien der erworbenen Syphilis (Lues). (8 Min.)
43. Nennen Sie 3 Übertragungswege für das HIV-Virus. (6 Min)

Antworten zum Fach Gynäkologie und Geburtshilfe

1.
 - vorangegangene Geburten mit Verletzung oder Überdehnung der Haltestrukturen
 - alters- oder anlagebedingte Schwäche des Binde- und Stützgewebes
 - körperliche Überforderung (Tragen schwerer Lasten)
 - Übergewicht
2. Folgen:
 - Harninkontinenz bei Zystozele
 - Defäkationsstörungen bei Rektozele
 - Schleimhautschädigungen bei ProlapsTherapie:
 - Hysterektomie
 - Scheidenplastik
 - Pessar
3.
 - chromosomale Anomalien
 - Hormonstörungen
 - Mißbildungen
 - Anorexia nervosa
4.
 - psycho-soziale Faktoren und Belastungen
 - Endometriose
 - Polyp, Stenose
 - hypoplastischer Uterus
5.
 - Sterilität
 - Peritonitis
 - Extrauterin gravidität
6. Endometrium befindet sich außerhalb des Cavum uteri.
7.
 - irreguläre Blutungen
 - Zustand nach Fehlgeburten
 - unvollständige Placenta post partum
8.
 - Staphylokokken

- Streptokokken
 - Bakterien der Coligruppe
 - Trichomonaden
 - Pilze
- 9.
- intrauterine Eingriffe
 - Intrauterinpessar
 - unzweckmäßige Genitalhygiene
 - hormonelle Umstellung
 - allgemeine und lokale Schwäche
 - Stoffwechselerkrankungen
- 10.
- Kolposkopie
 - Zytologie
 - Abrasio
 - Konisation
- 11.
- Blutungen nach der Menopause
 - fleischwasserfarbener Ausfluß
 - unregelmäßige Blutungen
- 12.
- Stieldrehung
 - Entartung
 - schwere Blutungen
- 13.
- Derber, unverschieblicher Knoten
 - Apfelsinenhaut (Hauteinziehung über den Knoten)
 - Verziehung der Brust
 - Blutige Absonderung aus der Mamille
 - Anschwellung der axillaren Lymphknoten
 - einseitige Größenzunahme der Brust
- 14.
- Palpation
 - Sonographie
 - Mammographie
 - Thermographie
 - Probeexcision
- 15.
- ausführliche Anamnese
 - Palpation
 - Spiegeleinstellung der Portio

- Abstrich und zytologische Untersuchung
 - digitale Untersuchung des Rektums
 - Brustdrüsenuntersuchung
 - Hämokulttest
 - umfassende Beratung
16. – immer an gleicher Körperstelle messen (sublingual, rektal, vaginal)
- immer sofort nach dem Erwachen vor dem Aufstehen messen.
 - immer nach mindestens 6 Stunden Schlaf messen
 - Dokumentation
 - Diese Methode gibt nachträglich Aufschluß über den Zeitpunkt der Ovulation (Anstieg der Körpertemperatur um 0,4 - 0,6 C°)
17. – chemische Verhütungsmittel (Salben, Tabletten, Ovula)
- mechanische Verhütungsmittel (Portiokappe, Diaphragma, intrauterine Pessare, Kondome)
 - Sterilisation
 - hormonale Kontrazeption
18. – ovulatorische Verflüssigung des Zervikalschleims wird verhindert
- Verhinderung des Eisprunges
 - Veränderung des Endometriums
19. – Eizelle: maximal 4 Std.
- Samenzelle: ca. 48 Std.
20. Definition:
- Implantation eines befruchteten Eies außerhalb der Gebärmutterhöhle
- Lokalisationen:
- im freien Teil der Tube
 - in der Bauchhöhle
 - auf dem Ovar
 - im intramuralen Teil der Tube
 - in der Zervix
21. – Amnioskopie : Fruchtwasserspiegelung
- Amniozentese : Fruchtwasserpunktion

- 22. – Nahrungsaufnahme
 - Schutzfunktion
 - Hormonproduktion
 - Gasaustausch

- 23. – Gewichtskontrolle
 - Blutuntersuchungen
 - Urinuntersuchungen
 - Kontrolle von Uterusgröße und -stand
 - Blutdruckkontrollen
 - Ultraschalluntersuchungen

- 24. – Blutdruck über 160/100 mmHg
 - Albuminurie über 2g/24 h
 - Oedeme der unteren und oberen Extremitäten und des Gesichts
 - Urinausscheidung unter 1000 ml/24 h
 - wöchentliche Gewichtszunahme über 1000 g
 - Kopfschmerzen
 - Augenflimmern
 - Erbrechen

- 25. – Röteln
 - Lues
 - Toxoplasmose
 - AIDS

- 26. – erschwerte Geburt wegen großem Kind
 - Plazentainsuffizienz
 - kindliche Mißbildung
 - Entgleisung der diabetischen Stoffwechsellage
 - Gestosen
 - Spontanabort

- 27. – Überschreitung des errechneten Entbindungstermins über 14 Tage
 - primäre Wehenschwäche bei Erreichen der Muttermundsreife
 - Gefährdung des Kindes
 - Gefährdung der Mutter

28. – unregelmäßige Wehentätigkeit
– Muttermund öffnet sich nicht vollständig
– starke Blutung
– Geburtsstillstand
– intrauterine Infektion
– Uterusruptur
29. Geburtsphasen:
– Eröffnungsphase
– Austreibungsphase
– Nachgeburtsphase
Wehenarten:
– Vorwehen (Stellwehen)
– Eröffnungswehen
– Presswehen
– Nachgeburtswehen (Nachwehen)
30. – Plazenta praevia
– vorzeitige Plazentalösung
– Beckenendlage bei Erstgebärenden
– Zustand nach Hysterotomie
– Querlage
– drohende Uterusruptur bei protrahiertem Geburtsverlauf
31. – drohender Scheiden-Dammriss
– Frühgeburt
– Notwendigkeit der instrumentellen Geburtsbeendigung
32. Definition:
– Springen der Fruchtblase vor Beginn der Geburt.
Komplikationen:
– Frühgeburt
– Nabelschnurvorfal
– Amnioninfektionssyndrom
33. – Uterusatonie
– unvollständige Plazentaablösung
– Verbrauchskoagulopathie

34. – Rückbildung des Uterus
– Wundheilung der Plazentahaftstelle
– Milchproduktion
– Festigung der Bauch- und Beckenbodenmuskulatur
35. – Lochialstau
– Mastitis
– Blutungen
– Infektionen
– Thrombose
– Depression
36. – Rötung
– Schwellung
– Schmerzen
– Fieber
37. Voraussetzungen:
– Mutter : Rh neg
– Vater : Rh pos
– Kind : Rh pos
– 2. Schwangerschaft.
Verhinderung:
Gabe von Anti-D-Hyperimmunglobulin innerhalb der ersten 48 Stunden nach der Geburt oder Fehlgeburt.
38. Abortus imminens:
– drohende Fehlgeburt, leichte Unterbauchschmerzen, geringgradige Blutung, Muttermund geschlossen
Abortus incipiens:
– in Gang befindliche Fehlgeburt, Blutung und Schmerzen stärker, Öffnung des Muttermundes
Abortus incompletus:
– unvollständige Fehlgeburt, starke Blutung, Abgang von Blutkoageln
Abortus completus:
– vollständige Fehlgeburt, komplettes Ausstoßen der Frucht

39. Unfruchtbarkeit, wenn eine Frau zwar schwanger wird, aber kein Kind austragen kann

40. – Untersuchung der Genitale bei Mann und Frau
– Bestimmung des Hormonstatus bei Mann und Frau
– Zyklusdiagnostik
– Prüfung der Tubendurchgängigkeit
– Spermauntersuchung
– Sims-Hühner-Test
41. – mäßige, eitrige Absonderung aus der Harnröhre und Scheide
– Brennen beim Wasserlassen
42. Primäraffekt:
– 2-3 Wochen nach Eindringen des Erregers in die Haut bildet sich an dieser Stelle ein schmerzloses Ulkus mit derbem Rand
Sekundärstadium:
– nach 2-3 Monaten Auftreten eines makulopapulösen Exanthems an Rumpf und Extremitäten, an Genitalien flache, breite Papeln
Tertiärstadium:
– nach ca. 5 Jahren auftreten von Gummata in inneren Organen, Haut und Schleimhäuten
Quartärstadium:
– nach Jahrzehnten kommt es zu progressiver Paralyse und Tabes dorsalis.
43. – ungeschützter Geschlechtsverkehr, insbesondere Analverkehr
– Wiederverwendung infizierter Injektionsnadeln
– Transfusionen infizierten Blutes
– diaplazentar

2. Krankheitslehre

2.d Psychiatrie

Fragen zum Fach Psychiatrie

1. Beschreiben Sie 3 Formen der Amnesie. (5 Min.)
2. Beschreiben Sie 5 Methoden der psychiatrischen Diagnostik. (8 Min.)
3. Beschreiben Sie 4 Symptome, die auf das Vorliegen einer schizophrenen Erkrankung hinweisen. (10 Min.)
4. Beschreiben Sie 3 mögliche Verläufe einer Erkrankung aus dem schizophrenen Formenkreis. (6 Min.)
5. Nennen Sie 2 Behandlungsmethoden bei schizophrenen Erkrankungen. (3 Min.)
6. Definieren Sie Zykllothymie. (3 Min.)
7. Beschreiben Sie 4 Symptome, die auf eine manische Phase der Zykllothymie hinweisen. (6 Min.)
8. Beschreiben Sie 4 Symptome einer Depression. (6 Min.)
9. Nennen Sie 5 körperlich empfundene Symptome, die auf eine depressive Entwicklung ("larvierte Depression") hinweisen. (5 Min.)
10. Nennen Sie 4 Ursachen einer exogenen (körperlich begründbaren) Psychose. (2 Min.)
11. Nennen Sie 3 unerwünschte Nebenwirkungen der Behandlung mit Neuroleptika in der Psychiatrie. (3 Min.)
12. Nennen Sie 4 psychiatrische Therapieformen. (3 Min.)
13. Nennen Sie 3 Patientengruppen in der Psychiatrie, bei denen mit einem erhöhten Suicid-Risiko gerechnet werden muß. (3 Min.)
14. Erläutern Sie die beiden Formen der Abhängigkeit von einem Suchtmittel. (4 Min.)

15. Beschreiben Sie die 4 Phasen der Alkoholkrankheit nach Jellinek. (8 Min.)
16. Definieren Sie Halluzinationen und beschreiben Sie 4 Beispiele. (8 Min.)
17. Definieren Sie Demenz. (2 Min.)
18. Nennen Sie 4 Einrichtungen, die die stationäre psychiatrische Behandlung ergänzen oder ersetzen, und erläutern Sie kurz deren Funktion. (8 Min.)
19. Nennen Sie je 3 Vor- und Nachteile einer geschlossenen psychiatrischen Station. (8 Min.)
20. Definieren und beschreiben Sie Autismus. (3 Min)
21. Beschreiben Sie 2 Neuroseformen. (8 Min.)

Antworten zum Fach Psychiatrie

1. anterograde Amnesie:
 - Erinnerungslücke für eine bestimmte Zeit nach dem Erwachen aus der Bewußtlosigkeit, z.B. nach der Narkose; der Betroffene kann sich trotz geordneter Reaktionen nicht an diese Zeit erinnern
- kongrade Amnesie:
 - Erinnerungslücke für die Zeit der Bewußtlosigkeit
- retrograde Amnesie:
 - Erinnerungslücke für eine bestimmte Zeit vor der Bewußtlosigkeit; der Betroffene kann sich z.B. an den zur Bewußtlosigkeit führenden Unfallhergang nicht erinnern
- psychogene Amnesie:
 - der Betroffene kann sich infolge Verdrängung an belastende Erlebnisse nicht erinnern

2. Eigenanamnese:
 - Darstellung der Lebens- und Krankheitsgeschichte durch den Patienten
- Fremdanamnese:
 - Darstellung der Lebens- und Krankheitsgeschichte durch Bezugspersonen des Patienten
- Exploration:
 - Erhebung der aktuellen Situation und der psychopathologischen Symptome
- psychologische Tests:
 - standardisierte Tests zur Einschätzung z.B. der Intelligenz, Persönlichkeit, Gedächtnis
- neurologische Untersuchung:
 - Untersuchung des Nervensystems zum Ausschluß oder zur Bestätigung einer Störung oder Schädigung
- allgemeinärztliche Untersuchung:
 - zum Ausschluß oder zur Bestätigung einer körperlichen Ursache der psychischen Störung, zur Erkennung evtl. gleichzeitig bestehender körperlicher Krankheiten

3. Störung des Ich-Erlebens:
 - Depersonalisation = Verfremdung der eigenen Person, Gefühl des von außen Gemachten, des Beeinflußtwerdens.
 - Desintegration - Persönlichkeitsspaltung
 - Störungen des formalen Denkablaufs:
 - Zerfahrenheit, Sperrung der Gedanken, Kontamination bzw. Neologismen
 - affektive Besonderheiten:
 - Flachheit und Verarmung des affektiven Ausdrucks, inadäquate Gefühlsäußerung, Ambivalenz der Gefühle
 - Autismus:
 - extremes Zurückgenommensein aus Kontakten mit anderen, Verlust der Realitätsbeziehungen, Ich-Versunkenheit
 - Wahrnehmungsstörungen:
 - Verfremdung der Umwelt - Derealisation, Veränderung der Bedeutung von Teilen der Umwelt, Halluzinationen
 - katatone Symptome:
 - Antrieb und Bewegung sind gestört, z.B. Stupor, Katalepsie, katatone Erregungszustände, Stereotypien, Maniertheit usw.
4. – Heilung nach einem oder wenigen Schüben mit Beschwerde- und Symptombefreiheit
 - schubweise rezidivierender Verlauf mit jederzeit möglichem Stillstand, Restsymptomatik
 - chronisch prozeßhafter Verlauf mit Einmündung in einen Residualzustand
5. – Psychotherapie
 - Soziotherapie
 - medikamentöse Therapie
6. Bezeichnung für die mit depressiven und manischen Phasen einhergehende Gemütskrankheit.
7. – gehobene Stimmung (ausgelassen, witzig, heiter, aber auch reizbar aggressiv)
 - gesteigerter Antrieb (beschleunigte Handlungs- und Denkabläufe bis zur Enthemmung)
 - Selbstüberschätzung (Erfindungen, Firmengründung, unsinnige Käufe bis zum finanziellen Ruin)

- ideenflüchtiges Denken (vom Hundertsten ins Tausendste kommen, schnelles fragmentarisches Sprechen, keine geordneten Gespräche möglich)
 - veränderte Körperwahrnehmung (keine Rücksicht auf körperliche Bedürfnisse wie Hunger, Müdigkeit, Schmerz)
8. depressive Stimmung (leer, hoffnungslos, versteinert, Gefühl des Nichtfühlenkönnens)
- gehemmter Antrieb (kraftlos, entscheidungsunfähig, keine Initiative, teilnahmslose Bewegungseinschränkung)
 - verlangsamtes Denken, inhaltlich von negativen Vorstellungen besetzt (Schuld, Versündigung, Verarmung, Krankheit, Versagen und Wertlosigkeit)
 - verändertes Körpergefühl (zerschlagen, matt, eingeeengt, unter beklemmendem Druck, müde, schlaf- und appetitlos).
- 9.
- Schlafstörungen
 - Schluckstörungen ("Kloß im Hals")
 - Beklemmungsgefühle
 - Herzrhythmusstörungen (ohne Organbefund)
 - Funktionsstörungen der Verdauungsorgane
 - Nachlassen/Fehlen des sexuellen Interesses
 - Schmerzen und Beschwerden ohne entsprechenden körperlichen Befund (die Patienten gehen von Arzt zu Arzt)
- 10.
- Hirntumoren
 - Schädel-Hirn-Traumata
 - entzündliche Hirn- und Hirnhauterkrankungen
 - degenerative Gehirnerkrankungen
 - Vergiftungen
 - Stoffwechselstörungen
 - hohes Fieber
 - Exsikkose
- 11.
- Parkinsonismus
 - Blutdrucksenkung, Pulsveränderung
 - Schwitzen
 - Gewichtszunahme
 - Störung der Sexualfunktionen
12. – medikamentöse Behandlung

- Psychotherapie
 - Beschäftigungstherapie
 - Arbeitstherapie
 - Soziotherapie
 - Elektrokrampfbehandlung
13. – depressive Patienten
– Suchtkranke
– Patienten nach den ersten schizophrenen Schüben
14. Körperliche Abhängigkeit:
– Dosissteigerung infolge Gewöhnung, Entzugssymptome bei Dosisverminderung oder Abstinenz
Seelische Abhängigkeit:
– Herbeiführen von Lust- bzw. Vermeiden von Unlustgefühlen mit Hilfe des Mittels, nicht bezwingbares Verlangen nach dem Mittel, Beschaffung des Mittels nahezu um jeden Preis
15. Voralkoholische Phase:
– progredientes Gewohnheits- und Erleichterungstrinken
Prodromalphase:
– Toleranzsteigerung, Rausche mit Erinnerungslücken, Denken an Alkohol, Schuldgefühle, Vermeiden von Gesprächen über Alkohol
Kritische Phase:
– Zwangstrinken, Kontrollverlust, Vorratssicherung, Verstecke, Abstinenzversuche, Arbeitsplatz-/Führerscheinverlust, Änderungen im Verhalten, Aggressivität, Probleme in der Familie, Eifersuchtswahn, morgendliches Trinken, körperliche alkoholbedingte Beschwerden
Chronische Phase:
– moralischer und geistiger Abbau, Angstzustände, psychotische Episoden, Alkoholintoleranz.
16. Definition: als wirklich erlebte Sinnestäuschung ohne Entsprechung in der für andere wahrnehmbaren Realität. (Qualitative Wahrnehmungsstörungen)
Beispiele:
– Akustische Halluzination: Hören von Stimmen oder Geräuschen
– Optische Halluzination: Sehen von Ungeziefer, kleinen Tieren, Feuer, Wasser, Blut

- Geruchs Halluzination: Riechen von Gas, Fäkalien
 - Geschmacks Halluzination: Schmecken von Gift, Fäkalien, Chemikalien
 - haptische Halluzination: Fühlen von Angefaßtwerden, von Tieren am Körper
17. Intelligenzverlust im Erwachsenenalter nach normaler Entwicklung durch hirnorganische Veränderungen.
18. Tagesklinik:
- die Patienten suchen tagsüber die Klinik auf und gehen abends nach Hause, soziale Bezüge und "normale" Tagesabläufe bleiben erhalten
- Nachtklinik:
- die Patienten gehen tagsüber zur Arbeit und kehren abends in die Klinik zurück, wenn sie zwar Arbeitsplatz und -fähigkeit besitzen, aber ohne therapeutische Unterstützung noch nicht zurechtkommen
- Wohngruppe:
- Wohngemeinschaft mehrerer Patienten mit ständiger oder stundenweiser Betreuung als Übergang nach längerer stationärer Behandlung oder auf Dauer, wenn volle Selbständigkeit nicht möglich ist
- Klinikambulanz:
- ambulante Behandlung, ambulante Nachbehandlung, Notfallbehandlung, Krisenintervention
- Psychiatrische Praxis:
- ambulante Behandlung und Nachbehandlung
- Selbsthilfegruppen:
- gegenseitige Unterstützung von Betroffenen, besonders Suchtkranken
19. Vorteile:
- suizidale Menschen können sich nicht entfernen, können gut überwacht und so leichter an einer suicidalen Handlung gehindert werden
 - Patienten, die sich verfolgt fühlen, können auf der geschlossenen Station evtl. etwas Schutz empfinden
 - verwirrte Patienten können vor Unfällen, Verirren, Erfrieren usw. bewahrt werden

- die Gesellschaft wird vor psychisch kranken Straftätern geschützt
- Nachteile:
- die geschlossene Station stellt eine Freiheitsberaubung dar
 - Angst und dadurch bedingte Aggressivität können verstärkt werden
 - im sozialen Umfeld des Patienten wirkt die geschlossene Station besonders stigmatisierend
 - Gefahr der Isolation
 - Gefahr von Orientierungsverlust
20. – Ich-Versunkenheit und Verlust der Realitätsbezogenheit
- keine Zugänglichkeit für zwischenmenschliche Kontakte (z.B. wird die Sprache nicht zur Verständigung eingesetzt)
 - stark eingegengtes Interesse an allem außerhalb der eigenen Person.
21. Konversionsneurose:
- (auch hysterische Reaktion): Ausdruck verdrängter Konflikte in körperlichen Symptomen, z.B. Lähmungen, epileptiforme Anfälle, Sensibilitätsstörungen u. v. a., die dem Betroffenen die "Flucht in die Krankheit" (ohne Auseinandersetzung mit dem Konflikt) oder auch einen "Krankheitsgewinn" ermöglichen.
- Zwangsneurosen:
- bestimmte Vorstellungen oder Handlungen drängen sich immer wieder auf, auch wenn der Betroffene das Unsinnige daran erkennt und darunter leidet (z.B. Kontrollzwang, Waschzwang)
- Phobien:
- der Betroffene hat in bestimmten Situationen oder angesichts bestimmter Tiere große Angst, die von den meisten anderen Menschen nicht geteilt wird, es besteht keine reale Gefahr (Klaustro-, Agoraphobie, Tierphobien)
- Angstneurose:
- der Betroffene empfindet eine diffus bedrohliche, nicht an ein Objekt gebundene (frei flottierende) Angst und reagiert mit entsprechenden Symptomen wie Herzklopfen, Angstschweiß, Fluchtgedanken.
- Hypochondrische Neurose:
- ängstlich - besorgte Zuwendung zum eigenen Körper, jedes kleinste körperliche Symptom wird ängstlich registriert und als Zeichen einer schweren Krankheit bewertet. Es kommt zu

abnormer Selbstbeobachtung und unbegründeten Krankheitsbefürchtungen.

3. Anatomie und Physiologie

Fragen zum Fach Anatomie und Physiologie

1. Nennen Sie 3 Fähigkeiten der lebenden Zelle. (2 Min.)
2. Nennen Sie je 2 Eigenschaften und Aufgaben der Zellmembran. (4 Min.)
3. Definieren Sie Gewebe, Organ, Organsystem, Organismus. (4 Min.)
4. Nennen Sie 4 Grundgewebearten und deren Funktion. (4 Min.)
5. Definieren Sie exokrine und endokrine Drüsen und geben Sie je 3 Beispiele an. (10 Min.)
6. Nennen Sie 3 Arten von Muskelgewebe, sowie je 2 Charakteristiken. (4 Min.)
7. Definieren Sie den aktiven und passiven Bewegungsapparat und geben Sie je 2 Funktionen an. (5 Min.)
8. Nennen Sie die beiden Verbindungsmöglichkeiten zwischen Knochen und geben Sie jeweils 3 Beispiele. (5 Min.)
9. Nennen Sie die 3 Merkmale eines echten Gelenks. (2 Min.)
10. Definieren Sie isotonische und isometrische Muskelkontraktion. (3 Min.)
11. Definieren und lokalisieren Sie die physiologischen Krümmungen der Wirbelsäule. (3 Min.)
12. Nennen Sie die Abschnitte der Wirbelsäule nach ihrer funktionellen Gliederung und geben Sie die jeweilige Anzahl der Wirbel an. (3 Min.)
13. Nennen Sie Struktur und Funktion einer Bandscheibe. (3 Min.)
14. Nennen Sie die Anteile des knöchernen Thorax. (2 Min.)

15. Nennen Sie die Muskeln der Atem- und Atemhilfsmuskulatur. (3 Min.)
16. Nennen Sie 3 verschiedene Muskeln (Muskelgruppen), die an der Bauchpresse beteiligt sind. (2 Min.)
17. Nennen Sie die beiden Knochen des Kiefergelenks. (1 Min.)
18. Nennen Sie die Phase des Herzzyklus, in der sich die Vorhöfe mit Blut füllen. (1 Min.)
19. Nennen Sie die 5 Abschnitte des Reizleitungssystems des Herzens und deren Eigenfrequenzen. (5 Min.)
20. Definieren Sie Herzschlagvolumen und Herzminutenvolumen und nennen Sie die Formel zur Berechnung des Herzminutenvolumens. (3 Min.)
21. Geben Sie für die nachfolgenden Gefäße an, ob sie sauerstoffreiches oder sauerstoffarmes Blut führen:
 - a) Arteria pulmonalis
 - b) Aorta
 - c) Vena cava superior und inferior
 - d) Vena pulmonalis
 - e) Arteria carotis. (3 Min.)
22. Nennen Sie 3 Blutkreisläufe und geben Sie die jeweilige Funktion an. (10 Min.)
23. Erklären Sie die Windkesselfunktion der Aorta und ihre Bedeutung für den Blutfluß. (5 Min.)
24. Nennen Sie 5 Faktoren, die den venösen Rückfluß zum Herzen fördern. (3 Min.)
25. Nennen Sie die Funktion der Kapillaren. (3 Min.)
26. Nennen Sie 4 Faktoren, von denen eine ausreichende Organdurchblutung abhängig ist. (4 Min.)
27. Nennen Sie 5 Gefäße, die der Aorta direkt entspringen. (3 Min.)

28. Beschreiben Sie den Weg des Blutes durch Herz und Lunge. (10 Min.)
29. Beschreiben Sie stichwortartig den Fetalkreislauf. (10 Min.)
30. Nennen Sie die Stätten der Blutbildung
 - a) vor der Geburt
 - b) beim Säugling und Kleinkind
 - c) beim Erwachsenen. (4 Min.)
31. Nennen Sie 3 Aufgaben des Blutes. (2 Min.)
32. Definieren Sie Hämatokrit und geben Sie den Normbereich an. (2 Min.)
33. Erklären Sie die Wirkung von Natrium und Albumin auf das Flüssigkeitsvolumen in den Gefäßen. (5 Min.)
34. Nennen Sie 6 Stoffgruppen, die im Blutplasma enthalten sind. (2 Min.)
35. Nennen Sie die Menge der Blutzellen (pro mm^3 Blut). (2 Min.)
36. Nennen Sie
 - Funktion
 - Lebensdauer
 - Zellkern
 - Orte des Abbaus
 - Normbereichder Erythrozyten. (5 Min.)
37. Nennen Sie Normbereich und Einteilung der Leukozyten. (3 Min.)
38. Nennen Sie die Träger der Blutgruppenmerkmale; nennen Sie 4 Hauptblutgruppen und ordnen Sie die entsprechenden Isoantikörper zu (5 Min.)
39. Nennen Sie 4 Organe bzw. Gewebeverbände, die zum lymphatischen System gehören. (3 Min.)
40. Nennen Sie 3 Funktionen der Lymphgefäße. (3 Min.)

41. Nennen Sie die Lage des Thymus und seine Funktion. (2 Min.)
42. Nennen Sie die Anteile des Atemtraktes. (3 Min.)
43. Nennen Sie 4 Funktionen der Nase (2 Min.)
44. Nennen Sie die Nasennebenhöhlen und 2 Funktionen. (5 Min.)
45. Nennen Sie 2 Funktionen des Kehlkopfes. (2 Min.)
46. Nennen Sie 2 besondere Konstruktionen der Trachea, die sie für die Atemluft offen halten. (3 Min.)
47. Nennen Sie die 2 Pleurablätter, die den Pleuraspalt bilden und erklären Sie die Funktion des Pleuraspaltes. (5 Min.)
48. Erklären Sie den anatomischen Totraum. (3 Min.)
49. Nennen Sie die Wirkung des erhöhten und erniedrigten CO₂-Partialdrucks im Blut auf die Atmung. (3 Min.)
50. Nennen Sie die Zusammensetzung der normalen Ein- und Ausatemluft. (3 Min.)
51. Beschreiben Sie die Atemmechanik. (5 Min.)
52. Erklären Sie:
 - a) Atemzugvolumen
 - b) inspiratorisches Reservevolumen
 - c) expiratorisches Reservevolumen
 - d) Vitalkapazität. (5 Min.)
53. Nennen Sie die Zahl der Lungenlappen und Segmente in der rechten und linken Thoraxseite. (3 Min.)
54. Nennen Sie die Abschnitte des Verdauungstraktes. (5 Min.)
55. Nennen Sie 3 Aufgaben der Zunge. (3 Min.)
56. Nennen Sie 3 Speicheldrüsen und geben Sie die Lage der Mündung der Ausführungsgänge an. (3 Min.)

57. Beschreiben Sie die Lage der 3 Ösophagusengen. (5 Min.)
58. Nennen Sie die verschiedenen Anteile des Magens. (3 Min.)
59. Nennen Sie die 4 Schichten der Magenwand. (2 Min.)
60. Nennen Sie 3 Zelltypen der Fundusdrüsen im Magen und die Stoffe, die sie jeweils produzieren. (3 Min.)
61. Nennen Sie die Wirkung des Nervus Vagus und des N. Sympathikus auf die Magensekretion. (1 Min.)
62. Nennen Sie 3 Bestandteile des Magensaftes. (2 Min.)
63. Nennen Sie die Abschnitte des Dünndarms und seine Hauptaufgaben. (3 Min.)
64. Nennen Sie die Funktion der Ileocoecalklappe (Bauhin'sche Klappe). (2 Min.)
65. Nennen Sie 4 Verdauungsprozesse mit den entsprechenden Enzymen bzw. Säften, die im Dünndarm stattfinden. (10 Min.)
66. Nennen Sie 2 wichtige Stoffe, die im Dickdarm rückresorbiert werden. (2 Min.)
67. Nennen Sie 3 Funktionen des Bauchfells. (3 Min.)
68. Nennen Sie 4 Stoffe, die das Pankreas in das Duodenum abgibt. (3 Min.)
69. Nennen Sie 2 Stoffe, welche die Pankreassekretion beeinflussen. (2 Min.)
70. Nennen Sie den Produktionsort von Insulin und Glucagon sowie jeweils 2 Wirkungen. (5 Min.)
71. Beschreiben Sie die Lage der Leber und nennen Sie die Nachbarorgane. (5 Min.)
72. Erläutern Sie die Funktion der Pfortader. (4 Min.)

73. Nennen Sie die 3 außerhalb der Leber gelegenen Gallengänge. (2 Min.)
74. Nennen Sie 6 Funktionen der Leber. (4 Min.)
75. Nennen Sie 2 Funktionen der Gallenblase und 3 Faktoren, die eine Gallenblasenkontraktion auslösen können. (3 Min.)
76. Nennen Sie 5 Bestandteile des Gallensaftes. (3 Min.)
77. Nennen Sie 7 Sinnesfunktionen. (3 Min.)
78. Beschreiben Sie die Schichten und nennen Sie 5 Funktionen der Haut. (8 Min.)
79. Nennen Sie die Augenhäute und deren Funktion. (8 Min.)
80. Nennen Sie die anatomischen Anteile des Ohrs und deren Funktion. (8 Min.)
81. Beschreiben Sie kurz das Prinzip der hormonellen Steuerung. (5 Min.)
82. Nennen Sie 5 Hormone des Hypophysenvorderlappens und den jeweiligen Wirkungsort. (8 Min.)
83. Nennen Sie 3 Wirkungen der Schilddrüsenhormone. (4 Min.)
84. Erläutern Sie die Bedeutung des Vitamin D bei der Regulation des Calciumhaushaltes. (3 Min.)
85. Nennen Sie die Hormone des Nebennierenmarks und deren Wirkung. (8 Min.)
86. Nennen Sie 4 blutzuckersteigende Hormone. (3 Min.)
87. Nennen Sie die weiblichen Sexualhormone und ihre Wirkung auf den Uterus. (5 Min.)
88. Nennen Sie das männlichen Sexualhormon und seine Hauptaufgaben. (4 Min.)

89. Definieren Sie Synapse und motorische Endplatte. (5 Min.)
90. Nennen Sie die Hirnhäute. (2 Min.)
91. Definieren Sie den Begriff "Reflex" und nennen Sie 2 Aufgaben der Reflexe. (3 Min.)
92. Beschreiben Sie 3 Funktionen des Nervus facialis. (5 Min.)
93. Nennen Sie die Wirkung des Sympathicus und Parasympathicus auf:
 - a) Herz
 - b) Coronarien
 - c) Kreislauf
 - d) Bronchien, Lunge
 - e) Magen-Darm-Trakt
 - f) Pupillen (10 Min)
94. Beschreiben Sie Form und Lage der Nieren. (5 Min.)
95. Definieren Sie Nephron. (2 Min.)
96. In welchem Teil des Nephrons wird der Primärharn gebildet, in welchem Teil wird er konzentriert? (2 Min.)
97. Nennen Sie 3 Faktoren, von denen die glomeruläre Filtration abhängt. (3 Min.)
98. Wieviel Primärharn etwa produziert ein erwachsener Mensch pro Tag? (1 Min.)
99. Nennen Sie das für den Natrium-Haushalt wichtigste Hormon. (1 Min.)
100. Nennen Sie 4 Anteile der ableitenden Harnwege. (2 Min.)
101. Nennen Sie 6 innere und äußere Geschlechtsorgane beim Mann. (3 Min.)
102. Nennen Sie je 1 exokrines und endokrines Produkt der Hoden. (2 Min.)

103. Nennen Sie 6 innere und äußere Anteile der Geschlechtsorgane der Frau. (3 Min.)
104. Nennen Sie den Bildungsort für Progesteron und 4 Wirkungen. (6 Min.)
105. Beschreiben Sie die Aufgabe der Döderleinbakterien in der Vagina. (3 Min.)
106. Nennen Sie je 3 biologische Faktoren der Zeugungsfähigkeit bei Mann und Frau. (4 Min.)
107. Nennen Sie 3 Anteile des Uterus. (2 Min.)
108. Nennen Sie 3 Zeichen des weiblichen Klimakteriums. (2 Min.)

Antworten zum Fach Anatomie und Physiologie

1.
 - Wachstum
 - Vermehrungsfähigkeit
 - Stoffwechsel
 - Reaktionsfähigkeit

2.

Eigenschaften:

 - reizempfindlich
 - elastisch
 - selektivpermeabel

Aufgaben:

 - Flüssigkeits- und Ionenaustausch
 - Rohstoffaufnahme
 - Abgabe von Zellprodukten
 - Phagozytose u. Pinozytose

3.
 - Gewebe: Verband gleichartig differenzierter Zellen zu gemeinsamer Funktion
 - Organ: Verband verschiedener Gewebe zu gemeinsamer Funktion
 - Organsystem: Zusammenschluß verschiedener Organe zu gemeinsamer Funktion
 - Organismus: Zusammenschluß verschiedener Organsysteme zu gemeinsamer Funktion

4.
 - Epithelgewebe: Auskleidung einer äußeren oder inneren Oberfläche
 - Binde und Stützgewebe: Stützfunktion und Stoffwechselfunktion
 - Muskelgewebe: Kontraktilität und Bewegung
 - Nervengewebe: Bildung und Leitung des Nervenreizes

5.

exokrine Drüsen: besitzen einen Ausführungsgang und entleeren ihr Sekret an innere und äußere Oberflächen

 - Schweiß-, Talgdrüsen
 - Tränendrüsen
 - exokriner Pankreasanteil
 - Speicheldrüsen

endokrine Drüsen: haben keinen Ausführungsgang, ihr Inkret (Hormon) gelangt direkt ins Blut

- Hypophyse
 - Schilddrüse
 - Inselapparat des Pankreas
 - Nebenniere
6. Skelettmuskulatur:
- quergestreift
 - willkürlich
- Organmuskulatur:
- glatt
 - unwillkürlich
- Herzmuskulatur:
- quergestreift
 - unwillkürlich
7. passiver Bewegungsapparat: Skelett, knöcherner und knorpeliger Elemente
- Funktionen:
- Stützfunktion
 - Formgebung
 - Schutz von Organen
 - Hebelarme
- aktiver Bewegungsapparat: Skelettmuskulatur
- Funktionen:
- funktionelle Einheit mit den Knochen
 - bewegt oder fixiert Skelettanteile
8. Haften (Synarthrosen):
- Knorpelhaften
 - Knochenhaften
 - Bandhaften
- Gelenke (Diarthrosen):
- Eigelenk
 - Kugelgelenk
 - Scharniergelenk
 - Sattelgelenk
 - Zapfengelenk
9. – Gelenkspalt
- Gelenkflächen
 - Gelenkkapsel

10. isotonische Kontraktion:
– Länge verkürzt sich
– Muskel wird dicker
– Tonus bleibt gleich
isometrische Kontraktion:
– Länge bleibt gleich
– Dicke bleibt gleich
– Tonus ist gesteigert
11. Lordose : Krümmung Konvex nach ventral
– Halswirbelsäule
– Lendenwirbelsäule
Kyphose : Krümmung Konvex nach dorsal
– Brustwirbelsäule
– Steißbein
12. – Hals-Wirbelsäule: 7 Wirbel
– Brust-Wirbelsäule: 12 Wirbel
– Lenden-Wirbelsäule: 5 Wirbel
– Kreuzbein: 5 Wirbel
– Steißbein: 4-5 Wirbel
13. Struktur:
– flüssigkeitsreicher Faserknorpel (Anulus fibrosus)
– gallertartiger Kern (Nucleus pulposus)
Funktion:
– druckelastische Polster
– Beweglichkeit
14. – Brustwirbelsäule
– 12 Rippenpaare
– 1 Brustbein
– 2 Schlüsselbeine
15. Atemmuskulatur:
– Zwerchfell
– Interkostalmuskeln
Atemhilfsmuskulatur:
– Treppenmuskeln
– Kopfwender
– Brust- und Bauchmuskeln

- Schultermuskeln
16. – Bauchmuskeln (schräge, quere, gerade)
– Zwerchfell (Diaphragma)
– Kehlkopfmuskeln
17. – Unterkiefer
– Schläfenbein
18. In der Systole, während der Austreibungszeit
19. – Sinusknoten (Frequenz ca. 70/Min)
– AV-Knoten (Frequenz ca. 40/Min)
– His'sches Bündel (Frequenz ca. 20/Min)
– re. und li. Kammerschenkel
– Purkinje-Fasern
20. Schlagvolumen:
– Blutmenge, die bei einer Kammersystole in die Aorta ausgeworfen wird;
Minutenvolumen:
– Blutmenge, die pro Minute ausgeworfen wird
Formel:
– Frequenz mal Schlagvolumen
21. – sauerstoffreich = b, d, e
– sauerstoffarm = a, c
22. Körperkreislauf:
– versorgt und entsorgt alle Körperzellen mit den notwendigen Substanzen bzw. Stoffwechselzwischen- und endprodukten
Lungenkreislauf:
– dient der Abgabe von CO₂ und der Aufnahme von O₂
Fetalkreislauf:
– versorgt das ungeborene Kind mit nährstoff- und sauerstoffreichem Blut über die Plazenta; entsorgt CO₂ und Stoffwechselendprodukte
23. Die Aorta enthält in der Gefäßwand elastische Fasern; durch deren Dehnungsfähigkeit kann nach der Systole ein wesentlicher Teil des Schlagvolumens "gespeichert" werden; in der Diastole wird das

Blut "freigegeben" - dies gewährleistet einen kontinuierlichen Blutfluß

24. – nachwirkender Druck aus dem arteriellen System
 - Venenklappen
 - Muskelpumpe
 - Atemmechanik
 - Ventilebene des Herzens
 - Eingeweidedruck

25. – Gas- und Stoffaustausch zwischen Gefäßen und Geweben
 - Bindeglied zwischen arteriellem und venösem System

26. – Leistungsfähigkeit des Herzens
 - arterieller Blutdruck
 - Blutvolumen
 - Viskosität des Blutes
 - Gefäßelastizität
 - Gefäßlumen

27. – A. carotis communis (li.)
 - A. subclavia (li.)
 - Truncus brachiocephalicus (re.)
 - Aa. renales
 - Aa. suprarenales
 - Aa. testiculares bzw. ovaricae
 - Truncus coeliacus
 - A. mesenterica inferior
 - A. mesenterica superior
 - A. iliaca communis
 - A. coronaria

28. – vena cava inferior und superior
 - re. Vorhof
 - Trikuspidalklappe
 - re. Kammer
 - Taschenklappe
 - Truncus pulmonalis
 - Arteria pulmonalis re. und li.
 - Kapillarsystem der Lunge
 - vena pulmonalis

- li. Vorhof
 - Mitralklappe
 - li. Kammer
 - Taschenklappe
 - Aorta
29. 1 Nabelvene von der Placenta zum Kind - gibt einen Ast zur Leber ab - mündet über Ductus venosus arantii in die untere Hohlvene - re. Vorhof - Foramen ovale verbindet re. und li. Vorhof - in den Körperkreislauf gelangt Mischblut; ein anderer Teil des Blutes fließt über die re. Kammer zur A. pulmonalis; das Blut fließt über den Ductus arteriosus Botalli in die Aorta; aus dem Körperkreislauf führen 2 Nabelarterien heraus zur Placenta mit CO₂ - und Stoffwechselprodukten belastetem Blut
30. a) zunächst in den Gefäßinseln des Dottersacks, dann in Leber, Milz, Knochenmark des gesamten Skelettsystems
b) Knochenmark des gesamten Skelettsystems, Leber
c) Knochenmark der platten Knochen
31. – Stofftransport im Sinne von Ernährung
– Pufferfunktion
– Abwehrfunktion
32. – Verhältnis der zellulären Bestandteile des Blutes zum Gesamtvolumen
– zellulärer Anteil des Blutes ca. 40 bis 49%
33. Natrium:
– stellt den größten Anteil osmotisch wirksamer Substanzen im Blut da
– bindet Wasser
Albumine:
– binden Wasser durch den als onkotisch bezeichneten Druck
34. – Wasser
– Elektrolyte
– Proteine
– Nährstoffe
– Enzyme
– Hormone

- Farbstoffe
35. – Erythrozyten: 4-5 Millionen
– Leukozyten: 4.000-10.000
– Lymphozyten: 150.000-300.000
36. Funktion:
– O₂ Transport
– CO₂ Transport
– Träger der Blutgruppenmerkmale
Lebensdauer:
– ca. 120 Tage
Bau:
– kernlos
Ort des Abbaus:
– Retikuloendotheliales System
Normbereich:
– 4 bis 5 Millionen pro mm³
37. – 4-10.000 pro mm³ Blut
– Monozyten, Lymphozyten
– Granulozyten (Neutrophile, Basophile, Eosinophile)
38. – Erythrozyten
- | | |
|-------------------|----------------|
| – Hauptblutgruppe | Isoantikörper |
| A | Anti-B |
| B | Anti-A |
| AB | Keine |
| O | Anti-A, Anti-B |
39. – Thymus
– Milz
– Lymphknoten
– Lymphbahnen
– Peyersche Plaques
– Mandeln (lymph. Rachenring)
– Appendix des Blinddarms
40. – Aufnahme von Gewebsflüssigkeit und Transport zu den Venen
– Stofftransport, z.B. Fette

- zuführen der Gewebsflüssigkeit zu den Lymphknoten zur Filterung der Fremdstoffe
41. – hinter dem Sternum
– Bildung und Differenzierung der Lymphozyten
42. – Nase
– Nasennebenhöhlen
– Rachen
– Kehlkopf
– Luftröhre
– Bronchialsystem
43. – Säuberung der Atemluft
– Anfeuchtung der Atemluft
– Erwärmung der Atemluft
– Riechen
44. – 2 Oberkieferhöhlen
– 2 Stirnhöhlen
– Siebbeinzellen
– 2 Keilbeinhöhlen
Funktion:
– Wärmeisolation
– Resonanzboden für die Stimme
45. – Freihalten der unteren Atemwege
– Stimmbildung
46. – hufeisenförmige Knorpel der Vorder-Seitenwand
– elastische Bindegewebsfasern, die längsverspannt sind
47. – Pleura parietalis und P. viszeralis
Funktion des Pleuraspalts:
– reibungsloses Gleiten der Pleurablätter
– Unterdruckbildung, um die Entfaltung der Lungen bei der Einatmung zu gewährleisten.
48. Raum des Respirationstraktes der nicht am Gasaustausch teilnimmt

49. – pCO₂ Erhöhung führt zur Hyperventilation
– pCO₂ Senkung führt zu verringerter Atmung bis zu langen und gefährlichen Atempausen
50. Einatmung:
– O₂ ca. 21%
– N₂ ca. 78%
– CO₂ ca. 0,04%
– Edelgase
Ausatmung:
– O₂ ca. 16%
– N₂ ca. 78%
– CO₂ ca. 4,04%
– Edelgase
51. Einatmung:
– Zwerchfell tritt tiefer
– Rippen werden von den Interkostalmuskeln angehoben
– Lungen folgen der Rippenstellung (Dehnung)
Ausatmung:
– Zwerchfell tritt höher
– Rippen senken sich
– Lungen ziehen sich zusammen
52. a) das Volumen, das pro Atemzug eingeatmet wird
b) das Volumen, das zusätzlich zum Atemzugvolumen eingeatmet werden kann
c) das Volumen, welches über die passive Expiration hinaus noch ausgeatmet werden kann
d) Volumen bei maximaler Ein- und Ausatmung
53. rechts 3, links 2 Lappen, rechts 10 Segmente, links 8-10 Segmente.
54. Mundhöhle, Rachen, Ösophagus, Magen, Dünndarm (Duodenum, Jejunum, Ileum), Ileocoecalklappe, Dickdarm, Blinddarm (Colon ascendens, transversus, descendens, Sigma, Rectum), Anus
55. – Durchmischung der Nahrung
– Tast- und Geschmacksempfindung
– Sprachbildung

56. – Ohrspeicheldrüse: Vorhof der Mundhöhle, in Höhe des 2. oberen Molaren
– Unterkieferdrüse: vorderer Mundboden
– Unterzungendrüse: vorderer Mundboden am Zungenbändchen

57. Ösophagusmund:
– in Höhe des Ringknorpels des Kehlkopfes
Aortenenge:
– hinter der Bifurkation der Trachea
Zwerchfellenge:
– im Hiatus oesophageus
58. – Mageneingang
– Fundus
– Corpus
– Antrum - Pylorus
– große und kleine Kurvatur
59. – Tunica mucosa
– Submucosa
– Tunica muskularis
– Tunica serosa
60. Hauptzellen: Pepsinogen
Belegzellen: Salzsäure und Intrinsic Faktor
Nebenzellen: Schleim
61. Vagus fördert, Sympathikus hemmt die Sekretion
62. Schleim, Salzsäure, Elektrolyte, Pepsinogen
63. Duodenum, Jejunum, Ileum - Mündung in das Colon an der Ileo-coecalklappe.
Hauptaufgaben: Verdauung und Resorption
64. Verhinderung des Rückflusses von Darminhalt vom Colon in den Dünndarm.
65. – weitere Spaltung der Polysaccharide durch Pankreasamylase
– Spaltung der Disaccharide durch Disaccharidasen aus den Zellen der Dünndarmschleimhaut
– Eiweißspaltung durch die im Dünndarm aktivierten Pankreasenzyme Trypsin und Chymotrypsin (Peptidasen) zu Aminosäuren
– Fettemulgation mit Hilfe des Gallensaftes

- Fettspaltung durch Pankreaslipase
66. Natrium und Wasser
67. – Sicherung der Beweglichkeit einiger Organe
– Fixation einiger Organe
– Resorption von Flüssigkeit und Stoffen
68. – Lipase
– Bikarbonat
– Trypsinogen
– Chymotrypsinogen
– Amylase
– Wasser
69. Sekretin, Cholezystokinin (Pankreozymin)
70. Langerhans'sche Inseln des Pankreas:
– A-Zellen-Glycagon; Wirkung: fördert Abbau d. Glykogens zu Glucose (Glycogenolyse) fördert Glukoneogenese, erhöht Blutzuckerspiegel
– B-Zellen-Insulin; Wirkung: Anabole Wirkung Einstrom von Glucose u. Kalium in die Zelle wird gefördert, senkt Blutzuckerspiegel
71. Liegt überwiegend intraperitoneal im re. Oberbauch, teilweise an der Zwerchfellkuppel, der größte Teil liegt unter der Zwerchfellkuppel; benachbarte bzw. anliegende Organe sind Magen, Duodenum, Niere, Nebenniere
72. – Transport des venösen Blutes aus den unpaaren Bauchorganen zur Leber
– Verwertung resorbierter Nährstoffe und Entgiftung
73. – Ductus hepaticus communis
– Ductus cysticus
– Ductus choledochus
74. – Entgiftung
– Proteinsynthese
– Gallebildung

- Speicherung
 - Fettstoffwechsel
 - Gluconeogenese
 - Enzyymbildung
 - Bildung von Blutgerinnungsfaktoren
75. Funktion:
- Konzentration und Speicherung des Gallensaftes
 - Bedarfsgerechte Abgabe des Gallensaftes
- Faktoren:
- Hormon
 - Nahrung
 - psychische Reize
- 76.
- Gallensäuren
 - Farbstoffe (Bilirubin, Biliverdin)
 - Cholesterin
 - Fettsäuren
 - Wasser
 - Lecithin
 - alkalische Phosphatase
- 77.
- Geruchssinn
 - Geschmackssinn
 - Gesichtssinn
 - Gehörsinn
 - Tiefensensibilität
 - Tastsinn
 - Eingeweidensensibilität
 - Temperaturempfindung
 - Gleichgewichtssinn
78. Schichten:
- Oberhaut (Epidermis): Hornschicht, Keimschicht
 - Lederhaut (Corium): Gefäße, Lymphbahnen, Nerven, Talgdrüsen, Schweißdrüsen
 - Unterhaut (Subcutis): Fettgewebe, Schweißdrüsen
- Funktionen:
- Schutzfunktion
 - Sinnesfunktion
 - Temperaturregulation

- Speicherung von Vit. D
- Sekretion

79. äußere Augenhaut:
– Lederhaut (Sklera), hinten und seitlich, Schutz
– Hornhaut (Cornea) vorn, Lichtdurchlässigkeit
mittlere Augenhaut:
– Aderhaut (Chorioidea) hinten und seitlich, Ernährung
– Regenbogenhaut (Iris) vorn, Eng- und Weitstellung der Pupille
innere Augenhaut:
– Netzhaut (Retina), hinten und seitlich, Aufnahme der optischen Reize
80. – Äußeres Ohr: Muschel und Gehörgang, Schall wird aufgefangen und weitergeleitet
– Mittelohr: Trommelfell, Paukenhöhle mit Gehörknöchelchen und Ohrtrumpete, Schallweiterleitung und Druckausgleich
– Innenohr: knöchernes und häutiges Labyrinth und innerer Gehörgang, Aufnahme des Schallreizes in der Schnecke, Erregung von Gleichgewichtsrezeptoren im Vorhof und Bogengängen
81. Hypothalamus im Zwischenhirn:
– setzt auf die Hypophyse wirkende Hormone frei (hemmend oder stimulierend)
Hypophyse:
– bildet glandotrope Hormone, die untergeordnete Drüsen stimulieren
Endokrine Drüsen:
– bilden glanduläre Hormone mit Wirkung auf Zielorgan oder Zielzelle
82. ACTH (adrenocorticotropes Hormon)
– Nebennierenrinde
TSH (thyreotropes Hormon)
– Schilddrüse
FSH (follikelstimulierendes Hormon)
– Ovarien
– Hoden
LH (luteinisierendes Hormon)
– Ovarien
– Hoden
STH (somatotropes Hormon)

- Knochenwachstum
 - PRL (Prolaktin)
 - Brustdrüse
 - MSH (Melanozytenstimulierendes Hormon)
 - Haut
83. – Wachstumsförderung
- Förderung der körperliche Reifung und Intelligenz
 - Stoffwechselsteigerung
 - direkte Beeinflussung anderer endokriner Drüsen
84. – unterstützt Calciumresorption aus dem Darm
- fördert Calciumeinbau in den Knochen
 - Rückresorption von Calcium aus den Harnkanälchen
85. – Adrenalin
- Noradrenalin
 - Wirkung auf das Kreislaufsystem: Steigerung von Herzfrequenz, Herzzeitvolumen, Blutdruck
 - Wirkung auf die Muskeln: Glukoseaufnahme in der Zelle
 - Wirkung auf die Leber: Mobilisierung des Glykogens zur Blutzuckersteigerung
86. – Glukagon
- Cortisol, Cortison
 - Adrenalin, Noradrenalin
 - Somatotropin
87. 1. Zyklushälfte:
- Follikelhormon Oestrogen: Proliferation der Uterusschleimhaut, Kontraktionen der Uterusmuskulatur
2. Zyklushälfte:
- Gelbkörperhormon Progesteron - sekretorische Umwandlung der Uterusschleimhaut, Mitwirkung bei der Einnistung des befruchteten Eies
88. – Testosteron
- Aufgaben:
- Geschlechtsdifferenzierung in der Embryonalzeit
 - Spermienreifung
 - Ausprägung der sekundären Geschlechtsmerkmale

f) Mydriasis

Miosis

94. Bohnenförmig, ca. 10-12 cm lang, retroperitoneal, seidl. der Wirbelsäule, oberer Pol reicht etwa bis zum 12. Brustwirbel, unterer Pol bis etwa zum 3. Lendenwirbel, die 12. Rippe zieht sich schräg über einen Teil der Niere
95. – kleinste funktionelle Einheit der Niere (Nierenkörperchen und Tubulussystem)
96. Primärharn - Nierenkörperchen; Konzentration - Tubulussystem
97. – Molekulargewicht der Substanzen
– Porengröße der Membranen
– Filtrationsdruck
– Durchflußvolumen bzw. glomerulärer Kapillardruck
98. 150 - 180 Liter
99. Aldosteron
100. – Nierenbecken
– Harnleiter
– Harnblase
– Harnröhre
– Sphinkteren
101. – Hoden
– Nebenhoden
– Samenleiter
– Bläschendrüse
– Prostata
– Hodensack
– Penis mit Harn-Samenröhre
102. – Exokrin: Spermien
– Endokrin: Testosteron
103. Innere:
– Ovarien

- Tuben
 - Uterus
 - Vagina
- Äußere:
- große u. kleine Schamlippen
 - Klitoris
 - Bartholin'sche Drüse
104. Ort: Corpus luteum:
Wirkungen:
- Wachstum der Uterusmuskulatur
 - Erhöhung der Viskosität des Zervixschleims
 - Erhöhung der Körpertemperatur
 - Wachstum des Brustdrüsengewebes
 - Sekretorische Umwandlung des Endometriums
105. Sie erhalten das physiologische Scheidenmilieu mit einem pH-Wert von ca. 4,0 durch Milchsäurebildung
sie begrenzen oder verhindern damit die Ansiedlung bzw. Vermehrung unerwünschter Mikroorganismen.
106. Mann:
- Ejakulatmenge (mindestens 2ml)
 - Spermienzahl (sollte 10 Millionen pro ml nicht unterschreiten)
 - Beweglichkeit der Spermien
- Frau:
- Eisprung
 - durchgängige Adnexe
 - durchlässiger Zervixschleim
107. – Corpus
- Fundus
 - Cervix
108. – unregelmäßige/schwächer werdende Blutungen
- unregelmäßige oder fehlende Ovulation
 - Hitzewallungen

4. Berufs-, Gesetzes- und Staatsbürgerkunde

Fragen zum Fach Berufs-, Gesetzes- und Staatsbürgerkunde

1. Begründen Sie die Notwendigkeit von Forschung in der Pflege. (5 Min)
2. Nennen Sie 3 internationale Vereinigungen, in denen die Krankenpflege vertreten ist. (3 Min.)
3. Nennen Sie je 3 Aufgaben von Berufsverbänden und Gewerkschaften in der Pflege. (7 Min.)
4. Nennen Sie drei Aufgaben der WHO. (3 Min.)
5. Definieren Sie Fort- und Weiterbildung in der Pflege und nennen Sie die derzeit in Hessen staatlich anerkannten Fachweiterbildungen. (7 Min.)
6. Nennen Sie 4 Einflußfaktoren, die im 19. Jhd. zur Entwicklung der freiberuflichen Pflege geführt haben. (10 Min.)
7. Nennen Sie 3 Ziele, die Agnes Karll mit der Gründung der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands verfolgte. (6 Min.)
8. Nennen Sie 3 wesentliche Veränderungen in der Krankenpflege, die durch Florence Nightingale eingeleitet wurden. (5 Min.)
9. Nennen Sie 5 Aufgaben des DRK. (3 Min.)
10. Nennen Sie 3 Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege. (2 Min.)
11. Nennen Sie 3 Bereiche, in denen die Krankenpflege im Nationalsozialismus Aufgaben wahrgenommen hat. (3 Min.)
12. Nennen Sie 3 Krankenhausträger, die es in Deutschland gibt, mit je 2 Beispielen. (4 Min.)

13. Nennen Sie 5 Aufgaben der häuslichen Pflege. (10 Min.)
14. Nennen Sie die 4 oder 6 Schritte des Pflegeprozesses und erläutern Sie dessen Möglichkeiten. (10 Min.)
15. Nennen Sie 2 Möglichkeiten der Pflegeorganisation im Krankenhaus und beschreiben Sie je 3 Auswirkungen. (10 Min.)
16. Nennen Sie 8 Fachberufe des Gesundheitswesens. (5 Min.)
17. Nennen Sie 3 Ziele der Einteilung der Patienten in Pflegekategorien. (5 Min.)
18. Nennen Sie 2 Ziele von Pflegestandards. (2 Min.)
19. Nennen Sie die Voraussetzungen, nach denen eine Erlaubnis gemäß § 2 KrPflG erteilt wird. (3 Min.)
20. Nennen Sie 6 Ausbildungsziele, auf die nach § 4 KrPflG die Krankenpflegeausbildung gerichtet sein soll. (8 Min.)
21. Erläutern Sie die 3 Möglichkeiten der Ausbildungsverkürzung nach § 7 KrPflG. (5 Min.)
22. Nennen Sie 3 Aufgaben des ICN. (5 Min.)
23. Nennen Sie 4 Aufgaben des Bundespräsidenten. (4 Min.)
24. Erläutern Sie das Gewaltenteilungsprinzip sowie die 3 Gewalten. (4 Min.)
25. Erläutern Sie die Begriffe Fraktion - Opposition - Koalition. (6 Min.)
26. Nennen Sie 2 Anforderungen an eine politische Partei und eine Aufgabe nach dem Grundgesetz. (5 Min.)
27. Nennen Sie 2 Aufgaben des Bundesverfassungsgerichtes. (3 Min.)
28. Nennen Sie den Sinn der Schweigepflicht bei der beruflichen Ausübung der Krankenpflege. (4 Min.)

29. Nennen Sie 3 mögliche Folgen der Verletzungen der Schweigepflicht bei der beruflichen Ausübung der Krankenpflege. (6 Min.)
30. Erläutern Sie 3 mögliche Formen der Einwilligung des Patienten zur Behandlung. (6 Min.)
31. Begründen Sie die Notwendigkeit der Zustimmung des Patienten zur Behandlung. (3 Min.)
32. Erläutern Sie die Aussetzung nach § 221 StGB im Zusammenhang mit der Krankenpflege anhand von 2 Beispielen. (5 Min.)
33. Nennen Sie 4 Regelungen im Rahmen eines Scheidungsverfahrens. (4 Min.)
34. Erläutern Sie die Regelung des Mutterschutzgesetzes zu Schutzfristen und Kündigungsschutz. (8 Min.)
35. Definieren Sie Tötung auf Verlangen und Beihilfe zur Selbsttötung. (3 Min.)
36. Nennen Sie die beiden Möglichkeiten der Einwilligung zur Organentnahme zwecks Transplantation. (3 Min.)
37. Nennen Sie die Bedingungen für das Zustandekommen eines Arbeitsverhältnisses. (3 Min.)
38. Nennen Sie je 2 Pflichten des Arbeitgebers und Arbeitnehmers. (3 Min.)
39. Nennen Sie 4 Rechtsgrundlagen zur Regelung der Arbeitszeit. (5 Min.)
40. Definieren Sie Kündigung. (2 Min.)
41. Nennen Sie 2 Arten der Kündigung. (2 Min.)
42. Nennen Sie 5 Möglichkeiten zur Beendigung eines Arbeitsverhältnisses. (4 Min.)

43. Nennen Sie einen Anspruch des Arbeitnehmers bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses. (2 Min.)
44. Nennen Sie 5 Beschäftigungsverbote nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz. (4 Min.)
45. Nennen Sie 5 zur Meldung nach § 4 Bundesseuchengesetz verpflichtete Personen. (3 Min.)
46. Definieren Sie nach dem Bundesseuchengesetz
 - übertragbare Krankheiten
 - krank
 - krankheitsverdächtig
 - ansteckungsverdächtig
 - Ausscheider. (6 Min.)
47. Nennen Sie 3 Krankheiten im Sinne des Gesetzes der Geschlechtskrankheiten. (2 Min.)
48. Nennen Sie 4 Leistungen der gesetzlichen Unfallversicherung. (3 Min.)
49. Nennen Sie 4 Situationen, in denen nach der Unfallverhütungsvorschrift Schutzhandschuhe getragen werden müssen. (2 Min.)
50. Nennen Sie 5 Vorschriften für den Umgang mit Betäubungsmitteln im Krankenhaus. (4 Min.)

Antworten zum Fach Berufs-, Gesetzes- und Staatsbürgerkunde

1.
 - als Grundlage für die Entwicklung, Anpassung und Sicherung professioneller Pflegepraxis
 - zur quantitativen und qualitativen Erfassung der Pflegeleistungen und Überprüfung der geleisteten Pflege in Verbindung mit den erzielten Ergebnissen
 - zur Entwicklung eines theoretischen Rahmens für die Pflegewissenschaft
 - zur Bereitstellung und Umsetzung von überprüfbarem Pflegewissen

2.

ICN	International Council of Nurses
WHO	Weltgesundheitsorganisation
CICIAMAS	Weltcaritasverband
DIAKONIA	Weltbund der Diakonie
IÖD	Internationale des öffentlichen Dienstes

3.

Berufsverbände:

 - Interessenvertretung
 - inhaltliche Weiterentwicklung der Pflege
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Stärkung des berufspolitischen Bewußtseins der Pflegenden
 - individuelle Beratung und Betreuung
 - Mitsprache bei gesundheitspolitischen Entscheidungen

Gewerkschaften:

 - Interessenvertretung
 - Tarifverhandlungen
 - fachliche und arbeitsrechtliche Betreuung und Beratung der Mitglieder
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Mitsprache bei gesundheitspolitischen Entscheidungen

4.
 - Hilfe beim Aufbau nationaler Gesundheitsdienste, deren Unterstützung sowie ein weitreichender technischer Beistand auf Antrag der betroffenen Regierungen

- Förderung der Zusammenarbeit zwischen wirtschaftlichen und beruflichen Fachkreisen zur Verbesserung der Gesundheitspflege
 - Ausarbeitung internationaler Gesundheitskonventionen
 - Anregung zur Verbesserung der Aus- und Fortbildung des medizinischen Fachpersonals
 - Erstellung internationaler Nomenklaturen
5. – Fortbildung: lebenslange und kontinuierliche Anpassung des Wissens an neue Erkenntnisse, Unterstützung bei der Bewältigung von Konflikten des Berufsalltags
- Weiterbildung: Erwerb zusätzlich qualifizierender Abschlüsse
 - staatlich anerkannte Weiterbildungen zur Fachkrankenpflege in Hessen: Intensivpflege, Gemeindekrankenpflege, Psychiatrie, Onkologie, Hygiene (in Vorb.)
6. – Forderungen der Frauenbewegung im Hinblick auf Berufsmöglichkeiten für Frauen
- Rückgang der kirchlichen Ordenspflege
 - Zunahme der staatlichen Verantwortung für den Gesundheitszustand der Bevölkerung
 - Industrialisierung
 - unzureichende pflegerische Versorgung der Verwundeten im Kriegsfall
 - Fortschritte und Entwicklungen in der Medizin
 - Anstieg der Zahl der Krankenhäuser und dadurch wachsender Personalbedarf
7. – Internationale Verbindung von Krankenschwestern
- Aufwertung der Pflege als Beruf
 - sozialrechtliche Absicherung der Pflegenden
 - staatlich geregelte Ausbildung, Fort- und Weiterbildung
 - Interessenvertretung durch die Berufsangehörigen selbst
8. – Leitung der Krankenpflegeschule und des Pflegedienstes durch eine ausgebildete Krankenschwester
- geregelte Ausbildung in Theorie und Praxis
 - Etablierung der Krankenpflege als Beruf für Frauen
9. – Katastrophenschutz
- Rettungsdienst

- Krankenversorgung
 - Blutspendedienst
 - Bereitschaftsdienst bei Veranstaltungen
10. – Deutscher Caritasverband
- Diakonisches Werk der evangelischen Kirche
 - Deutsches Rotes Kreuz
 - Paritätischer Wohlfahrtsverband
 - Zentralwohlfahrtsstelle der Juden Deutschlands
11. – Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (z.B. Volksgesundheitspflege)
- Verbrechen gegen die Menschlichkeit (z.B. sogenannte Euthanasie)
 - Kriegskrankenpflege und Sanitätsdienst
 - stationäre und ambulante Krankenversorgung
12. – Öffentliche Träger (Stadt-, Kreis- und Bundeswehrkrankenhäuser, Universitätskliniken)
- Frei-gemeinnützige Träger (Stiftungen, Wohlfahrtsverbände, Kirchen)
 - Private Träger (Privatpersonen, Vereine, GmbH)
13. – Durchführung pflegerischer Tätigkeiten
- Beschaffung pflegerischer Hilfsmittel
 - Beratung in pflegerischen Angelegenheiten
 - Berichterstattung an den niedergelassenen Arzt bei häuslicher Krankenpflege
 - Planung und Dokumentation der Pflege
 - Abrechnung mit den Kostenträgern
 - Kooperation mit Angehörigen und anderen Berufsgruppen
14. – Einschätzung / Planung / Durchführung / Bewertung oder
- Einschätzung / Problem- und Ressourcenformulierung / Zielsetzung / Planung und Organisation / Durchführung / Bewertung
- Möglichkeiten:
- sichert Individualität in der Pflege
 - zeigt Pflegeleistungen auf
 - macht Pflegequalität überprüfbar
 - ermöglicht aktive Einbeziehung des Patienten in die Pflege

15. funktionelle oder ganzheitliche (auch Bezugspflege, Bereichspflege) Organisation der Pflege
Auswirkungen der funktionellen Pflegeorganisation:
- gute Kontrolle für die Stationsleitung
 - klare Zuständigkeit der Stationsleitung für andere Berufsgruppen
 - Arbeitsabläufe stehen im Vordergrund
 - Patient hat viele Kontakte
 - Gefahr der Nicht- oder doppelten Erledigung der Tätigkeiten
 - Informationswege kompliziert
 - Organisationsaufwand hoch
- Auswirkungen der ganzheitlichen Pflegeorganisation:
- Arbeitsabläufe können miteinander verknüpft werden
 - überschaubare Anzahl von zu betreuenden Patienten
 - übersichtlicher Aufgabenbereich
 - Belastung durch enge Beziehung zu den Patienten
 - andere Berufsgruppen müssen mit mehreren Personen Kontakt halten
 - kein Informationsmonopol für die Stationsleitung
16. – Arzt/Ärztin, Zahnarzt/Zahnärztin, Apotheker/in
– Krankenschwester/-pfleger
– Kinderkrankenschwester/-pfleger
– Medizinisch-technische/r Assistent/in
– Pharmazeutisch-technische/r Assistent/in
– Ergotherapeut/in
– Hebamme
– Diätassistent/in
– Logopäd/in
– Arzthelfer/in, Zahnarzthelfer/in
– Desinfektor/in, Gesundheitsaufseher/in
– Heilpraktiker/in
17. – Erfassung der Pflegeintensität der Patienten
– gezielter Einsatz des Pflegepersonals auf den Stationen
– Ermittlung des Personalbedarfs
18. – Transparenz der Pflegeleistungen
– Vereinheitlichung von Pflegemaßnahmen
– Sicherung eines einheitlichen Qualitätsniveaus

19. Die Erlaubnis erhält, wer:
- die durch dieses Gesetz vorgeschriebene Ausbildungszeit abgeleistet und die staatliche Prüfung bestanden hat
 - sich nicht eines Verhaltens schuldig gemacht hat, aus dem sich die Unzuverlässigkeit zur Ausübung des Berufes ergibt
 - nicht wegen eines körperlichen Gebrechens, wegen Schwäche seiner geistigen oder körperlichen Kräfte oder wegen Sucht zur Ausübung des Berufs unfähig oder ungeeignet ist
20. – die sach- und fachkundige, umfassende geplante Pflege der Patienten
- die gewissenhafte Vorbereitung, Assistenz und Nachbereitung bei Maßnahmen der Diagnostik und Therapie
 - die Anregung und Anleitung zu gesundheitsförderndem Verhalten
 - die Beobachtung des körperlichen und seelischen Zustands der Patienten und der Umstände, die seine Gesundheit beeinflussen, sowie die Weitergabe dieser Beobachtungen an die an der Diagnostik, Therapie und Pflege Beteiligten
 - die Einleitung lebensnotwendiger Sofortmaßnahmen bis zum Eintreffen der Ärztin oder des Arztes
 - die Erledigung von Verwaltungsaufgaben, soweit sie in unmittelbarem Zusammenhang mit den Pflegemaßnahmen stehen
21. – für Krankenschwestern, -pfleger und für Kinderkrankenschwestern, -pfleger jeweils eine andere der in § 5 Abs. 1 genannten Ausbildungen um 18 Monate (§ 5 Abs. 1 umfaßt sowohl Krankenpflege als auch Kinderkrankenpflege)
- für Hebammen und Entbindungspfleger eine Ausbildung nach § 5 Abs. 1 um 12 Monate
 - für Krankenpflegehelferinnen und -helfer nach mindestens 12 Monaten Tätigkeit als Krankenpflegehelferin oder -helfer eine Ausbildung nach § 5 Abs. 1 um 6 Monate; nach mindestens 18 Monaten Tätigkeit als Krankenpflegehelferin oder -helfer wird die Ausbildung um weitere 6 Monate verkürzt
22. – Gründung nationaler Mitgliederverbände fördern
- nationale Mitgliederverbände beraten und unterstützen
 - internationale Zusammenarbeit der Pflegeverbände fördern
 - internationale Zusammenarbeit mit anderen Organisationen

23. – er vertritt die Bundesrepublik Deutschland völkerrechtlich
 – er unterzeichnet Gesetze (mit dem Fachminister)
 – er übt Begnadigungen aus
 – er ernennt Bundesbeamte
24. Prinzip: Die drei Gewalten handeln unabhängig voneinander und kontrollieren sich gegenseitig.
 – Exekutive: Regierung und Behörden
 – Legislative: Parlament
 – Judikative: Gerichtsbarkeit und Rechtssprechung
25. – Fraktion: Abgeordnete einer Partei im Parlament
 – Opposition: parlamentarischer Gegenspieler der Regierungsfraktion
 – Koalition: Verbindung mehrerer Fraktionen im Parlament
26. Aufgabe:
 – Mitwirkung bei der politischen Willensbildung des Volkes
 Anforderungen:
 – Aufbau der Partei nach demokratischen Grundsätzen
 – Übereinstimmung des Parteiprogramms mit dem Grundgesetz
27. – Prüfung von Gesetzen auf ihre Übereinstimmung mit dem Grundgesetz
 – Prüfung von Zuständigkeiten zwischen Bund und Ländern
 – Prüfung von verfassungswidrigem Verhalten gegenüber einzelnen Bürgerinnen und Bürgern
28. Schutz der Patienten vor Preisgabe von Privatgeheimnissen gegenüber Dritten
29. – strafrechtlich: Bestrafung
 – arbeitsrechtlich: Abmahnung oder Kündigung
 – zivilrechtlich: Schadensersatz
30. – ausdrückliche Einwilligung: Patient stimmt der Behandlung zu
 – konkludente, d.h. schlüssige Einwilligung: Patient lehnt die Behandlung nicht ab
 – mutmaßliche Einwilligung: Einverständnis des Patienten wird unterstellt (z.B. Notfälle)

31. Nur durch die Einwilligung des Patienten in die Behandlung wird aus der unerlaubten eine erlaubte Körperverletzung.
32. Verlassen des Kranken in hilfloser Lage, z.B. eines fixierten Patienten, eines Patienten mit Bewegungseinschränkungen ohne Klingel
33. – der Unterhalt der Ehegatten
– die elterliche Sorge für die Kinder
– das Besuchsrecht
– der Kindesunterhalt
– der Versorgungsausgleich
– der Zugewinnausgleich
– die Hausteilung
34. Einer schwangeren Arbeitnehmerin kann nur außerordentlich gekündigt werden. Der Kündigungsschutz gilt - unabhängig von dem Kündigungsschutz nach dem Erziehungsurlaub - bis zum Ablauf von 4 Monaten nach der Entbindung (Ausnahme: Hausangestellte).
Werdende Mütter dürfen in den letzten 6 Wochen vor der Entbindung nicht mehr beschäftigt werden. Dies gilt nicht, wenn die Arbeitnehmerin ausdrücklich selbst arbeiten will. Bis zum Ablauf von 8 Wochen nach der Entbindung darf eine Arbeitnehmerin nicht beschäftigt werden. Dies geht auch nicht mit ihrem Einverständnis.
35. Die unmittelbar zum Tode führende Handlung wird bei der Tötung auf Verlangen von einer 2. Person und bei Beihilfe zur Selbsttötung vom Betroffenen selbst durchgeführt.
36. Die Einwilligung kann vom Verstorbenen zu Lebzeiten selbst (z.B. Organspendeausweis) oder von den Angehörigen nach dem Tode erteilt werden.
37. – mündliche Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmer
– schriftlicher Arbeitsvertrag
– Arbeitsaufnahme durch den Arbeitnehmer und Duldung durch den Arbeitgeber
38. Arbeitgeber:

- Zahlung der Vergütung
 - Fürsorgepflicht
 - Arbeitnehmer:
 - Erbringung der Arbeitsleistung
 - Treuepflicht
39. – Arbeitszeitgesetz (ArbZG)
- Tarifverträge
 - Jugendarbeitsschutzgesetz
 - Personalvertretungsgesetze
 - Betriebsverfassungsgesetz
 - Mutterschutzgesetz
 - Gleichstellungsgesetze
40. Die Kündigung ist eine einseitige empfangsbedürftige Willenserklärung des einen Vertragspartners (Arbeitnehmer oder Arbeitgeber) mit dem Ziel der Beendigung des Arbeitsverhältnisses.
41. – Ordentliche Kündigung
- Außerordentliche Kündigung
42. – Kündigung
- Zeitablauf oder Zweckerreichung
 - Auflösungsvertrag
 - Tod des Arbeitnehmers
 - Bescheid eines Rentenversicherungsträgers
 - Ablauf des Monats der Vollendung des für die Berentung erforderlichen Lebensalters
43. Anspruch auf Ausstellung eines Zeugnisses
44. – Arbeitszeit nicht zwischen 20.00 Uhr und 6.00 Uhr
- Erster Weihnachtsfeiertag
 - 1. Januar (Neujahr)
 - Ostersonntag
 - 1. Mai
 - Die Arbeitszeit darf täglich 8 Stunden nicht überschreiten
 - Akkord und Fließbandarbeiten
 - Arbeiten, die ihre körperlichen Kräfte übersteigen oder sie sittlichen Gefahren aussetzen

45. – der behandelnde Arzt
– jede mit der Behandlung / Pflege des Betroffenen berufsmäßig beschäftigte Person
– das Familienoberhaupt
– die Heimleitung
– der Leichenbeschauer
– Mitarbeiter der Seenotdienste
46. – Übertragbare Krankheiten:
durch Krankheitserreger verursachte Krankheiten, die unmittelbar oder mittelbar auf den Menschen übertragen werden können
– krank:
eine Person, die an einer übertragbaren Krankheit leidet
– krankheitsverdächtig:
eine Person, bei der Erscheinungen bestehen, welche das Vorliegen einer bestimmten übertragbaren Krankheit vermuten lassen
– ansteckungsverdächtig:
eine Person, von der anzunehmen ist, daß sie Erreger einer übertragbaren Krankheit aufgenommen hat, ohne krank, krankheitsverdächtig oder Ausscheider zu sein
– Ausscheider:
Personen, die Krankheitserreger ausscheiden, ohne krank oder krankheitsverdächtig zu sein.
47. – Gonorrhoe (Tripper)
– Syphillis (Lues)
– Ulcus molle (weicher Schanker)
– Lymphogranulomatosis inguinalis (venerische Lymphknotenentzündung)
48. – Heilmittel
– Hilfsmittel
– Arztkosten
– Krankenhauskosten
– Folgekosten
– Rente
49. – Umgang mit Zytostatika

- Umgang mit Blut
 - Umgang mit infektiösem Material
 - Umgang mit radiumverseuchten Material
- 50.
- Betäubungsmittel müssen vom Arzt verordnet werden
 - sie müssen auf eigenen Rezeptformularen ausgestellt werden
 - sie müssen in einem separaten abschließbaren Schrank / Fach aufbewahrt werden
 - eine autorisierte Pflegefachperson hat den Schlüssel ständig bei sich zu tragen
 - Dokumentation der Verabreichung
 - Kontrolle durch behandelnden Arzt

Einlageblatt zur überarbeiteten Fassung (Hausdruck Juni 1997)

Aufgrund von Rückmeldungen und Anregungen aus der Praxis wurden einige Veränderungen gegenüber der 1. Auflage (Hausdruck April 1996) eingearbeitet.

Folgende Fragen und/oder Antworten wurden überarbeitet:

Krankenpflege:

Nrn.: 1,55,60,62,78,111

Innere Medizin und medizinische Fachgebiete:

Nrn.: 6,65,67

Chirurgie und chirurgische Fachgebiete:

Nrn.: 9,22

Anatomie und Physiologie:

Nrn.: 52,70

April 1996

Impressum:

Herausgegeben vom
Hessischen Sozialministerium
Dostojewskistr. 4
65187 Wiesbaden

Redaktion:

Hilde Steppe
Gisela Wülffing (verantwortlich)

VerfasserInnen:

- Mitglieder der Curriculumkommission
- Lehrerinnen und Lehrer für Pflegeberufe an hessischen Krankenpflegeschulen

Druck:

Hausdruck